

---

KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG

2023

FÜR DEN LANDKREIS HILDESHEIM

---

ANALYSE  
EMPFEHLUNGEN  
PROZESS



KEP



**KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG 2023  
FÜR DEN LANDKREIS HILDESHEIM**

**ANALYSE  
EMPFEHLUNGEN  
PROZESS**



# INHALT

<b>1.0 VORWORT</b>	<b>6</b>
1.1 Gastbeitrag	8
<b>2.0 EINLEITUNG</b>	<b>14</b>
Das Team	18
<b>3.0 ORIENTIERUNG IM KULTURBEGRIFF</b>	<b>20</b>
<b>4.0 KEP 1999</b>	<b>28</b>
Rückblick	30
Zusammenfassung der wichtigsten Maßnahmenvorschläge	31
<b>5.0 IST-ZUSTAND KULTURLANDSCHAFT</b>	<b>40</b>
<b>5.1</b> Profil des Landkreises Hildesheim 2022	42
<b>5.1.1</b> Hildesheims kulturelles Potenzial. Leuchttürme, Glühwürmchen und viele Hidden Champions	44
<b>5.1.2</b> Strukturprojekte	48
<b>5.1.3</b> Weitere planerische Grundlagen	50
<b>Q QUERSCHNITTAUFGABEN KULTURENTWICKLUNG</b>	<b>52</b>
<b>Q1</b> Nachhaltigkeit	54
<b>Q2</b> Digitalität	56
<b>Q3</b> Diversität	58
<b>6.0 FOKUSTHEMEN</b>	<b>60</b>
<b>6.1</b> Kulturelles Erbe / Tradition / Heimatpflege	62
Handlungsempfehlungen	67
<b>6.2</b> Ehrenamt	68
Handlungsempfehlungen	74
<b>6.3</b> Kulturelle Bildung und Teilhabe	75
Handlungsempfehlungen	79
<b>6.4</b> Junge Menschen	80
Handlungsempfehlungen	85
<b>6.5</b> Neue Infrastrukturen / Initiativen vor Ort / Dritte Orte	86
Handlungsempfehlungen	91
<b>6.6</b> Marketing und Tourismus	92
Handlungsempfehlungen	99

<b>6.7</b>	<b>Kommunikation und Vernetzung</b>	<b>100</b>
<b>6.7.1.</b>	<b>Vorhandene Strukturen</b>	<b>102</b>
	Kulturbüro des Landkreises Hildesheim	102
	Handlungsempfehlungen	103
	Kulturbeirat	103
	Handlungsempfehlungen	104
	Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.	106
	Handlungsempfehlungen	107
	Kulturium	107
	Handlungsempfehlungen	108
	PULS	108
	Handlungsempfehlungen	109
	Projektbüro Kulturregion Hildesheim	110
	Handlungsempfehlungen	110
<b>6.7.2.</b>	<b>Planerische Grundlagen</b>	<b>111</b>
	Interkommunale Zusammenarbeit im Bereich Kultur (IKV Kultur)	111
	Handlungsempfehlungen	111
	Regionales Entwicklungskonzept (REK)	112
	Handlungsempfehlungen	113
	Kulturstrategie Stadt Hildesheim	113
	Handlungsempfehlungen	113
<b>6.7.3</b>	<b>Kommunikative Prozesse</b>	<b>114</b>
	Landzwitchern – ein kommunikativer Prozess	114
	Handlungsempfehlungen	115
	Kulturbeauftragte und Kulturbotschafter:innen	116
<b>6.8</b>	<b>Finanzierung und Förderung</b>	<b>118</b>
	Aufwendungen des Landkreises	118
	Finanzbefragung Kulturschaffende	118
	Herausforderungen	121
	Handlungsempfehlungen	125
<b>7.0</b>	<b>ÜBERSICHT DER HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN</b>	<b>126</b>
	Kulturförderung und Förderkriterien	128
	Einrichtung eines Beratungspools	129
	Marketing / Binnenmarketing	129
	Förderung der Netzwerkarbeit	130
	Weiterentwicklung von Strukturen	130
<b>8.0</b>	<b>AUSBLICK</b>	<b>132</b>
	IMPRESSUM	134

# 1.0 VORWORT

## SEHR GEEHRTE LESERIN, SEHR GEEHRTER LESER,

wir freuen uns, Ihnen diese Fortsetzung der Kulturentwicklungsplanung im Landkreis Hildesheim vorstellen zu dürfen.

Die Idee hinter einer Kulturentwicklungsplanung (KEP) ist es, Perspektiven, Maßnahmen und Ziele zu identifizieren, um künstlerische Praxis, kulturelle Bildung, Kulturvermittlung und Kultur in einem weiteren Sinne nachhaltig zu stärken und zu fördern.

Kulturentwicklungsplanungen waren vor Jahren noch eher festgelegte Konzepte für eine darauffolgende Zeitspanne von zumeist mehreren Jahren. Heute wird die Kombination aus einer Formulierung von **Zwischenerkenntnissen** auf der einen Seite und auf der anderen Seite aus einem nötigen daran anschließenden **fortlaufenden Prozess** unter Beteiligung von Politik, Verwaltung und den vielfältigen Akteur:innen als beste Form wahrgenommen, ganz konkret nachhaltig zu stärken und zu fördern.

Kulturentwicklungsplanungen finden seit einigen Jahren bundesweit sowohl in urbanen als auch in ländlichen Regionen statt. Sie folgen keinem einheitlichen Konzept hinsichtlich Methodik, Zeitraum, Team-Zusammensetzung und daran angeschlossener Budgetierung. So wurde hier ein auf die spezifische lokale Situation ausgerichteter Ansatz verfolgt, welcher mit Blick auf die vorhandenen Ressourcen einen ersten Schritt eines weiter fortzuführenden Prozesses darstellt.

Wie schon bei der Bewerbung um den Titel »Kulturhauptstadt Europas 2025« zwischen 2016 und 2020 unter Beweis gestellt, ist die Vernetzung und Kooperation zwischen öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Träger:innen von großem Wert für die uns im Landkreis Hildesheim umgebenden Realitäten. Die Stärken der Erfolge und Hinterlassenschaften des Bewerbungsprozesses wurden gerade in Bezug dazu identifiziert.

Insofern gilt es auch als passgenau, dass der Landkreis Hildesheim zwei lokal fest verankerte Akteure der Zivilgesellschaft – namentlich das Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V. und das Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim – mit der Fortführung der KEP beauftragt und so in der Mischung aus praxisbezogener und wissenschaftlicher Expertise Rat einholt.

Wenn es darum geht, gute und verlässliche Rahmenbedingungen für Kulturschaffende und weitere Akteur:innen an den Schnittstellen zwischen Kultur und anderen gesellschaftlich relevanten Themengebieten im Landkreis Hildesheim zu schaffen und zu sichern, dann wird deutlich, **dass dieser fortlaufende Prozess fortlaufende Beteiligungsformate benötigt.**

Ob es um Akteur:innen aus Politik, Verwaltung oder Zivilgesellschaft geht, überall gilt es, diese ganz individuell abzuholen, so dass sie den großen Wert

von Kunst und Kultur für die nachhaltige und zukunftsfähige Gestaltung unseres Miteinanders im Landkreis Hildesheim verstehen, wertschätzen und in der Folge schützen, fördern und stärken wollen.

Dieses Papier zielt darauf ab, Politik und Verwaltung – indirekt durchaus auch weiteren Akteur:innen – **Impulse zu geben, die infrastrukturelle Ausstattung und die finanziellen Ressourcen und Förderziele zu überdenken und ggf. weiter zu justieren.** Diese Impulse sollen auch dazu dienen, dass Politik und Verwaltung weiter klären, an welcher Stelle mit welcher Begründung institutionell und wo projektbezogen gefördert wird.

***Über den Landkreis Hildesheim als Auftraggeber hinaus versteht sich dieses Papier auch als ein Beitrag zur kulturpolitischen Debatte zur Kultur, für Kulturschaffende, für Kulturnutzer:innen und für die Gemeinwesenarbeit.***

## 1.1 GASTBEITRAG

### VON JULIUS HEINICKE UND BEATE KEGLER

Konzeptbasierte Kulturentwicklungsplanung besteht in der BRD seit den 1970er Jahren und entstand im Rahmen des umfassenden kulturpolitischen Paradigmenwechsels, der als »neue Kulturpolitik« in der Folge der sozialen Bewegungen der 1968er Jahre auch in das Denken und Handeln der kulturpolitischen Entscheider:innen, der Kulturakteur:innen und Kulturverwaltenden einzog. »Kultur für alle« war der bis heute wohl programmatische Titel dieser Ära. Er überschrieb nicht nur die wegweisende Publikation des Frankfurter Kulturdezernenten Hilmar Hoffmann, sondern avancierte zugleich zum kulturpolitischen Leitkonzept.

Seitdem hat sich die Kulturentwicklungsplanung nicht nur in den Großstädten, sondern zwischenzeitlich auch in den ländlichen Räumen des gesamten Bundesgebiets zu einem wichtigen Instrument kommunaler und regionaler Gestaltung entwickelt. War sie in den Anfängen noch stark hierarchisch, quasi als Politik aus den Amtsstuben für die Kulturakteur:innen, Bevölkerung und Gäste gedacht und top-down geplant, so handelt die gegenwärtige Praxis – auch im internationalen Feld – zunehmend bottom-up: es werden vermehrt Beteiligungsprozesse unter der Einbeziehung

von Kulturschaffenden sowie Bewohner:innen dieser Regionen angewendet, was eine Erweiterung des Kulturbegriffs nach sich zieht. Kultur wird nach diesem Verständnis als Erprobungsraum zur Gestaltung und Verhandlung des gesellschaftlichen Miteinanders gesehen, dient der Impulssetzung und Anregung zum Perspektivwechsel einerseits und zur Vergegenwärtigung des kulturellen Erbes andererseits. Dies zeigen auch internationale Beispiele, die mittlerweile Anklang in kulturpolitischen Konzepten in Deutschland gefunden haben. Seit dem Ende der Apartheid hat beispielsweise das von Mandela zur Regenbogenation erklärte Südafrika seine gesellschaftliche Vielfalt mittels Kunst und Kultur erlebbar gemacht. Einflüsse aus einer solchen kulturpolitischen Haltung finden sich inzwischen auch hierzulande zur Verständigung über Identitäten und Erfahrung und einem reflexiven Lernen aus dem Vergangenen und dessen Geschichten.

Da gesellschaftliche Resilienz im Zuge gegenwärtiger Umbruchprozesse insbesondere durch die Kompetenz der Bevölkerung gestärkt werden kann, diesen Wandlungen offen zu begegnen und sie mit dem eigenen Lebenskontext zu verbinden, erhalten Kunst und Kultur

heutzutage eine Schlüsselfunktion. (Heinicke 2022a) Die Gesellschaft in ihrer Vielfalt durch und mit verschiedene/n Erfahrungsformen zu entdecken, gelingt zum einen in der Akzeptanz der Diversität der Ansätze und Traditionen und zum anderen in der gemeinschaftlichen Erfahrung dieser Unterschiedlichkeit und Verschiedenheit. Beides – das Erleben und Akzeptieren – liegt im Refugium der Kultur und ihren künstlerischen und ästhetischen Praktiken. Denn sie bergen das gegenwärtig so entscheidende Potenzial, Formate zu schaffen, in welchen die einzelnen Teilnehmer:innen ihre jeweiligen vertrauten oder ungewohnten und irritierenden Bezüge zu den unterschiedlichsten kulturellen Praktiken und Traditionen erleben, spüren, aushandeln und miteinander reflektieren können. (Heinicke 2022a, b)

In den Kulturentwicklungsprozessen sollte dieses Potenzial verstärkt in den Blick genommen werden, um den gesellschaftlichen Herausforderungen kommunal begegnen zu können. Folglich gilt es, Kulturakteur:innen, Kulturorten, kulturellen Konzeptionen und Vorstellungen Gestaltungsräume zu geben und hierfür bestehende kulturpolitische Ermöglichungsstrukturen zu stärken oder neue zu entwickeln.

Soll Kultur ihre gesellschaftsgestaltenden Potenziale für die Regionalentwicklung ausschöpfen und weiterentwickeln, so kann dies nur gelingen, wenn eine Kulturentwicklungsplanung diejenigen intensiv zu Wort kommen lässt, die als Akteur:innen aus Kulturpraxis, Kulturpolitik und Kulturverwaltung an der Gestaltung und Ermöglichung von Kultur beteiligt sind. Partizipative Prozesse in Allianzen zwischen denjenigen, die in unterschiedlichen Rollen und mit diversen Kenntnissen und Erfahrungen,

## »WIR DÜRFEN GESPANNT SEIN, ...«

Ideen und Impulsen dazu beitragen können und wollen – aus Verwaltung, Politik, Bürgerschaft und Kulturpraxis – sind letztlich auch der Garant für tragfähige Konzepte und eine passgenaue sowie anpassungsfähige Vorhabenplanung. (Heinicke 2022b) Mit dem Netzwerk Kultur & Heimat e.V. als zentralem Koordinator dieser Planungsprozesse wurde ein Akteur beauftragt, der die partizipative Ausrichtung und kulturpolitische Arbeit in Allianzen bereits seit seiner Gründung zum Leitprinzip seiner soziokulturellen Netzwerkarbeit machte. Als Interessen-

vertretung regionaler Kulturakteur:innen, Netzwerkprofi, kultureller Impuls- und Ingangsetzer mit profunder Kenntnis sowohl der regionalen Gegebenheiten als auch der überregionalen und internationalen Entwicklungen im Feld, wendet es seine Methodenkompetenz in diesem Prozess beispielgebend an.

Vieles wurde in den letzten Jahren bereits erreicht, was damals noch gar nicht gedacht werden konnte. Kulturium, Netzwerkprojekte, Weiterbildungen und Kommunikationsstrategien weisen auf die zunehmende Bedeutung von Kooperationen und gemeinschaftliches Handeln trotz wachsender Vielfalt hin. Das Mitdenken des zeitgemäßen Tourismus, der Fokus auf den ländlichen Raum, der Blick nach Europa, der Bewerbungsprozess zur Kulturhauptstadt Europas verdeutlichen, dass sich die Kulturarbeit der Region den Potenzialen von Kultur, global-lokale (»glokale«) Erfahrungsräume zu schaffen, bewusst ist und sich den neuen gesellschaftlichen Herausforderungen gegenwärtiger Transformationsprozesse stellt. Das Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V. mit seinen bisherigen Aktivitäten gilt als eines der Modelle, die wegweisend für die Regionalentwicklung ländlicher Räume stehen. Als Beispiel guter und

modellhafter Praxis wird es nicht nur in der Forschung im Feld immer wieder genannt (Stiftung Niedersachsen 2015; Schneider / Kegler / Koß 2017; Kegler 2020), es stand und steht auch Pate für Kulturentwicklungsplanungen anderer ländlicher Regionen (LEADER-Region Saale-Orla) und Praxisempfehlungen im Feld (TRAFO 2022, BMEL 2021 – 22). Die Expertise der Akteur:innen aus Hildesheim spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle im fachspezifischen Diskurs von Praxis und Forschung nicht nur auf regionaler, landesweiter und nationaler Ebene, sondern durchaus auch im europäischen Raum. So konnte das Netzwerk seine Erfahrungen beispielsweise in die Entwicklung europäischer Policy Papers (ENCC 2016 – 2020; ENCC 2020) sowie auf internationalen Konferenzen einbringen und hatte damit Einfluss auf weitere Vorhaben in der Praxis und Forschung auf internationaler Ebene. Als eine/r von sechs deutschen Partner:innen wirken die Akteur:innen des Netzwerks mit ihren Erfahrungen im internationalen Arbeitskreis Ländliche Entwicklung des European Network of Cultural Centres<sup>1</sup> wegbereitend mit.

Fest steht ohne Zweifel, dass der Landkreis Hildesheim von einer solch engagierten und weitblickenden Akteur:innen-



<sup>1</sup> <https://encc.eu/index.php/activities/projects/working-group-territorial-development>

gemeinschaft mit langjähriger Erfahrung und großer Wirksamkeit der Netzwerkaktivitäten als Motor der Regionalentwicklung und der Kulturentwicklung äußerst profitiert. Die oben kurz aufgezeigte zunehmende Bedeutung von Kunst und Kultur für Region und Gesellschaft und die damit entstehenden neuen Aktionsräume fordern jedoch Personal und Ressourcen, die langfristig gesichert werden müssen, damit sie nachhaltig wirksam werden können und den Landkreis gesellschaftlich resilient und somit kulturell attraktiv und lebenswert machen.

Wir dürfen gespannt sein, wie sich die Prozesse weiterentwickeln. Denn klar

ist allen Beteiligten, dass Kulturentwicklungsprozesse nur dann wirksam werden, wenn die entsprechenden Pläne dazu eine Veränderlichkeit, Partizipation und ein fortlaufendes Monitoring von Beginn an mitdenken. Dieser Prozess wird gerade dann von Gewinn sein, wenn vorhandene Allianzen zwischen Kulturakteur:innen, Verwaltung und Politik gestärkt und weiter gefunden werden.

## »... WIE SICH DIE PROZESSE WEITERENTWICKELN.«

### VERWENDETE LITERATUR

- BMEL (Hrsg.) (2021): *Forschungsbedarf »Bedeutung kultureller Aktivitäten kultureller Teilhabe für ländliche Räume. Studie im Auftrag des Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Kompetenzzentrum für ländliche Entwicklung«* Bonn (wird Anfang 2023 veröffentlicht)
- ENCC (Hrsg.) (2016 – 2020): *Crowdsourced Manifesto: Culture for shared, smart, innovative territories*. Bruxelles. Online abrufbar: <https://encc.eu/resources/database/manifesto-culture-shared-smart-innovative-territories>
- ENCC (Hrsg.) (2020): *Beyond the Urban: Contemporary Arts and Culture as keys for sustainable and cohesive European Policy*. Bruxelles. Online abrufbar: <https://encc.eu/resources/database/beyond-urban-contemporary-arts-and-culture-keys-sustainable-and-cohesive-europe>
- Heinicke, Julius (2022a): »Kultur als Sustainable Development Goal?«, in: *kubi – Magazin für Kulturelle Bildung*, 22, 2022, S. 7 – 11. Online unter: <https://www.kubi-online.de/index.php/artikel/kultur-sustainable-development-goal>
- Heinicke, Julius (2022b): »Die Verwandlung des festen Fundaments in eine flexible Sphäre: »Das transformative Vermögen von Kunst und Kultur und die Folgen für kulturpolitische Staatsziele und Kulturgesetze«, in: *Flexibilität. Jahresbericht 2021 Stiftung Niedersachsen*, 2022, S. 8 – 15. Online unter: <https://www.stnds.de/ueber-uns/publikationen/jahresberichte>
- Kegler, Beate (2020): *Soziokultur in ländlichen Räumen. Die kulturpolitische Herausforderung gesellschaftsgestaltender Kulturarbeit*. München
- LEADER-Region Saale-Orla (Hrsg.) (2022): *Kulturentwicklungskonzept der LEADER-Region Saale-Orla*, Schleiz (wird Anfang 2023 veröffentlicht)
- Kegler, Beate; Koß, Daniela; Schneider, Wolfgang (2017): *Vital Village. Development of Rural Areas as a Challenge for Cultural Policy. Entwicklung ländlicher Räume als kulturpolitische Herausforderung*. Bielefeld
- Stiftung Niedersachsen (Hrsg.) (2015): *Handbuch Soziokultur*. Hannover
- TRAFÖ (Hrsg.) (2022): *Regionale Kulturförderung. Teil 1. Loslegen*. Berlin. Online abrufbar: [https://www.trafo-programm.de/downloads/2022\\_TRAFO\\_Handreichung\\_Regionale\\_Kulturarbeit\\_Teil\\_1\\_Loslegen\\_web.pdf](https://www.trafo-programm.de/downloads/2022_TRAFO_Handreichung_Regionale_Kulturarbeit_Teil_1_Loslegen_web.pdf)

**»KULTUR KANN  
UND MUSS IHREN  
BEITRAG IN DER  
AUSEINANDERSETZUNG  
MIT AKTUELLEN  
GESELLSCHAFTS-  
POLITISCHEN  
THEMENFELDERN  
LEISTEN.«**



---

EEP

## 2.0 EINLEITUNG

Bei vielen Fragen und Problemen innerhalb unserer Gesellschaft rückt nicht als erstes die Kultur in den Fokus der Handelnden, um Antworten zu liefern oder Wege aufzuweisen. Zu ausgeprägt hat sich das Bild von Kultur als Medium zur Unterhaltung und »genussvollen Erbauung« im allgemeinen Bewusstsein festgesetzt. Doch Kultur kann viel mehr. So geht es in dieser Fortsetzung der Kulturentwicklungsplanung für den Hildesheimer Landkreis auch um die Bedeutung von Kultur für das Gemeinwesen und um die Potenziale, die über die Brücke der Kultur für die Gesellschaft erkannt und nutzbar gemacht werden können.

***Kultur kann und muss ihren Beitrag in der Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themenfeldern leisten***

Und vielleicht bietet gerade die besondere Perspektive der Kultur – ein sinnorientierter Zugang, eine kreative Kommunikationsform und eine andere Gewichtung der gesellschaftlichen Wertepyramide – große Chancen für positive Entwicklungen.

Nicht zuletzt regt Kultur, jenseits oberflächlicher Unterhaltung, immer auch

zur Reflektion und zum Denken an. Diese Qualität muss als ein Grundpfeiler für eine aktive Demokratie angesehen werden.

Bereits Mitte der 1990er Jahre entschied sich der Landkreis Hildesheim erstmals, seine kulturellen Rahmenbedingungen durch eine konzeptbasierte Kulturpolitikplanung analysieren und beraten zu lassen und beauftragte die Universität Hildesheim mit der Umsetzung. Dies folgte dem Ziel, entlang von konkreten Maßnahmenvorschlägen eine Verbesserung der kulturellen Infrastrukturen und der Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteur:innen zu motivieren. Die Kulturentwicklungsplanung (KEP) wurde im November 1999 von Dr. Lothar Prisor und Birgit Schulz fertiggestellt und unter dem Titel: »Kulturentwicklungsplanung im Landkreis Hildesheim – Eine Handlungsempfehlung im Auftrag des Landkreises Hildesheim« vorgelegt.

Nun gilt es, die KEP von 1999 fortzuschreiben. Die 1999 benannten Maßnahmen und Ziele wurden analysiert und den erfolgten Umsetzungsschritten gegenübergestellt. Grundlage für die Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung ist der Beschluss des Kreistags vom 10.12.2020 (970/XVIII). Über die Auftragsvergabe zur

»Fortführung der Kulturentwicklungsplanung im Landkreis Hildesheim« beschloss der Kreistag am 07.06.2021, beauftragt wurde die Bietergemeinschaft Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V. und das Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim. Vorausgegangen war die Empfehlung der Maßnahme »E.1: Kulturentwicklungsplanung (KEP) 2021 – Fortschreibung KEP von 1999« im Regionalen Entwicklungskonzept (REK) von 2020 (S. 91).

Eine Fortschreibung der Planungen nach gut 20 Jahren vorzunehmen, erscheint sinnvoll. Einige Rahmenbedingungen haben sich geändert, nicht zuletzt durch die Umsetzung von empfohlenen Maßnahmen aus der KEP 99. Die Kulturlandschaft im Landkreis ist deutlich vielseitiger geworden und hat sich in Teilen professionalisiert. Auch neue gesellschaftliche Fragestellungen und Herausforderungen sind in Erscheinung getreten, die vor 20 Jahren noch kaum eine Rolle gespielt haben oder in dieser Ausprägung nicht gesehen werden wollten.

Die Auswirkungen der Klimakrise sind nun auch in Westeuropa weitreichend erlebbar und stellen auf dramatische Weise die Frage nach (ökologischer) Nachhaltigkeit (siehe S. 52) in den Mittel-



**NETZWERK  
KULTUR & HEIMAT**  
HILDESHEIMER LAND



United Nations  
Educational, Scientific  
and Cultural Organization

UNESCO Chair  
Cultural Policy for the Arts in Development  
University of Hildesheim, Germany

**Angebot für die Fortführung der Kulturentwicklungsplanung (Kulturstrategie) im Landkreis Hildesheim**

Die Stadt Hildesheim und die Region haben sich innerhalb der Bewerbung um den Titel Kulturhauptstadt Europas intensiv mit ihren Potentialen und Herausforderungen beschäftigt. Immer wieder wurde dabei auch auf die Kulturentwicklungsplanung von 1999 verwiesen. Diese war zu ihrer Zeit fortschrittlich, bedarf aber nach über 20 Jahren ihres Bestehens und in dieser Zeit neu aufgetauchten (Kultur-)Thematiken und -Spielfelder einer Revision und Anpassung.

Wir begrüßen deshalb ausdrücklich die Beschäftigung des Landkreises (LK) mit diesem Thema und der Fortführung der Kulturentwicklungsplanung (KEP).

**Team/Umsetzung**

Das Netzwerk Kultur & Heimat ist in direkter Folge der Kulturentwicklungsplanung entstanden. Es hat sich seit 2005 kontinuierlich weiterentwickelt und ist heute ein nicht mehr wegzudenkender Player in der Kulturlandschaft der Region Hildesheim. Durch seine partizipativen und innovativen Formate und Projekte wie z.B. *hört hört* oder *Rosen&Rüben* bewegt es Einzelakteure, kleine Initiativen, aber auch große Organisationen zu Projektbeteiligungen und Regionsentwicklung mit und durch Kultur. Der Verein kennt die Situation der Kulturschaffenden in der Region aufs Beste und ist in der Lage, durch seine Vernetzung auch Anliegen und Herausforderungen aus der Praxis in die Verwaltung zu spiegeln.

Die Kontakte zur überregionalen Kulturszene und auch internationalen Netzwerken schaffen außerdem ein stabiles Wissensfundament zu Ideen, kreativen Formaten und gelungenen Projektformaten aus der Praxis.

Als fachlichem Partner steht dem Netzwerk das Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim zur Seite. Das Institut betreibt seit 1998 mit seiner Lehr- und Forschungstätigkeit anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung auf kommunaler, Länder- und Bundesebene sowie – insbesondere durch die Etablierung des UNESCO-Lehrstuhls seit 2012 – im internationalen Kontext. Gegenstand der Untersuchungen sind Ziele und Aufgaben, Bedingungen und Perspektiven von Kulturpolitik und deren Umsetzung durch Kulturmanagement und Kulturvermittlung. In den letzten Jahren wurden durch das Institut für Kulturpolitik bspw. die Kulturentwicklungsplanung im Landkreis Peine und im Landkreis Odenwald begleitet; zudem begleitete das Institut den Bewerbungsprozess um den Titel Europäische Kulturhauptstadt 2025 von 2016 bis 2020. Das Institut kooperiert zudem mit der Heinrich-Böll-Stiftung zum Konzept des Cultural Planning. Somit ist das Institut bestens geeignet für die Fortführung einer Kulturentwicklungsplanung, die bereits 1999 vom Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim erstellt wurde.

In der Kooperation und dem gemeinsam erstellten folgenden Angebot sehen wir die einmalige Chance, theoretische und praktische Grundlagen und Erkenntnisse sich ergänzen und in eine Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung einfließen zu lassen. Durch die Verortung der beiden Partner in Hildesheim und die damit verbundene ortsspezifische Kenntnis von

Angebot Fortführung Kulturentwicklungsplanung 1/4  
Netzwerk Kultur & Heimat, Bischof-Janssen-Str. 31, 31134 Hildesheim, info@netzwerk-kultur-heimat.de

punkt vieler Betrachtungen. Die sichtbar gewachsenen Migrationsbewegungen von Geflüchteten, insbesondere seit der zweiten Hälfte der 2000er Jahre, haben der Entwicklung unserer Gesellschaft hinsichtlich Fragen der Diversität (siehe S. 56), der Toleranz und der solidarischen Verantwortung einen deutlichen Schub gegeben und werfen so Fragen zu weiteren Dimensionen von nachhaltiger Entwicklung auf. Und es scheint gewiss, dass die zunehmend diverse Entwicklung in unseren Städten und auf dem Land erst

der Anfang einer transkulturellen Realität ist, welche in den kommenden Jahrzehnten weitreichende Transformationen der Gesellschaft begleiten wird.

***Hier sind bereits heute und noch viel mehr in der nahen und fernen Zukunft große Anstrengungen notwendig, um den sozialen Frieden im Rahmen des Wandels zu erhalten, aber auch, um gemeinsam von der entstehenden Vielfalt zu profitieren.***

Die Corona-Pandemie hat bis dahin nicht für möglich gehaltene Einschränkungen in den individuellen Freiheitsrechten mit sich gebracht, der Krieg in der Ukraine mit den kaum überschaubaren Folgen für Frieden, Ernährung und Energieversorgung wirft Fragen nach Sicherheit und Erhalt unseres Wohlstands auf. Fragen, die lange Jahre praktisch überwunden schienen bzw. in unserer Gesellschaft keine Rolle mehr spielten.

Aber auch Transformationsprozesse in unserer Gesellschaft, wie etwa die immer weiter fortschreitende Digitalisierung von Arbeitsbereichen, der Wandel des sozialen Zusammenlebens und eben auch der Wandel der Kultur im Allge-

meinen, beeinflussen kulturpolitische Prozesse auf neue Art und Weise und anders, als es 1999 der Fall war.

Ziel der vorliegenden Planung ist also nicht nur, die KEP von 99 zu evaluieren und fortzuführen sowie folgende Fragen transparent zu machen: Was wurde wie umgesetzt? Wo gibt es noch Handlungsbedarf? Wo haben sich neue Herausforderungen ergeben?

Es geht vielmehr darum, die zentralen Leitmotive der alten KEP in Anbindung an aktuelle Diskurse und Phänomene weiterzudenken und einen Impuls für einen fortgesetzten Prozess zu geben.

Daher wird die vorliegende Kulturentwicklungsplanung zunächst auf das ihr zugrundeliegende Verständnis von Kultur eingehen. In einem nächsten Schritt werden noch einmal die grundlegenden Leitmotive der KEP von 99 vorgestellt und im Anschluss diese evaluiert und ein Ist-Zustand der Kulturszene und des Kulturschaffens im Landkreis skizziert.

Auf Basis dieser einführenden Informationen sind die grundlegenden neuen Fokusthemen und sich daraus ergebenden Handlungsempfehlungen vorgestellt, die auf Basis der durchgeführten Workshops erarbeitet wurden.

**DIE VERFASSER:INNEN HABEN DIE RECHERCHE ZU DIESER ARBEIT AUF FOLGENDE HAUPTQUELLEN FOKUSSIERT:**

› **Vorhandene Konzeptionen und Planungen:**

Relevante Bezugs- und Vernetzungspunkte bieten die Zielsetzungen des »Regionalen Entwicklungskonzeptes (REK)« von 2020 und die »Kulturstrategie Hildesheim 2030«. Hier lassen sich viele Parallelen in der Agenda zu den im Folgenden genannten Themenfeldern wiederfinden. Teil dessen ist auch die im Bewerbungsprozess neu gefundene und festgehaltene Sinnhaftigkeit der engeren Zusammenarbeit zwischen Stadt und Landkreis auf vielen Gebieten, wie etwa Marketing und Tourismus. Beide Ausgaben des Bid Books (Vorauswahl und Endrunde) gaben wertvolle Anhaltspunkte und Zitate.

› **Kommunikativer Prozess und Dialog mit verschiedenen Zielgruppen:**

Hier wurden direkt angegliedert an den Prozess der Kulturentwicklungsplanung sieben themenspezifische Workshops durchgeführt.

› **Begleitend führte das Netzwerk Kultur & Heimat 2022 unter dem Titel »Landzwitchern«<sup>1</sup> (siehe S. 112) einen Prozess zum Thema Kommunikation in der Region durch.**

Die bei drei Workshops und einer zweitägigen Busreise entstandenen Erkenntnisse fließen ebenfalls in diese Auswertung ein.

› **Expert:innengespräche und Auswertung von Fachliteratur**

› **Langjährige Praxiserfahrung / Kulturarbeit in der Region**

<sup>1</sup> Gefördert durch den Fonds Soziokultur aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen von NEUSTART KULTUR und den Landkreis Hildesheim.

In der Arbeit werden aufgestellte Thesen aus bestehenden Zusammenhängen hergeleitet und i.d.R. durch statistische oder wissenschaftliche Quellen untermauert, der Text erhebt jedoch nicht den Anspruch, wissenschaftlicher Gründlichkeit in allen Bereichen zu genügen.

Das hier vorgelegte Papier weist auf bereits bestehende vielfältige und oft qualitativ hochwertige Strukturen und Aktivitäten hin und benennt weitere Potenziale. Es gilt, daraus ein noch dichteres Mosaik zu formen, mit dem Ziel, für die Kulturlandschaft des Landkreises eine neue qualitative Ebene zu schaffen.

***Das Team versteht die Kulturentwicklungsplanung als langfristigen und nachhaltigen Prozess, der fortlaufend hinterfragt und evaluiert werden muss.***

Dabei sind transparent-kommunikative Prozesse basierend auf einer guten Vernetzung die grundlegenden Prinzipien. Hierfür gilt es, eine begleitende Struktur zu entwickeln.

*Wir wünschen eine anregende Lektüre.*

# DAS TEAM



1

1 **Sarah Ben Bornia** – 2022 bis Anfang 2023 studentische Hilfskraft am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim, 2017–2019 Assistentin der theaterpädagogischen Abteilung am Theater Koblenz, Studium Szenische Künste in Hildesheim mit Hauptfach Theater, seit 2020 freischaffende Redakteurin (u.a. bei kulturium) und Produktionsleitung für Kulturprojekte in der Hildesheimer Region



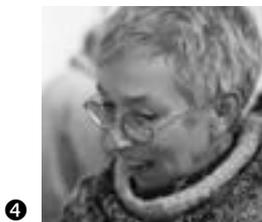
2

2 **Daniel Gad** – Kulturpolitikforscher, seit elf Jahren Geschäftsführer des UNESCO-Lehrstuhls »Cultural Policy for the Arts in Development« am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim. Studium der Kulturpädagogik in Hildesheim, seit 2006 Berater unter anderem des Goethe-Instituts, der Akademie Villigst, der Heinrich-Böll-Stiftung und der Deutschen UNESCO-Kommission zu Fragen der internationalen Zusammenarbeit in der künstlerischen Praxis und zu Schutz und Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen tätig



3

3 **Stefan Könneke** – Kulturpädagoge, seit über 30 Jahren in der kulturellen Praxis tätig (Forum Heersum, Geschäftsführung Kulturfabrik Löseke), Mitglied Kulturbeirat bis 2020, Mitglied KulturDialog, Projektleitung verschiedener Netzwerkprojekte, Gründungsmitglied Netzwerk Kultur & Heimat



4

4 **Britta Nickel-Uhe** – Dipl. Grafik-Designerin (FH), seit 2017 Vorstandsmitglied des Netzwerks Kultur & Heimat, seit 2019 Erste Vorsitzende im Kunsthaus Nordstemmen e.V.



5

5 **Sophie Radde** – seit 2022 studentische Hilfskraft am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim, seit 2021 freie Redakteurin bei der Kulturplattform kulturium, seit 2021 Studium Literarisches Schreiben an der Universität Hildesheim



6

6 **Sabine Zimmermann** – Dipl.-Ing. Dipl.-Des. (FH), seit 15 Jahren in der kulturellen Praxis tätig, Mitglied Kulturbeirat bis 2021, Projektleitung verschiedener Netzwerkprojekte, 2009 – 2017 Vorstandsmitglied, seit 2017 Geschäftsführerin des Netzwerks Kultur & Heimat, Teammitglied Projektbüro Hildesheim 2025 zur Bewerbungsphase Kulturhauptstadt Europas 2025, Geschäftsführerin des PULS



7

7 **Jürgen Zinke** – Dipl. Kulturpädagoge, seit 30 Jahren in der kulturellen Praxis tätig, bis 1997 Stadtteilkulturarbeit in Hannover, seit 1998 Geschäftsführung Forum Heersum e.V., Projektleitung Heersumer Sommerspiele, seit 2006 Vorstandsmitglied und Mitarbeit bei verschiedenen Kulturprojekten des Netzwerks Kultur & Heimat



**»SPRACHE, RELIGION,  
WIRTSCHAFT, DER  
UMGANG MIT DER NATUR,  
KUNSTGEGENSTÄNDE,  
MUSIK, LITERATUR,  
TRADITIONEN UND  
BRÄUCHE SIND  
BESTANDTEILE DER  
MENSCHLICHEN KULTUR –  
ALSO ALLES, WAS DIE  
MENSCHEN MIT IHREN  
HÄNDEN, MIT IHRER  
INTELLIGENZ UND IHRER  
PHANTASIE SELBER  
GEMACHT HABEN.«**

Quelle: [www.prokultur-zuerich.ch](http://www.prokultur-zuerich.ch)

---

**Orientierung  
im Kulturbegriff**

---

**03**

**LEP**

## 3.0 ORIENTIERUNG IM KULTURBEGRIFF

Die Debatte über einen zeitgemäßen Kulturbegriff ist in vollem Gang – es gilt schließlich, dem Wandel gesellschaftlicher Realität zu begegnen.

Kulturentwicklungsplanungen werden deshalb in den letzten Jahren sinnvollerweise innerhalb einer interdisziplinär verankerten gesellschaftspolitischen Debatte verortet und lösen sich folglich immer mehr von einem engen Kulturbegriff, der klassische Vorstellungen von künstlerischer Praxis und konventionelle Formate der kulturellen Bildung im alleinigen Fokus hat.

So breit die Diskussion um den Kulturbegriff seit Jahren geführt wird, so verwirrt werden viele Personen aus Politik, Verwaltung und ebenso der Zivilgesellschaft zurückgelassen, so dass Bedarf besteht, kontextbezogene, zentrale Erkenntnisse hierzu einleitend zusammenzutragen. Dies verfolgt das Ziel, weiteres Verständnis zum Wert von Kunst und Kultur für die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft auch und gerade im Landkreis Hildesheim festzuhalten. Dazu wurde für das richtige Einordnen der folgenden Kapitel und Maßnahmenvorschläge dieser KEP eine eigene Positionierung zum Kulturverständnis erörtert:

»Kultur« als Begriff findet in vielerlei Zusammenhängen des Alltags eine selbstverständliche Verwendung, erweist sich bei näherem Hinterfragen jedoch als komplex und schwer fassbar. So kommt es immer wieder dazu, dass sich Akteur:innen de facto missverstehen, weil ein vermeintliches gemeinsames Verständnis von dem, was Kultur ist, beim näheren Betrachten eher unterschiedlich, anders akzentuiert oder gar gegensätzlich ist.

Ein möglichst klar definierter und akzeptierter Kulturbegriff ist jedoch für den durch dieses Papier anzuregenden Diskurs Voraussetzung und ein grundlegender Einstieg scheint von Bedarf zu sein.

Bedeutung

► Pflege von Beziehungen

# KULTUR

[kʊl'tu:r]

cultura

colere

cultus

4

Bedeutungen:

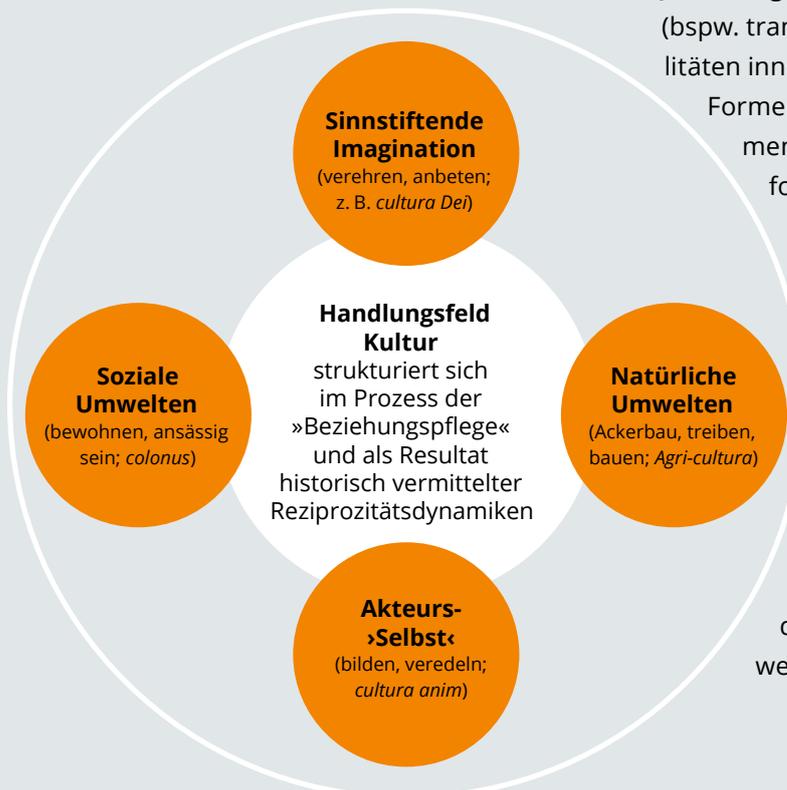
- bewohnen
- bewirtschaften
- verehren
- ausbilden

Das Wort *Kultur* wird gemäß dessen lateinischen Ursprungs als Prozess und Resultat der »Pfleger von Beziehungen« verstanden.

Weitere Bedeutungen zeigen dessen gesellschaftlich verflochtenen Charakter auf:

- Bezug zur sozialen Umwelt:  
*bewohnen, ansässig sein*
- Bezug zur natürlichen Umwelt:  
*Ackerbau, bewirtschaften*
- Bezug zu einem spirituellen, sinnlichen Bezugsrahmen:  
*verehren, anbeten*
- Bezug zum Individuum selbst:  
*veredeln, ausbilden*

Das folgende Schaubild zeigt schematisch die vier Grundbedeutungen von Kultur auf und verweist auf die Beziehungen der Themenfelder untereinander.



**Kultur ist demnach nicht einfach nur das Gegenteil von Natur. Kultur ist ein vom Menschen immer wieder neu gestalteter Aushandlungsraum.**

Das hier dargestellte Orientierungssystem wird innerhalb eines Kulturkreises erlebt und weitergegeben, aus ihm heraus entwickeln sich gemeinsame Regeln, Gesetze, Konventionen und Normen – etwa dazu, was als normal angesehen wird, was als relevant erscheint, was plausibel ist. Diese gelten dann in der Folge als »normal« und dies ist Grundlage dafür, dass sich ein kulturelles Verständnis bzw. Selbstverständnis für eine Gemeinschaft herausbildet.

Je heterogener eine Gemeinschaft ist (bspw. trans- und diverskulturelle Realitäten innerhalb der Bewohner:innen, Formen der internationalen Zusammenarbeit oder globale Herausforderungen), desto kleiner aber ist der konventionalisierte gemeinsame Nenner.

Die Herausforderungen an unsere diverse Gesellschaft ist groß und wächst stetig. Bewahren auf der einen Seite und Veränderung auf der anderen Seite wollen stets neu ausgehandelt und in Einklang gebracht werden.

## DER ENGE KULTURBEGRIFF

Dieser Kulturbegriff hat sich seit dem späten 18. Jahrhundert, im Zuge der aufkommenden »Bürgergesellschaft«, in den Vordergrund geschoben. Er bezeichnet die sogenannte Hochkultur, physisch oder geistig geschaffene Werke, die als »im besonderen Maße« ästhetisch oder edel gelten und sich vom Alltäglichen abheben. Die Deutungshoheit hat hier eine kleine Elite von Expert:innen (siehe z. B. Weimarer Klassik). Gesellschaftspolitisch problematisch ist dieser enge Kulturbegriff dadurch, dass sich nicht alle Bevölkerungsteile in gleichem Maße von ihm angesprochen oder repräsentiert fühlen.

Welch große Rolle diese Definition zugleich heute noch spielt, zeigt sich bei einem Blick auf die Kulturhaushalte der meisten deutschen Kommunen und Landkreise – wie auch in die weitere Förderlandschaft: Deutlich über 95 Prozent der Kulturfördermittelvergaben orientieren sich noch heute an diesem »engen Kulturbegriff«.

## DER ERWEITERTE KULTURBEGRIFF

Der erweiterte Kulturbegriff versteht Kultur als Lebenswelt. Er beschreibt somit nicht nur geschaffene Ideen und Werke, sondern bezieht das Zusammenleben bzw. die zwischenmenschlichen Beziehungen und Äußerungen mit ein.

Dieses erweiterte Verständnis lässt sich wiederum in zwei Arten unterteilen:

- ◆ **DER GESCHLOSSENE KULTURBEGRIFF** beschreibt klar abgrenzbare Formen, die sich über zugehörig oder nicht zugehörig definieren. Innerhalb der hier vorherrschenden zweiwertigen Logik ist man entweder drinnen oder draußen. Neben der Zugehörigkeit wird gleichzeitig die Ausgrenzung definiert (bspw. Traditionsvereine, strenge Glaubensgemeinschaften, enger Kulturbegriff).
- ◆ **DER OFFENE KULTURBEGRIFF** definiert Kultur vor allem über zwischenmenschliche Beziehungen und konventionalisierte Beziehungsdynamiken (also alles, was in einer Gruppe von Menschen als normal, relevant und plausibel gilt). Die klare Abgrenzung zwischen einzelnen Dynamiken wird aufgehoben, sodass hier die Perspektive auf einer Prozessorientierung und nicht auf einer statischen Struktur liegt. In der Folge erkennt diese Form vielfältige und diverse Identitäten an. Eine zweiwertige Logik weicht einem Verständnis eines gleichwertigen »sowohl als auch«.

Für den **bedeutungsorientierten Kulturbegriff** spielen der Moment und die Situation, in der wir uns gerade befinden, eine entscheidende Rolle für die Deutungshoheit von Kultur. So ergibt sich aus der jeweiligen Situation immer auch ein besonderer Kontext mit unterschiedlichen Gewichtungen und Wertig-

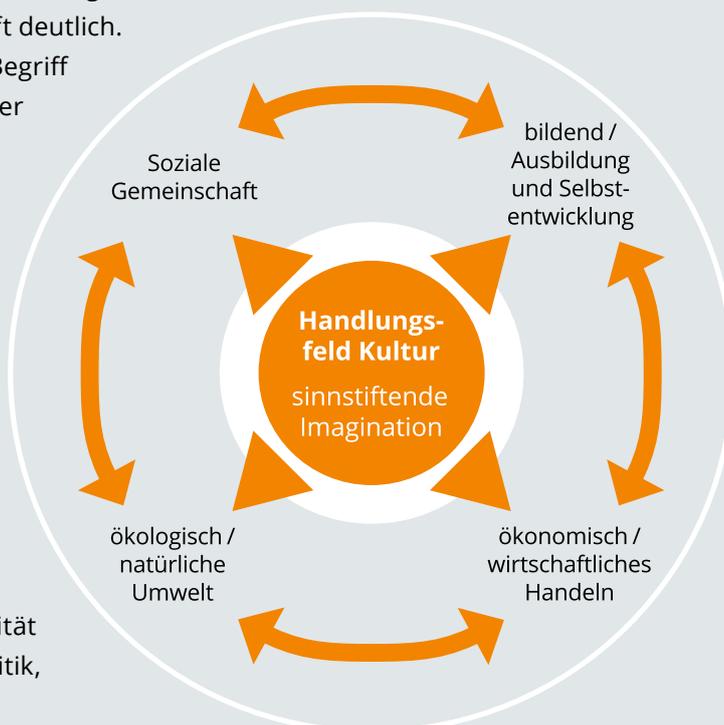
keiten. So muss beispielsweise die Heimatpflege (siehe S. 60) andere Fragen stellen und Kontexte anders gewichten als dieses im Bereich von Jugendkultur (siehe S. 78) geschieht.

Hier gibt es vielleicht Skater-Kids, die sowohl zu türkischer wie auch zu deutscher Rap-Musik ihre Loops fahren – und das passt alles zusammen – ihre Deutungshoheit hat Teile aus unterschiedlichen Kulturen ohne weitere Probleme zusammengefasst und sieht dieses als selbstverständlich an. Die nachfolgenden Generationen machen neue Erfahrungen. Das kann unserer Gesellschaft mit Blick auf das Ziel eines Zusammenwachsens gut tun.

Zusammenfassend wurden die Themenfelder aufgezeigt, die durch die Herkunft des Begriffs Kultur definiert sind. Daraus wird die tiefe Bedeutung von Kultur für die Gesellschaft deutlich. Je nach Perspektive auf den Begriff geraten einzelne Themenfelder in den Vordergrund – eine einheitliche, bereichsübergreifende Definition ist nicht möglich und auch nicht zielführend. Relevant ist das Verständnis, dass eine situative Deutungshoheit bei heterogenen Gruppen zu neuen Gemeinsamkeiten führen kann. Vor dem Hintergrund einer teils vorhandenen, teils anzustrebenden transkulturellen Realität erscheint es wichtig, dass Politik,

Verwaltung und weitere Akteur:innen der Zivilgesellschaft ein Gespür für mögliche Übergänge und die Fähigkeit entwickeln, Mehrdeutigkeiten, Widersprüche und differente Sichtweisen auszuhalten (Ambiguitätstoleranz), sprich Vielfalt als gegeben und bereichernd und nicht als Bedrohung oder Blockade wahrzunehmen. Hinzukommt, dass manche Facetten eines weiten Kulturverständnisses gut sichtbar sind, andere Facetten nicht (Eisbergmodell). Diese werden durch diejenigen, die innerhalb einer Lebenswelt sozialisiert wurden, leicht wahrgenommen; Hinzugezogene müssen damit zumeist erst vertraut gemacht werden. Kultur wird vielmehr ein Orientierungssystem.

So lässt sich die Grafik zum Handlungsfeld Kultur für den Kontext der Kulturentwicklungsplanung aktualisieren:



Die sinnstiftende Imagination ist kein eigenes Feld mehr. Sie wohnt aus unserer Perspektive dem Handlungsfeld Kultur inne.

Im Zentrum steht der Mensch mit dem Bestreben, seinen Handlungen einen Sinn zu geben. Kultur, aus der Sicht von Kunst und Kultur, spricht die Sinne und das Fühlen an, die sinnstiftende Imagination ist daher essenzieller Ausgangspunkt kulturellen Handelns. So lässt sich der Auftrag an die kommunale Kulturpolitik unterstreichen, Rahmenbedingungen zu schaffen, um dieses Handeln zu ermöglichen bzw. zu unterstützen.

Ausgehend von dieser Begriffsdefinition ergibt sich ein Bild eines diversifizierten Verständnisses von Kultur und einer daran angeschlossenen Kulturförderung, in welcher es neben einer engen und eher geschlossenen Begrenzung auf die sogenannten »schönen Künste« um eine Weitung in einen offenen Kulturbegriff in Verbindung mit soziologisch ausgerichteten und beweglichen Vorstellungen und ebenso in Verbindung zu Ansätzen der kulturellen Bildung, der Kulturvermittlung und weiterer sozial ausgerichteter Aktivitätsfelder gehen muss.

Mit Blick auf die aktuelle Strukturierung von Verwaltung und Politik wird Kulturpolitik so zu einem bereichsübergreifend ausgerichteten Handlungsfeld, und Fragen nach strukturellen Voraussetzungen müssen gestellt werden.

“

**»Deutlich zeigt sich zudem, dass in einer diversifizierten Stadtgesellschaft ein Kulturverständnis, das bei den Künsten und den klassischen kulturellen Sparten haltmacht, zu kurz greift. Während laut der UNESCO-Definition Kultur »als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen (wird), die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen«, herrscht auf kommunaler Ebene – perpetuiert durch kommunal- und haushaltsrechtliche Vorgaben – ein sektorales Verständnis vor, das sich vordergründig auf klassische Einrichtungen der Hochkultur bezieht.«**

**(Quelle: »Kulturstrategie Hildesheim 2030«, 2019, S. 4)**

#### **DER OBEN AUFGEFÜHRTE TEXT HAT FOLGENDE QUELLEN ALS INSPIRATION VERWENDET:**

- Deutsche UNESCO-Kommission: Erklärung von Mexiko-City über Kulturpolitik, 1982
- Dorothee Barth, Plädoyer für einen bedeutungsorientierten Kulturbegriff, 2007
- Jürgen Boltzen, Unschärfe und Mehrwertigkeit: »Interkulturelle Kompetenz« vor dem Hintergrund eines offenen Kulturbegriffs, 2011
- Jürgen Boltzen, »Kultur« kommt von colere: Ein Plädoyer für einen holistischen, nicht-linearen Kulturbegriff, 2014
- Deutscher Bundestag: Schlussbericht Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«, 2007
- Karl Ermert: Was ist kulturelle Bildung?, 2009
- Bernhard M. Hoppe et al.: Einführung in das Kulturmanagement, 2016
- Ansgar Nünning, Vielfalt der Kulturbegriffe, 2009

**»MASSNAHMEN-  
VORSCHLÄGE UND  
HANDLUNGS-  
EMPFEHLUNGEN«**



---

# Kulturentwick- lungsplanung 1999

- RÜCKBLICK
  - ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN  
MASSNAHMENVORSCHLÄGE
- 

# ERP

# 4.0 KEP 1999

## RÜCKBLICK

Die Kulturentwicklungsplanung von 1999<sup>1</sup> wurde verschiedentlich analysiert und evaluiert. Wichtig sind hier die Arbeiten von Driemel<sup>2</sup>, Köneke<sup>3</sup> und Götzky<sup>4</sup>. Die vorliegende KEP hat diese Arbeiten als Grundlage genommen.

Im Folgenden wird eine Übersicht über eine Auswahl von Maßnahmenvorschlägen und Handlungsempfehlungen der KEP 1999 mit dem Fokus auf den aktuellen Stand der damals empfohlenen Maßnahmen gegeben. Die vorliegende Tabelle basiert auf der Vorarbeit des Kulturbüros und wurde mit den Ergebnissen aus den Analysetexten abgeglichen.

---

<sup>1</sup> Prisor, Lothar; Schulz-Jäckle, Birgit: Kulturentwicklungsplanung im Landkreis Hildesheim. Eine Handlungsempfehlung im Auftrag des Landkreises Hildesheim, Hildesheim, 1999.

<sup>2</sup> Driemel, Hans-Jürgen: Sachstand Kulturentwicklungsplanung im Jahr 2005, Hildesheim, 2005.

<sup>3</sup> Köneke, Stefan: Impulse zur Regionalentwicklung durch kulturelle Praxis auf Grundlage konzeptbasierter Kulturpolitik, Hildesheim, 2014.

<sup>4</sup> Götzky, Doreen: Viel erreicht, Zukunft ungewiss. 20 Jahre Kulturentwicklungsplanung im Landkreis Hildesheim – Gutachten über Entwicklung und Perspektiven, Hildesheim, 2015

**Folgende übergeordnete Themen und Gedanken werden im Text der KEP (oder den Analysen) zusätzlich zu den konkreten Maßnahmen und Handlungsempfehlungen angesprochen:**

- › Übergeordnete Gedanken
  - ◆ Kultur als Querschnittsaufgabe
  - ◆ Überschneidungen mit anderen Politikfeldern
  - ◆ Ziel: Kulturpolitik als wesentlichen Teil von Gesellschaftspolitik etablieren
- › Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land
- › Integration »neuer Medien«
- › Kultur und internationale Beziehungen
- › Förderung des transkulturellen Austauschs in einer multikulturellen Gesellschaft durch die Kulturpolitik
- › Nachwuchsförderung
- › Angebote für alle Alters- und Interessensgruppen

**Folgende Aspekte werden in der KEP 1999 nicht aufgegriffen und bilden Leerstellen:**

- › Nachhaltigkeit
- › Digitalität
- › Diversität
- › Kulturelle Bildung und Teilhabe

## ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN MASSNAHMENVORSCHLÄGE:

Thema	Handlungsempfehlungen	Umgesetzt / teilweise / nicht
<p><b>1 Eigenständigkeit des Fachdienstes Kultur</b></p> <p>Akteur:innen: Verwaltung und politische Gremien des Landkreises</p> <p>Zeitraum: mittelfristig</p>	<p>Es wird empfohlen, den Fachdienst Kultur aus der bisherigen Verwaltungsstruktur herauslösen (Eigenbetrieb oder nach Vorbild der Gleichstellungsstelle), um als flexible Servicestelle leistungs- und zielorientiert handeln zu können. Dabei wird eine Ergänzung des Fachdienstes um die Tourismusförderung vorgeschlagen.</p>	<p>2007 Kultur wurde Ordnungseinheit, später Amt. In 2022 wurde das Amt Kultur wieder zurückgestuft und dem Schulamt untergliedert. Die Tourismusförderung ist bei der OE Kreisentwicklung und Infrastruktur angesiedelt.</p>
<p><b>2 Bessere Erreichbarkeit des KulturBüros</b></p> <p>Akteur:innen: Verwaltung des Landkreises</p> <p>Umsetzung: kurzfristig</p>	<p>Publikumsnähe und Dialog mit Bürger:innen durch Gestaltung eines einladenden Informationsorts sowie technische Hilfsmittel der Bürokommunikation (Anrufbeantworter, Homepage etc.) werden für das KulturBüro empfohlen.</p>	<p>Sichtbarkeit des KulturBüros über Ansiedlung im gut erreichbaren PULS und digital über eine eigene Unterseite auf kulturium.de</p>
<p><b>3 Ergänzung des Produktplanes für den Fachdienst Kultur</b></p> <p>Akteur:innen: Verwaltung und politische Gremien des Landkreises, Mitarbeiter:innen</p> <p>Umsetzung: mittelfristig</p>	<p>Der bisherige Produktplan des Fachdienstes Kultur sollte an die neuen Anforderungen und Leistungen, die von Einrichtungen des Kreises erbracht werden, angepasst werden, um Leistungen und Ziele, die erbracht werden sollen, möglichst genau steuern zu können.</p> <p>Bisher im Produkt »Medien und Dokumentation« zusammengefasste Einrichtungen sollten jeweils zu einem Produkt aufgewertet werden, da sie unterschiedliche Sach- und Qualitätsziele verfolgen.</p>	<p>k. A.</p>
<p><b>4 Einrichtung eines Kulturbeirates</b></p> <p>Akteur:innen: Verwaltung und politische Gremien des Landkreises, Verbände und Vereine</p> <p>Umsetzung: kurz- bis mittelfristig</p>	<p>Empfehlung, ein Forum der Bürgerbeteiligung einzurichten, z.B. in Form eines Kulturbeirats, um die Akzeptanz von politischen Beschlüssen und Verwaltungshandeln zu stärken. Aufgabe des Kulturbeirats politische Beschlüsse mit vorzubereiten und beratend zu begleiten sowie an kulturpolitischen Grundsatzdiskussionen mitzuwirken. Aufgabe des Kulturbüros wäre es, die Sitzungen des Kulturbeirates einzuberufen und vorzubereiten.</p>	<p>umgesetzt</p>
<p><b>5 Transparenz in der Gestaltung der Förderpraxis schaffen</b></p>	<p>1. Die Antragsfrist sollte auf den 1. 11. des jeweiligen Vorjahres vorgezogen werden. Die Entscheidung der Mittelvergabe sollte zu Beginn des neuen Haushaltsjahres vorgenommen werden.</p> <p>2. Der Zuschuss sollte nur für in sich geschlossene und zeitlich begrenzte Projekte gewährt werden, nicht pauschal für »laufende Geschäfte«.</p> <p>3. Alle Projekte sollten formal, d. h. mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens, beantragt werden, inkl. Ziel-Projekt, Zeitraum des Vorhabens, Zielgruppe, detaillierter Kosten- und Finanzierungsplan.</p>	<p>umgesetzt, die Frist endet jetzt zum 31.10. des Vorjahres</p> <p>umgesetzt</p> <p>umgesetzt</p>

## ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN MASSNAHMENVORSCHLÄGE:

Thema	Handlungsempfehlungen	Umgesetzt / teilweise / nicht
<b>5</b> <b>Transparenz in der Gestaltung der Förderpraxis schaffen</b>	4. In einem Leitlinien-Katalog wird vereinbart, welche Vorhaben für besonders förderungswürdig erachtet werden.	nicht umgesetzt
	5. Die Förderungsrichtlinien und das Förderungsverfahren sollten schriftlich vorliegen und bei Bedarf an die Antragsteller verschickt werden.	umgesetzt, Förderrichtlinien sind öffentlich einsehbar
	6. Die Verwaltung prüft durch einen Sachbericht sowie einen Verwendungsnachweis, ob das Vorhaben wie bewilligt durchgeführt wurde.	umgesetzt
	7. Es wird vorgeschlagen, als Abrechnungen des Vorhabens einen sogenannten »einfachen Verwendungsnachweis« zu akzeptieren.	umgesetzt
	8. Für Vorhaben bis 1.000 DM [Hinweis: zum Zeitpunkt der Erstellung noch die gängige Währung] sollte die Verwaltung einen »Feuerwehrtopf« zur Verfügung haben, aus dem im laufenden Haushaltsjahr auf schriftlichen, formlosen Antrag spontan Zuschüsse gewährt werden können. Außerdem Überprüfung, inwiefern Serviceleistungen der Verwaltung dienlich wären bei kleineren Vorhaben.	nicht umgesetzt
<b>6</b> <b>Verstärkte Zusammenarbeit der Verbände</b> Akteur:innen: Chorverbände, evtl. mit Unterstützung des Landesmusikrates Zeitraum: mittelfristig	Kooperationen der Chorverbände bei gemeinsamen Aktivitäten wären sinnvoll. Hier könnte die Unterstützung des Landesmusikrates in Anspruch genommen werden, der über Erfahrungen mit derartigen Kooperationen verfügt. Die vier Bezirke DAS sollten sich auf eine:n Ansprechpartner:in auf Kreisebene verständigen, um einen gemeinsamen Zuschussantrag an den Kreis zu stellen.	nicht umgesetzt
<b>7</b> <b>Höhere Effizienz bei der Zuschussvergabe</b> Akteur:innen: Politik und Verwaltung des Landkreises/Verbände Umsetzung: mittelfristig	Dem LK wird empfohlen, die Zuschüsse an die Verbände zukünftig gezielter im Sinne einer qualitativen Weiterentwicklung des Chorverbandes einzusetzen. Vorgeschlagen wird, zukünftig v.a. Weiterbildungen von Multiplikator:innen (Aus- und Weiterbildung der Chorleitungen und der Vereinsvorstände) zu fördern. Die Verbände bieten diese Qualifizierungen im Kreisgebiet für alle Chöre an.	umgesetzt
<b>8</b> <b>Einrichtung von Facharbeitskreisen auf regionaler Ebene</b> Akteur:innen: Heimatvereine, Kreisheimatbund, Fachämter der Städte und Gemeinden Umsetzung: kurzfristig	Um zum Erfahrungsaustausch in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern anzuregen, wird die Einrichtung von Facharbeitskreisen – möglicherweise unter dem Dach des Kreisheimatbundes – empfohlen. An solchen Arbeitskreisen sollten nach Möglichkeit auch Vertreter:innen der zuständigen Fachämter teilnehmen (Denkmalschutz, Untere Naturschutzbehörde).	teilweise umgesetzt

## ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN MASSNAHMENVORSCHLÄGE:

Thema	Handlungsempfehlungen	Umgesetzt / teilweise / nicht
<p><b>9 Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Heimatvereinen und Fachämtern</b></p> <p>Akteur:innen: Heimatvereine, Fachämter der Städte und Gemeinden</p> <p>Umsetzung: kurzfristig</p>	<p>Heimatspflege als Querschnittsaufgabe: Ehrenamtliche Aktivitäten der Heimatvereine bedürfen dringend einer unbürokratischen, fachlichen Unterstützung durch die zuständigen Behörden (Denkmalpflege, Umweltamt, Kulturbüro). So kann Überforderung der Vereine vermeiden und werden und die Behörden haben in den Vereinen Ansprechpartner:innen, die auf ungünstige Entwicklungen auf lokaler Ebene rechtzeitig hinweisen können.</p>	teilweise umgesetzt
<p><b>10 Tagungen für neue Impulse nutzen</b></p> <p>Akteur:innen: Landkreis Hildesheim, Kreis- und Ortsheimatpfleger:innen</p> <p>Zeitraum: Kurz- bis mittelfristig</p>	<p>Die halbjährlich stattfindenden Tagungen bieten eine ideale Plattform, um über einen modernisierten gemeinsamen Aufgabenkatalog und ein reformiertes Leitbild der Heimatspflege nachzudenken. Eine externe Moderation (z.B. durch die Kreisvhs) und auswärtige Fachreferent:innen zur Betonung des Fortbildungscharakters der Veranstaltung werden empfohlen.</p>	umgesetzt
<p><b>11 Verstärkte Kooperationen mit unterschiedlichen Gruppierungen</b></p> <p>Akteur:innen: Heimatspfleger:innen, Schulen, örtliche Vereine und Einzelpersonen</p>	<p>Um verstärkt aktuelle Fragestellungen in den Blick zu nehmen, die durchaus auch mit geschichtlichen Themen verknüpft werden können, wird vorgeschlagen, verstärkt mit anderen Institutionen und Gruppen vor Ort zu kooperieren.</p>	teilweise umgesetzt
<p><b>12 Koordinierung von Arbeitskreisen zu bestimmten Themen</b></p> <p>Akteur:innen: Kreisheimatbund (Vorstand), Mitgliedsvereine</p> <p>Zeitraum: kurz- bis mittelfristig</p>	<p>Aufgrund der unterschiedlichen Aufgabenschwerpunkte, die von Mitgliedsvereinen vertreten werden, ist es empfehlenswert, von den in §9 der Satzung vorgesehenen Arbeitskreisen Gebrauch zu machen, um den Austausch unter den Mitgliedern zu fördern.</p>	teilweise umgesetzt
<p><b>13 Satzungsänderung</b></p> <p>Akteur:innen: Mitgliederversammlungen des Landschaftsverbandes</p> <p>Zeitraum: mittelfristig</p>	<p>Der Kulturbegriff, der der Satzung zugrunde liegt, ist zu eng gefasst und bildet die heutige Kulturlandschaft nicht adäquat ab. Kulturträger:innen aus den bisher nicht als Mitglieder aufgenommenen Kulturbereichen müssten vertreten sein, wird dem Landschaftsverband umfassendere Kompetenz zugesprochen. Eine Bildung von Sektionen mit gleichberechtigter Stimme im Landschaftsverband sollte erwogen werden. Eine Trennung der Funktion des Syndikus der Landschaft von der/des Geschäftsführer:in in des Landschaftsverbandes empfiehlt sich. Notwendig erscheint darüber hinaus, den Landschaftsverband durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit schärfer zu profilieren. Ziele und Aufgaben des LV müssen transparenter und bekannter werden.</p>	<p>Neuaufnahme von Mitgliedern aus dem Kulturbereich nicht umgesetzt</p> <p>Rechtsbeistand und Geschäftsführung sind getrennt</p> <p>Internetseite des Landschaftsverbandes informiert über Ziele und Aufgaben</p>

## ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN MASSNAHMENVORSCHLÄGE:

Thema	Handlungsempfehlungen	Umgesetzt / teilweise / nicht
<p><b>14 Verbesserte Zusammenarbeit der Kulturträger: innen in Projekten und Veranstaltungsreihen</b></p> <p>Akteur:innen: Kulturvereine</p> <p>Umsetzung: mittelfristig</p>	<p>Um das Niveau des gebotenen Programms aufrechterhalten zu können, wird den Kulturveranstalter:innen aus der Region empfohlen, enger zusammenzuarbeiten. Möglicherweise lässt sich die Zusammenarbeit durch eine Erweiterung des »Ver eins Hildesheimer Veranstalter« institutionalisieren.</p>	<p>extern umgesetzt durch Gründung des Netzwerks Kultur &amp; Heimat und die von dort aus durchgeführte (Projekt-)Arbeit. Inzwischen quasi-institutioneller Status durch jährliche Förderung des Landkreises für die Basisarbeit</p>
<p><b>15 Koordination und Information bei Werbung, Vorverkauf und Akquirierung von Fördermitteln</b></p> <p>Akteur:innen: Kulturbüro des Landkreises, Kulturvereine</p> <p>Umsetzung: kurz- bis mittelfristig</p>	<p>Um die Kulturvereine im Kulturmanagement zu unterstützen und zeitlich und finanziell zu entlasten, sollte beim Kulturbüro des Landkreises eine zentrale Anlaufstelle etabliert werden, die auf drei Säulen beruht: Informationen (Termine, Anfangszeiten, Vorverkauf usw.), Verschicken von Werbematerial (Plakate, Programme) in das ganze Kreisgebiet, Info-Börse mit Adressen von Stiftungen und weiteren Fördermöglichkeiten sowie PR-Verteiler</p>	<p>umgesetzt: Informationen für Veranstaltungen und Fördermöglichkeiten sind auf kulturium.de abgebildet.</p> <p>Die Verschickung von Werbematerial passiert für die regionsweiten Projekte, z. B. Rosen&amp;Rüben, an die Gemeindebüros.</p> <p>Übersicht über Förderung auf kulturium.de</p>
<p><b>16 Unterstützung der Kulturvereine bei der Akquirierung von Sponsorengeldern</b></p> <p>Akteur:innen: Wirtschaftsverbände und Wirtschaftsförderung, Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung</p> <p>Umsetzung: kurz – bis mittelfristig</p>	<p>Es wird empfohlen, die Kulturschaffenden bei ihrer Suche nach Finanzpartner:innen aus der Wirtschaft zu unterstützen. Eine engere Zusammenarbeit von Wirtschaftsverbänden und Wirtschaftsförderung mit den Vertreter:innen kultureller Vereine und Institutionen sowie den Kulturämtern kann dazu dienen, die gegenseitigen Erwartungen zu klären und möglichen Partnerschaften den Weg zu ebnen.</p>	<p>nicht umgesetzt</p>
<p><b>17 Unterstützung der Sammlungen durch eine Fachkraft: Entwicklung von Szenarios für unterschiedliche Museumskonzepte/ Zielgruppe, Aufbau eines »Info-Pools«, der allen Aktiven zugänglich ist</b></p> <p>Akteur:innen: Kulturbüro des Landkreises, Museen</p> <p>Zeitraum: kurzfristig</p>	<p>Die Einstellung einer Fachkraft wird zur Unterstützung der Inventarisierung, Registrierung der Objekte in einem »Info-Pool« und als Hilfestellung bei der Neugestaltung und didaktischen Aufbereitung der Sammlungen sowie bei museumspädagogischen Diensten anbieten. Träger einer solchen Maßnahme könnte das Kulturbüro des LK Hildesheims in evtl. Kooperation mit dem Kreisheimatbund oder Landschaftsverbund sein. Ergänzung der fachlichen Begleitung durch Kurse und Seminare für ehrenamtliche Museumsleiter:innen.</p>	<p>nicht umgesetzt</p>

## ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN MASSNAHMENVORSCHLÄGE:

Thema	Handlungsempfehlungen	Umgesetzt / teilweise / nicht
<p><b>18 Weiterentwicklung des Museums zum Kommunikationszentrum: Öffnung der Museen und Heimatstuben für neue Verwaltungsformen und Zielgruppen</b></p> <p>Akteur:innen: Kommunen, Träger:innen der Museen, örtliche und überörtliche Kulturvereine</p> <p>Umsetzung: mittelfristig</p>	<p>Die Träger:innen der Museen sollten überprüfen, ob eine Nutzung der Museumsräumlichkeiten für weitere kulturelle Zwecke unter Einbindung neuer Zielgruppen möglich ist. Sinnvoll ist möglicherweise auch eine räumliche Verbindung mit der Gemeindebücherei und/oder dem Archiv, wodurch auch weitergehende, inhaltliche Kooperationen möglich werden. Um eine solche, erweiterte Nutzung zu realisieren, ist ein Betreiberverbund empfehlenswert, an dem die Kommune als Gebäudeeigentümerin sowie die örtlichen Institutionen, Vereine und Einzelpersonen beteiligt sind.</p>	nicht umgesetzt
<p><b>19 Abstimmung der Öffnungszeiten/gemeinsames Marketingkonzept</b></p> <p>Akteur:innen: Kommunen, Museumsleitung, Kulturbüro des LK</p>	<p>Die Museen und Heimatstuben im Landkreis verfügen über ein vielfältiges, bisweilen kurioses Themenspektrum, das auch zu mehrmaligen Besuchen lockt. Allerdings sind die Öffnungszeiten bisher sehr gering und oftmals willkürlich, was spontane (Wochenend-)Besuche erschwert. Notwendig erscheint folglich eine Angleichung der Öffnungszeiten. Gleichzeitig sollte bei möglichst geringem Kosteneinsatz die Öffentlichkeitsarbeit investiert werden; ein gemeinsames Marketingkonzept der Museen wird empfohlen.</p>	nicht umgesetzt
<p><b>20 Engere Zusammenarbeit der Museen in gemeinsamen Projekten</b></p> <p>Akteur:inne: Museumsleitung, KulturBüro des LK</p> <p>Umsetzung: mittelfristig</p>	<p>Des Weiteren können gemeinsame Aktionen wie »Tage der offenen Tür« oder gemeinsam konzipierte Sonderausstellungen geplant werden.</p>	ansatzweise durchgesetzt über »Schätze«-Projekt 2011, keine weiteren erfolgten Aktivitäten
<p><b>21 Regionaler Museumsverband</b></p> <p>Akteur:innen: Kommunen, Museumsleitungen, Kulturbüro des LK</p> <p>Umsetzung: langfristig</p>	<p>Als langfristiges Ziel, wird den Museen und Heimatstuben im LK empfohlen, sich zu einem regionalen Verbund zusammenzuschließen, ohne jedoch die lokalen Strukturen aufzulösen. Er bietet die Chance, Akteur:innen vor Ort von überörtlichen Aufgaben zu entlasten, die Schwerpunktsetzung abzustimmen und regionale Spezialitäten stärker herauszustellen und Vertrieb heimatkundlicher Publikationen, Ortschroniken, Kataloge usw. zu ermöglichen.</p>	nicht umgesetzt
<p><b>22 Erstellung eines Archivführers</b></p> <p>Akteur:innen: Kreisarchiv, kommunale, kirchliche und private Archive</p> <p>Zeitraum: mittelfristig</p>	<p>Die Erstellung eines Archivführers mit allen historischen Quellen im LK wird empfohlen</p> <p>a.) Um einen intensiven Austausch aller historisch interessierten Menschen der Region zu fördern</p> <p>b.) Um zur Auseinandersetzung mit der regionalen Geschichte anzuregen.</p> <p>c.) Als Anknüpfungspunkt, um die Öffentlichkeitsarbeit der Archive zu intensivieren</p>	in geringem Maß umgesetzt – alle Archive sind auf kulturium.de aufgeführt

## ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN MASSNAHMENVORSCHLÄGE:

Thema	Handlungsempfehlungen	Umgesetzt / teilweise / nicht
<p><b>23 Anregung zur Zusammenarbeit mit örtlichen Einrichtungen</b></p> <p>Akteur:innen: kommunale Archive, Museen, Büchereien</p> <p>Zeitraum: mittel- bis langfristig</p>	<p>Als besonders fruchtbar erweist sich enge, auch räumliche Zusammenarbeit mit anderen örtlichen Institutionen. Möglicherweise ist die gemeinsame räumliche Unterbringung von Museum, Archiv und Bücherei auch für andere Kommunen, gerade dort, wo es zeitweise personelle Engpässe zu überbrücken gilt.</p>	<p>in geringem Maß umgesetzt</p>
<p><b>24 Einführung eines EDV-Programms für Büchereien</b></p> <p>Akteur: LK Hildesheim</p> <p>Zeitraum: kurzfristig</p>	<p>Die Einführung der EDV-gestützten Katalogisierung des Medienbestandes ist dringend erforderlich.</p>	<p>nicht umgesetzt</p>
<p><b>25 Kein Stellenabbau in der Kreisbücherei</b></p> <p>Akteur: LK Hildesheim</p> <p>Zeitraum: kurz- bis mittelfristig</p>	<p>Der sogenannte »Stellenplan 2000« der Kreisverwaltung sieht bislang bei Einführung des EDV die Einsparung einer Personalstelle vor. Da zu befürchten ist, dass dieser Personalabbau mit Leistungseinschränkungen einhergeht sollte an diese Stelle Korrektur vorgenommen werden. Eine Bücherei, die nicht mehr in der Lage ist, sich am Bedarf zu orientieren, hat mit Akzeptanzverlust zu rechnen.</p>	<p>nicht umgesetzt, Kreisbücherei wurde 2006 geschlossen</p>
<p><b>26 Stärkung des Standortes der Kreisbücherei</b></p> <p>Akteur:innen: LK Hildesheim, Deutsche Bahn AG</p> <p>Zeitraum: kurz – bis mittelfristig</p>	<p>Die Kombination von öffentlicher Bücherei und Schüler:innen-Warteraum wirkt überzeugend und sollte offensiver beworben werden. Hier sind entsprechende Gespräche zwischen Landkreis und Bahn zu führen. Die geplante Modernisierung des Hildesheimer Bahnhofgeländes bietet die Chance, auch das Ambiente rund um die Bücherei zu verbessern.</p>	<p>nicht umgesetzt, Kreisbücherei wurde 2006 geschlossen</p>
<p><b>27 Erweiterung der Kreisergänzungsbücherei</b></p> <p>Akteur:inne: Mitarbeiter:innen der Kreisbücherei, Kreisverwaltung</p> <p>Zeitraum: mittelfristig</p>	<p>Die Kreisergänzungsbücherei bietet neben dem Verleih von Buchpaketen fachliche Beratung und Unterstützung für die neben- und ehrenamtlich geleiteten Büchereien und trägt dazu bei, deren Situation zu verbessern. Dieser Service sollte weiter ausgebaut werden, z.B. durch regelmäßige Rundschreiben, Kurzseminare für neben- und ehrenamtliche Bücherei-mitarbeiter:innen, Ausrichtung von regelmäßigen Tagungen/Arbeitskreisen (1-2 mal jährlich)</p>	<p>nicht umgesetzt, Kreisbücherei wurde 2006 geschlossen</p>
<p><b>28 Elektronische Vernetzung der Büchereien untereinander, um ein regionales Fernleihsystem aufzubauen.</b></p> <p>Akteur:innen: Büchereien im LK, Universität Hildesheim</p> <p>Zeitraum: mittel- bis langfristig</p>	<p>Ausgehend von der Kreisbücherei sollte es mittelfristiges Ziel sein, alle Büchereien im LK elektronisch miteinander zu vernetzen. Dadurch wird der Austausch untereinander gefördert, und die Nutzer:innen haben die Möglichkeit, in anderen Beständen nach gewünschten Quellen zu suchen.</p>	<p>nicht umgesetzt</p>

## ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN MASSNAHMENVORSCHLÄGE:

Thema	Handlungsempfehlungen	Umgesetzt / teilweise / nicht
<p><b>29 Stärkung der Büchereien auf kommunaler Ebene: finanziell und personell</b></p> <p>Akteur:innen: Gemeinderäte und -verwaltung</p>	Um die Büchereien auf kommunaler Ebene zu stärken, bedarf es einen erklärten kulturpolitischen Willen. Dazu gehören: Keine Kürzung des Anschaffungsetats, verstärkte Werbung von Ehrenamtlichen und Anerkennung der geleisteten Arbeit, Unterstützung durch die kommunale Verwaltung	nicht umgesetzt
<p><b>30 Gründung eines Förderkreises zur Unterstützung der Büchereien</b></p> <p>Akteur:innen: Bürger:innen und Bürger, Wirtschaftsunternehmen, Kommune</p> <p>Zeitraum: kurz- bis mittelfristig</p>	Je nach Größe der Kommune bietet es sich an, einen Förderkreis zu gründen, der die Bücherei ideell, finanziell oder auch personell unterstützt, z.B. durch Einwerbung von Spenden und den Erlös von Basaren. Der Beitritt von Gemeinderatsmitgliedern oder der Verwaltungsspitze verleiht dem Förderverein auch politisches Gewicht. Möglicherweise kann, um den Verwaltungsaufwand in Grenzen zu halten, ein schon bestehender Verein die Aufgabe des Förderkreises übernehmen. Um den finanziellen Gestaltungsspielraum zu erhöhen, sollte der oftmals sehr geringe Eigenanteil erhöht werden. Hier besteht allerdings die Gefahr einer sinkenden Akzeptanz durch die erhöhten Nutzungsgebühren.	nicht umgesetzt
<p><b>31 Public Privat Partnership: Büchereien und Buchhandel</b></p> <p>Akteur:innen: Gemeindeverwaltung und privatwirtschaftlicher Buchhandel</p> <p>Zeitraum: mittel- bis langfristig</p>	Im Sinne einer public-private-partnership ist ein denkbare Modell, in Ortschaften, wo es keine Buchhandlung gibt, die öffentliche Bücherei mit dem Verkauf von Büchern zu verknüpfen. Organisatorisch könnte die Bücherei eine Filiale einer bestehenden Buchhandlung sein, die einen PC bereitstellt, um eine Anbindung an das Liefersystem des Deutschen Buchhandels sicherzustellen.	nicht umgesetzt
<p><b>32 Ausbau der Büchereien zum kommunalen Begegnungszentrum</b></p> <p>Akteur:innen: Kommune, örtliche Kulturveranstaltende</p> <p>Zeitraum: mittel- bis langfristig</p>	Möglicherweise bietet es sich an, die Bücherei, gemeinsam mit anderen Kultureinrichtungen in einem Gebäude bzw. in unmittelbarer Nachbarschaft unterzubringen. Ein Wohlfühlfaktor durch z.B. eine gemütliche Lesecke, Ausstellungsflächen oder eine Cafeteria ist bei den Leser:innen ein Grund zum Verweilen. Die Bücherei kann so von einer Medienausgabestelle zum Kommunikationsort avancieren. Auch inhaltlich bietet sich eine Zusammenarbeit mit örtlichen Kulturvereinen an.	an einigen wenigen Orten umgesetzt, z. B. in Bad Salzdettfurth
<p><b>33 Verstärkte Nutzung der Kreisergänzungsbücherei</b></p> <p>Akteur:innen: Leitungen der Büchereien</p> <p>Zeitraum: kurzfristig</p>	Die Kreisergänzungsbücherei hat einen kostenlosen Service, der vom Verleih von Buchpaketen bis zur Beratung und Unterstützung in bibliothekarischen Fragen reicht. Es besteht die Möglichkeit, gemeinsam mit der Kreisbücherei Lesungen zu veranstalten. Es wird allen Mitarbeiter:innen in den Büchereien empfohlen, dieses Angebot zu nutzen, um sich fachlich auf dem aktuellen Stand zu halten und die eigene Arbeit zu erleichtern.	nicht umgesetzt, Kreisbücherei wurde 2006 geschlossen

## ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN MASSNAHMENVORSCHLÄGE:

Thema	Handlungsempfehlungen	Umgesetzt / teilweise / nicht
<p><b>34 Vernetzung und Austausch der Büchereien auf Landkreisebene/ge-meinsame Projekte</b></p> <p>Akteur:innen: Mitarbeiter:innen der Büchereien</p> <p>Umsetzung: kurzfristig</p>	<p>Empfohlen werden regelmäßig Treffen unter Federführung der Kreisbücherei, um den Informationsfluss der Büchereimitarbeiter:innen untereinander zu fördern und gemeinsame Projekte und Veranstaltungen zu planen. Die Treffen können durch gezielte Seminare ergänzt werden. Kostengünstige, medienwirksame Aktionen machen auf die Angebote der Büchereien aufmerksam.</p>	nicht umgesetzt
<p><b>35 Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit</b></p> <p>Akteur:innen: kommunale und kirchliche Büchereien im LK, KulturBüro des LK</p>	<p>Mit der Herausgabe einer Broschüre, in der alle Büchereien mit Adressen, Ansprechpartner:innen, Öffnungszeiten und »Spezialitäten« vorgestellt werden, können die Büchereien in der Bevölkerung bekannter gemacht werden. Die Broschüre sollte in allen Bürgerbüros, Museen, Schulen etc. aller Städte und Gemeinden sowie an Neubürger:innen verteilt werden.</p>	nicht umgesetzt
<p><b>36 Bildende Kunst im Jahrbuch des Landkreises vorstellen</b></p> <p>Akteur:innen: Bildende Künstler:inne, Redaktion des Jahrbuchs</p> <p>Zeitraum: kurzfristig</p>	<p>Das Jahrbuch des Landkreises eignet sich hervorragend, um Künstler:innen aus dem Kreisgebiet und die von ihnen vertretenen Kunstgattungen vorzustellen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, das Jahrbuch von Künstler:innen gestalten zu lassen oder besondere Themen, Jahrestage und Ereignisse bildnerisch umzusetzen.</p>	technisch überholt durch die verstärkte Nutzung neuer Medien, Jahrbuch wurde eingestellt
<p><b>37 Einrichtung einer Artothek</b></p> <p>Akteur:innen: Landkreis Hildesheim, Künstler:innen, Kunstvereine, Kreisvolkshochschule</p> <p>Zeitraum: mittel- bis langfristig</p>	<p>Um das Verständnis für zeitgenössische Bildende Kunst zu fördern, wird vorgeschlagen, eine Artothek einzurichten, wo für einen befristeten Zeitraum Werke von Künstler:innen aus der Region verliehen werden. Adressaten des Angebots sind kunstinteressierte Bürger:innen, Bedienstete der Verwaltung in Kreis und Kommunen, in deren Arbeitsräumen die Kunstwerke den Besucher:innen sichtbar werden.</p>	nicht umgesetzt
<p><b>38 Einrichtung einer Stipendienwohnung</b></p> <p>Akteur:innen: Stadt und Landkreis, Hochschulen, öffentliche und private Geldgeber:innen</p> <p>Zeitraum: langfristig</p>	<p>Um Bildenden Künstler:innen eine befristete konzentrierte Arbeitsphase zu ermöglichen, könnte eine Stipendienwohnung eingerichtet werden. Um sich auf dem »Markt der Kunstpreise« zu profilieren, wird eine Ausschreibung für bestimmte Gattungen empfohlen. Eine entsprechende Konzeption sollte unter Berücksichtigung der vor Ort vorhandenen Kompetenzen im Bereich Bildende Kunst erarbeitet werden.</p>	nicht umgesetzt

## ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN MASSNAHMENVORSCHLÄGE:

Thema	Handlungsempfehlungen	Umgesetzt / teilweise / nicht
<p><b>39 Verstärkte Werbung für Kunstaussstellungen in der Region</b></p> <p>Akteur:innen: KulturBüro/ Tourismusförderung des LK Hildesheim</p> <p>Umsetzung: kurz- bis mittelfristig</p>	<p>Angesichts des hohen Stellenwerts, den der Kunsttourismus mittlerweile hat, sollte offensiver mit dem Potenzial in der Region umgegangen werden. Es wird vorgeschlagen, unter dem Motto »Wege zur Kunst« die Ausstellungen in der Region überregional zu bewerben, z.B. im Internet, auf Messen und Ausstellungen, Anzeigen etc.</p>	teilweise umgesetzt durch Projekt Tage der offenen Ateliers
<p><b>40 Erstellung einer Übersicht: Ausstellungsmöglichkeiten im Landkreis Hildesheim</b></p> <p>Akteur:innen: Kulturbüro im LK Hildesheim</p> <p>Zeitraum: kurzfristig</p>	<p>Eine Übersicht, die Angaben zur technischen Ausstattung der Räumlichkeiten erhalten sollte, bietet Profis wie auch Laien die Möglichkeit, mit den Anbieter:innen von Ausstellungsflächen in Kontakt zu treten.</p>	umgesetzt in kulturium.de
<p><b>41 Kooperationen von Kunstvereinen und Ausstellungsmachenden</b></p> <p>Akteur:innen: Kunstvereine, Kurator:innen, Verantwortliche für die Ausstellungsräume, Künstler:innen</p> <p>Zeitraum: mittelfristig</p>	<p>Kooperationen zwischen Kunstvereinen, Ausstellungsmacher:innen und Künstler:innen bieten sich dort an, wo ein gemeinsames Interesse besteht, unterschiedliche Orte thematisch miteinander zu verbinden, z.B. Ausstellung von Hochschulabsolvent:innen als Dokumentation des künstlerischen Nachwuchses.</p>	nicht umgesetzt
<p><b>42 Ehrenamtliches Engagement fördern und unterstützen</b></p> <p>Akteur:innen Kreisvolkshochschule, kulturelle Institutionen, Vereine und Verbände</p> <p>Zeitraum: mittelfristig</p>	<p>Da die Anforderungen an kulturelles Management in den letzten Jahren gestiegen sind (Öffentlichkeitsarbeit, Einwerbung von Fördergeldern, Werbung von neuen Aktiven, Vereinsmanagement) sind auch in der ehrenamtlich geleisteten Kulturarbeit professionelle Kenntnisse gefragt. Hier ist ein Fortbildungsbedarf entstanden, dem durch den Aufbau eines Kursprogramms, das sich speziell an Ehrenamtliche und solche, die es werden wollen, richtet. Die Vermittlung von praxisorientiertem Wissen im Kulturmanagement in Wochenendkursen und mehrteiligen Seminaren kann helfen, die Qualität der Kulturarbeit zu sichern.</p>	umgesetzt, es werden verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten
<p><b>43 Austausch und Kooperationen fördern</b></p> <p>Akteur:innen: Kreisvolkshochschule, Mitarbeiter:innen in Kultureinrichtungen</p> <p>Zeitraum: kurz- bis mittelfristig</p>	<p>Die Kreisvolkshochschule kann aufgrund ihres kreisweiten Netzwerks Tagungen und Arbeitskreise in verschiedenen Kultursparten und Themen initiieren.</p>	nicht umgesetzt

**»DAS KLINGT  
NACH GUTEN  
VORAUSSETZUNGEN  
FÜR EIN  
HERAUSRAGENDES  
KULTURELLES  
LEBEN ...«**



---

## IST-ZUSTAND Kulturlandschaft

- PROFIL DES LANDKREISES HILDESHEIM 2022
  - HILDESHEIMS KULTURELLES POTENZIAL  
LEUCHTTÜRME, GLÜHWÜRMCHEN UND VIELE  
HIDDEN CHAMPIONS - EINE AUSWAHL
  - STRUKTURPROJEKTE - EINE AUSWAHL
  - WEITERE PLANERISCHE GRUNDLAGEN
- 



# 5.0 IST-ZUSTAND KULTURLANDSCHAFT

## 5.1 PROFIL DES LANDKREISES HILDESHEIM 2022

Hildesheim hat sich 2015 auf den Weg gemacht, den Titel »Kulturhauptstadt Europas« 2025 zu erhalten. Obwohl sich laut Regularien nur eine Stadt bewerben kann, wurde von Anfang an das Potenzial von Stadt und Region gemeinsam gedacht. Es folgte ein intensiver Bewerbungsprozess, der Auswirkungen auf das Miteinander, auf das Verhältnis von Stadt und Landkreis und die Anerkennung der reichen Kulturszene hatte. Der Prozess hält in Teilen noch an, obwohl Hildesheim nicht Titelgewinnerin geworden ist (siehe dazu auch Projektbüro Kulturregion Hildesheim (S. 106), IKV (S. 100) und PULS (S. 107)).

Im Zug der Bewerbung entstand in der ersten Bewerbungsrunde eine Gesamtübersicht über die Kulturlandschaft von Stadt und Region, die als übersichtlich und umfassend erachtet und deshalb hier in Auszügen abgedruckt wird.

*Zitat bid Book, preselection, Seite 3 ff*  
[...] Stadt und Land? Am besten, wir vergessen stereotype Zuschreibungen ganz schnell. Im Norden bereits stark in Richtung Hannover orientiert, mit in-

tensiv landwirtschaftlich und industriell genutzter Landschaft, in der Mitte eine Stadt, die sich gerade noch Großstadt nennen darf, nach Süden und Osten viel unberührte Natur und schwierige Verkehrsanbindung, vereinen wir zahlreiche Spielarten von Urbanität und Ländlichkeit. Dabei entwickeln sich auch bei uns die einzelnen Teilräume immer mehr auseinander. Während die einen solide wirtschaftliche und demografische Prognosen aufweisen, sind andere mit Landflucht und einem Rückgang des kulturellen und gemeinschaftlichen Lebens konfrontiert.

[...]

Hildesheim war im Mittelalter ein Knotenpunkt wichtiger Handelswege und förderte als wichtiger Bischofssitz den kulturellen Austausch in ganz Europa. Der Mariendom und seine heiligen Objekte zeugen von der Blütezeit der Stadt, ebenso wie die Kirche St. Michaelis. Beide gehören seit 1985 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Eine weitere UNESCO-Weltkulturerbestätte in unserer Region ist das Fagus-Werk von Walter Gropius. Zusammen mit 3.300 Baudenkmalern und

weltberühmten Museumssammlungen verfügt die Region Hildesheim über ein bedeutendes kulturelles Erbe. Die Universität Hildesheim und die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim / Holzminden / Göttingen (HAWK) machen die Stadt mit ihrem Angebot an künstlerischen, kulturwissenschaftlichen und gestalterischen Studiengängen zu einem Zentrum für junge zeitgenössische Kunst, für Bildung und Forschung in Kulturwissenschaft und -management sowie für viele verschiedene Designrichtungen. Für die Studierenden ist die Stadt Spielwiese, Labor und Gegenstand ihrer Projekte, ihrer Forschung und ihrer künstlerischen Experimente. Hildesheimer Absolvent:innen arbeiten überall in der deutschen Kultur- und Kreativwirtschaft sowie in Teilen Europas, viele sind in leitenden Positionen tätig.

Darüber hinaus ist in der Stadt und Region eine breite und professionelle Kulturszene aktiv. Mit zahlreichen Museen, Theatern und Theatergruppen, Kulturzentren, Musikschulen, Chören und Laienspielgruppen ist unsere Kulturlandschaft reich und einzigartig, darunter hochkarätige nationale und internationale Angebote aus verschiedenen Disziplinen. Die für Deutschland so typischen Vereine, die Heimatvereine, Chöre, Sportvereine, Ortsfeuerwehren, schaffen vor allem im ländlichen Raum Gemeinschaft und Gemeinsinn.

Unsere Kulturszene hat zuverlässige und aktive Netzwerke aufgebaut. Diese Interessengemeinschaften haben eine

starke Stimme in Stadt und Region und vereinen regelmäßig zahlreiche einzelne Kulturschaffende zur Zusammenarbeit an Großprojekten. [ ... ]

Das klingt nach guten Voraussetzungen für ein herausragendes kulturelles Leben – wenn es nur sichtbarer und greifbarer wäre. Aber oft bleiben die Kulturakteur:innen unter sich und erreichen keine größere öffentliche Aufmerksamkeit. Oder die kulturellen Hotspots – wie der Kulturcampus der Universität – sind dezentral versteckt. So ist die studentische Energie und Lebendigkeit in der Stadt kaum zu spüren und trotz schnell wachsender Studierendenzahlen in den Straßen von Hildesheim fast unsichtbar. Viele junge Kreative gehen so schnell wie möglich weg – leider auch wegen des Mangels an Arbeitsplätzen im Kultur- und Kreativsektor und des fehlenden kreativen Klimas in der Stadt.

### ***Außerdem fehlt uns eine internationale und weltoffene Haltung.***

Nur Teile unserer Kulturszene sind intensiv an internationaler Zusammenarbeit und internationalem Austausch beteiligt, und der eigene kulturelle Reichtum und die Vielfalt unserer Stadt spiegeln sich nur zum Teil in den aktuellen Angeboten und kulturellen Netzwerken wider. Das Kulturangebot zieht häufig kein breites und vielfältiges Publikum an. Tatsächlich betrachten viele Hildesheimer Kultur als etwas Elitäres, das wenig mit ihrem Alltag zu tun hat.

## 5.1.1 HILDESHEIMS KULTURELLES POTENZIAL. LEUCHTTÜRME, GLÜHWÜRMCHEN UND VIELE HIDDEN CHAMPIONS

### EINE AUSWAHL:

Die nachfolgende Liste stützt sich auf das Bid Book (Quelle: *bid Book, pre-selection, Seite 3 ff*) und wurde von den Autor:innen ergänzt.



### KULTURERBE UND MUSEEN

- ◆ UNESCO-Weltkulturerbe:
  1. der Hildesheimer Mariendom sowie die St. Michaeliskirche als bedeutende Zeugnisse frühromanischer Kunst, samt ihrer Kunstschätze (davon zahlreiche im neu gestalteten Dommuseum);
  2. das Fagus-Werk in Alfeld als eines der frühesten Bauwerke des Bauhaus-Gründers Walter Gropius;
- ◆ das Roemer- und Pelizaeus-Museum, das über 500.000 Objekte beherbergt, darunter eine weltbekannte altägyptische Sammlung und bedeutende Objekte aus Ethnologie und Naturkunde;
- ◆ das Center for World Music: Archiv der Klänge der Welt;
- ◆ die Dombibliothek als älteste Bibliothek Norddeutschlands mit dem Albanipsalter, einer der wertvollsten romanischen Schriften in Europa;
- ◆ Schloss Derneburg mit der einzigartigen Kunstsammlung der Hall Art Foundation mit Werken der bedeutendsten Künstler:innen der Gegenwart;
- ◆ insgesamt 30 Heimatstuben und -museen, z. B. das Salz- und Kali-Bergbaumuseum Bad Salzdetfurth, das Tiermuseum in Alfeld, das Töpfermuseum in Duingen, das Turmuhrenmuseum in Bockenem;
- ◆ über 3.300 Denkmäler wie das barocke Schloss Wisbergsholzen.





## JUNGE KULTUR

- ◆ rund 1.000 Studierende aus den kulturwissenschaftlichen und kulturvermittelnden Studiengängen an der Stiftung Universität Hildesheim; studentische Festivals mit nationalem bzw. internationalem Profil: Prosanova (deutschsprachige Gegenwartsliteratur) und transeuropa (Theater); das Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim mit dem UNESCO-Lehrstuhl »Cultural Policy for the Arts in Development« mit seinen weltweiten Netzwerken.
- ◆ rund 800 junge Menschen studieren an der Fakultät Gestaltung der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) die verschiedenen Design-Fachrichtungen sowie diverse Restaurierungsstudiengänge an der Fakultät Bauen und Erhalten der HAWK; zahlreiche preisgekrönte Projekte von Studierenden und Absolventen, wie u. a. das interaktive Ampel-Game »Street Pong«.

## EINE BREITE UND VIELFÄLTIGE KULTURSZENE

Neben den traditionellen Einrichtungen haben sich etabliert:

- ◆ das Drei-Sparten-**theater für niedersachsen (tfn)** (jährlich ca. 85.000 Besucher:innen) mit der deutschlandweit einzigartigen Musical-Company bietet ein umfangreiches Programm für die Stadt und Region Hildesheim wie auch für viele Standorte in ganz Niedersachsen. Das tfn verfügt über eine breite Palette an offenen Angeboten und kultureller Teilhabe.
- ◆ das **Theaterhaus Hildesheim e.V.** dient 30 freien Theatergruppen als Spielstätte, die u.a. wiederholt den bedeutendsten Preis für Freies Theater in Deutschland (Bereich Nachwuchs) erhalten haben. Das Theaterhaus bietet Freiräume für junge Talente und ist seit einigen Jahren auch in der Region Hildesheim aktiv.
- ◆ das soziokulturelle Zentrum **Kulturfabrik Löseke** mit jährlich etwa 700 Veranstaltungen und 60.000 Besucher:innen gilt regional als eine treibende Kraft in der Netzwerkarbeit und in der kulturpolitischen Arbeit. Es bietet umfassende organisatorische und infrastrukturelle Unterstützung für viele Kulturinitiativen in der Region Hildesheim; gerade für das landkreisweite Projekt Rosen&Rüben hat es sich als wichtiger Kooperationspartner etabliert.
- ◆ die Bischofsmühle Cyclus 66 e.V. bringt u. a. Jazz-Musiker:innen von Weltrang nach Hildesheim und organisiert jährlich die Jazztime.





- ◆ der Konzert- und Veranstaltungsraum Vier Linden.
- ◆ Kleinere Zentren in der Region, wie der Kulturkreis Gronau e.V. mit Betrieb eines 50er-Jahre-Kinos und jährlicher Programmauszeichnung.
- ◆ das **Landschaftstheater Forum Heersum** mit bis zu 200 Mitwirkenden und ca. 6.000 Besucher:innen pro Jahr. Das Forum Heersum ist aus seinen verwurzelten Ursprüngen von Heersum hinaus in die Region gegangen und zeigt jedes Jahr an einem anderen Ort der Region eine mitreißende und auf die örtlichen Gegebenheiten abgestimmte Form des Theaters. Hier wird auf herausragende Weise gezeigt, wie eine früh gelegte Basis in der kulturellen Bildung ein breites Kulturverständnis formt. Dem Forum Heersum gelingt es, ehrenamtliche und professionelle Akteur:innen auf vorbildliche Art miteinander agieren zu lassen.
- ◆ (internationale) Kulturfestivals wie die Internationalen Fredener Musiktage (Kammermusik), die EVI LICHTUNGEN (Lichtkunst-Biennale, 60.000 Besucher:innen) sowie M'era Luna (Musikfestival der Gothic-Szene, jährlich mit 25.000 Besucher:innen), Pflasterzauber (internationales Straßenkunsthifestival), die Jazztime (Jazz, Blues), das Weedbeat Festival, der Lamspringer September, die **Hildesheimer Wallungen** (siehe Strukturprojekte, S. 46).



#### ◆ **GROSSE UND HERVORRAGENDE INSTITUTIONEN DER KULTURELLEN BILDUNG UND PARTIZIPATION:**

- die **Musikschule Hildesheim**, die in Kooperation mit unterschiedlichen Bildungsträgern von der frühkindlichen musikalischen Bildung bis zur Zusammenarbeit im professionellen Musikbereich eine eigenständige pädagogische und kulturelle Aufgabe wahrnimmt. Erwähnt sei hier, dass dieses Ziel verschiedene andere Musikschulen in der Region ebenfalls verfolgen, die Musikschule Hildesheim jedoch die größte ihrer Art ist.
- die **Volkshochschule Hildesheim**, die als großer Bildungsträger einen großen Teil der außerschulischen (Weiter-)Bildung, auch im kulturellen Bereich übernimmt. Die Volkshochschule Hildesheim gGmbH bietet nach wie vor ein breites Kursangebot und ist an acht Standorten im Landkreis präsent. Gerade in der Corona-Krise hat es die VHS geschafft, ein breites Online-Angebot aufzubauen.
- das **Theaterpädagogische Zentrum Hildesheim e.V. (TPZ)**, das auf hochprofessionellem Niveau mit interdisziplinären künstlerischen und soziokulturellen Formaten und Produktionen kulturelle Bildung vermittelt. Das TPZ ist überwiegend in der Stadt Hildesheim aktiv, engagiert sich aber auch für Projekte im Landkreis.
- außerdem zahlreiche Bibliotheken und mehrere große Tanzschulen.

- ◆ das Literaturhaus St. Jakobi Hildesheim, die Verlage Olms und Gerstenberg, das Forum Literaturbüro (Poesie im urbanen Raum).
- ◆ der Kunstverein Hildesheim mit einer Galerie im Kehrwiederturm, der Bund Bildender Künstlerinnen und Künstler Hildesheim (BBK), die Galerie im Stammelbach-Speicher und die Rasselmania mit Galerie und Veranstaltungsraum bieten weitere attraktive Orte und Kulturprogramme.
- ◆ über 50 Heimat- und Kulturvereine, 100 Musikvereine, über 100 Chöre, 173 Ortsfeuerwehren und über 100 Heimatpfleger:innen.
- ◆ **STARKE KULTURELLE NETZWERKE:**
  - der **IQ – Interessengemeinschaft Kultur Hildesheim e.V.** in der Stadt Hildesheim, der vor allem kulturpolitisch tätig ist und mit den Hildesheimer Wallungen (siehe Strukturprojekte) regelmäßig ein regionales profilbildendes Festival durchführt
  - und sein Pendant im Landkreis, das **Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.** Der Verein ist im weiteren Sinne ein Kind der KEP 99. Dort wurde die Vernetzung der Kulturakteure im Landkreis angeregt. 2005 gegründet, hat sich das Netzwerk zu einem soziokulturellen, die gesamte Region Hildesheim bespielenden Verein entwickelt. Seine Projekte und Aktivitäten tragen zur Identifikation und Identitätsbildung des Landkreises bei.
  - **KulturInklusiv**, ein Netzwerk, das sich für den aktiven Einbezug von Menschen mit Behinderung in kulturellen Angeboten stark macht.
- ◆ eine große Szene der Angewandten Kunst.
- ◆ mehr als 240 Kirchen mit 221 Orgeln, 21 Posaunenchören und mehr als 1.550 Sänger:innen in Kirchen-, Kinder- und Gospelchören.
- ◆ 365 Sportvereine mit knapp 94.000 Mitgliedern.

*Neben den traditionellen Einrichtungen hat sich eine lebendige, teils professionelle freie Szene etabliert.*



## 5.1.2 STRUKTURPROJEKTE

### EINE AUSWAHL:

**Im Landkreis Hildesheim wurde in den vergangenen 20 Jahren, vor allem durch die über die KEP 99 angeregte Vernetzungsarbeit, eine bemerkenswerte Anzahl von soziokulturellen, teils bereichsübergreifenden professionell durchgeführten Strukturprojekten entwickelt. Alle diese Projekte haben die Entwicklung einer Region mit ihren Schätzen und Schätzchen im Blick. Sie wirken identitätsstiftend und tragen zur nachhaltigen Entwicklung und Schaffung einer resilienten Region bei.**

- ◆ **Innerste Blau** fand 2011 entlang des Flusses Innerste statt und regte, getragen durch die Kunstfigur eines sein Land bereisenden Königs Dörfer dazu an, eine besondere Gastlichkeit bzw. ein typisches Willkommensmoment für den hochherrschaftlichen Besucher zu entwickeln. Die gemeinschaftlichen, kulturellen und landschaftlichen Potenziale aufzuspüren und zu präsentieren, war der Grundgedanke des Projekts. Da der König mit dem Fahrrad reiste, wurden auch der Innerste-Radweg und das nachhaltige Reisen in den Mittelpunkt des Projekts gestellt.



- ◆ Die **Tage der offenen Ateliers** sind ebenfalls ursprünglich ein Projekt des Netzwerks. Seit 2005 im dreijährigen Rhythmus durchgeführt, haben sie entscheidend zur Vernetzung und besseren Sichtbarkeit von Akteur:innen, Bildungsvermittlung und einer im wahrsten Wortsinn gemachten Erfahrung der Region beigetragen. Seit 2018 ist das Projekt in die Hände des Kunsthouses Nordstemmen e.V. gelegt, der neue Akzente gesetzt und durch das Einbeziehen von Migrant:innen neue Zielgruppen erschlossen hat.
- ◆ Der Musik-Grandprix **hört! hört!** wurde vom Eurovision Song Contest inspiriert. Er fand seit 2014 dreimal statt und wird vom Netzwerk Kultur & Heimat durchgeführt. Ähnlich wie das große Vorbild treten die Musiker:innen gegeneinander an – hier sind alle im Amateurbereich musizierenden Menschen der Gemeinden im Landkreis Hildesheim sowie der Stadt Hildesheim eingeladen mitzumachen. Aus 18 Vorentscheiden werden Einzelinterpret:innen oder Gruppen zum großen Finale entsandt. Das Wichtigste ist dabei aber das Gemeinschaftserlebnis auf und vor der Bühne.

- ◆ Die **Hildesheimer Wallungen** geben seit 2009 die Bühne für die regionale Kulturszene und ziehen alle zwei Jahre ca. 10.000 Besucher:innen an. Den Wallungen gelingt es, mit einem besonderen, immer wieder anders ausgerichteten Programm eine besondere Atmosphäre zu schaffen und damit die Identität der Einwohner:innen zu stärken. Am Wallungen-Wochenende ist man besonders stolz auf Hildesheim. Veranstalter ist die Interessengemeinschaft Kultur IQ Hildesheim e.V.
  
- ◆ **Rosen&Rüben** hat sich von der ersten Pflanze 2009 zu einer Kulturtourismus-Marke für die Region Hildesheim entwickelt, die die kulturellen Potenziale der Region sichtbar macht. Seit 2018 bietet die »Kulturzeit im Hildesheimer Land« ein regional besonderes, atmosphärisch dichtes und gut vernetztes Programmangebot. Die »Essenszeit im Hildesheimer Land« ergänzt es mit besonderen kulinarischen Angeboten. Das Projekt des Netzwerks entsteht in Kooperation mit vielen Akteur:innen, auch aus anderen Bereichen wie z. B. der Gastronomie oder Bildung. Besonders ist hier, dass mit verhältnismäßig kleiner Unterstützung großer Mehrwert erschaffen wird.
  
- ◆ Bedingt durch die Bundesförderung der Kultur nach der Corona-Krise konnten 2021 die ersten **Kulturerlebnistage** im Landkreis Hildesheim stattfinden. Ortsansässige und mobile Formate wurden

entwickelt, es gab außergewöhnliche, kleine und große Veranstaltungen. Unter dem Motto »Stadt-Land-Kuss« beteiligten sich viele Künstler:innen, aber auch Vereine, Organisationen, Initiativen und Kommunalverwaltungen. Dadurch bekam das regionale Kulturleben nach einer pandemiebedingten Pause wieder neuen Schwung und Auftrieb. Veranstalter war das Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V. im Auftrag des Landkreises Hildesheim. Das Projekt wurde mit vielen Partner:innen durchgeführt und soll als landkreisweites Projekt mit dem Schwerpunkt Mobilität weiterentwickelt werden.



“

*»im Übrigen ist die  
„Freie Szene [...] so  
stark wie selten in  
Deutschland!“*

*und es besteht eine*

*»sehr gute  
Zusammenarbeit  
von freier Kultur und  
Verwaltung«*

*(Rückmeldungen aus der  
Aufaktveranstaltung  
»Regionales Entwicklungs-  
konzept (REK)«)*

## 5.1.3 WEITERE PLANERISCHE GRUNDLAGEN

Im Landkreis Hildesheim liegen bereits verschiedene Planungskonzepte vor. Diese behandeln Kultur als Baustein in einem größeren Gesamtkontext, z. B. das Tourismuskonzept oder das Regionale Entwicklungskonzept (REK) des Landkreises Hildesheim. Bei anderen, wie z. B. der Kulturstrategie der Stadt Hildesheim oder der Kooperationsvereinbarung zur Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit im Bereich Kultur (IKV), bildet Kultur die Ausgangsbasis.

Auf die einzelnen Konzepte wird weiter unten eingegangen (siehe Kap. 6.7.2, S. 109).

Erwähnt seien hier auch die neuen LEADER-Regionen im Landkreis Hildesheim, die aktuell durch die neue Förderperiode ihre Arbeit (wieder-)aufnehmen können. Dazu gehören die LEADER-Regionen Börderegion, Leinebergland und Nette-Innerste. Auf die Konzepte der einzelnen Regionen wird hier nicht eingegangen.

“

*Das Regionale Entwicklungskonzept (REK) soll die zu bewältigenden Herausforderungen nicht nur darstellen, sondern als strategischer Plan Perspektiven aufzeigen und Handlungsoptionen bieten, damit die Zukunft aktiv und zum Positiven hin gestaltet werden kann. Gefragt ist dabei nicht nur der Landkreis selbst.*

*(Quelle: »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, 2020, S. 5)*

Personen / Gruppe

- 1) Künstler
- 2) FEMERLEHRLEUTE
- 3) Helfer
- 4) Busfahrerinnen
- 5) Belegschaft der Firma Jota
- 6) Sponsoren
- 7) Oerlin Kindergarten
- 8) Fotografen
- 9) Fotografen
- 10) NONNEN
- 11) Gäste
- 12) Rentner im Kaffee-stube
- 13) Säulenmänner
- 14) Hundeliebhaber
- 15) Schütze
- 16)

# Q QUERSCHNITTS- AUFGABEN DER KULTURENTWICKLUNG

Die Ausführungen zum Kulturbegriff (siehe Kap. 3, S. 18) haben deutlich gemacht, dass Kultur als Querschnittsaufgabe unmittelbar in Verbindung mit beinahe allen Bereichen unserer Gesellschaft steht und sich nicht von gesellschaftlich relevanten Prozessen und Entwicklungen trennen lässt. Auch die einzelnen Felder der Kulturentwicklung, die im Folgenden genauer betrachtet werden, sind keine losgelösten Kategorien und eine zu eindeutige Eingrenzung ist weder möglich noch wünschenswert. Vielmehr geht es darum, die einzelnen Arbeitsfelder zusammenzudenken, zu vernetzen und Synergien herzustellen. Um eine nachhaltige, digitale und diverse Kulturentwicklung zu fördern, muss ein interdisziplinärer Umgang gefunden werden.

Nachhaltigkeit, Digitalität und Diversität sind wesentliche Faktoren unserer Zeit, die notwendigerweise in alle Bereiche unserer gesellschaftlichen Realität hineinreichen und einer Steuerung seitens der Politik und der Verwaltung bedürfen. Diese Querschnittsaufgaben tauchen deshalb jeweils integriert in den Fokusthemen mit unterschiedlichen Gewichtungen auf.



# Q1 NACHHALTIGKEIT

Der Begriff Nachhaltigkeit stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft, wurde vor 300 Jahren von Hans Carl von Carlowitz geprägt und meinte ursprünglich das ressourcenschonende und standortgemäße Wirtschaften im Forstbereich. Der Begriff gilt seit rund drei Jahrzehnten auch innerhalb der Kulturpolitik als Referenz für die Zukunftsfähigkeit der Gestaltung unserer Gesellschaft in einem abgewogenen Verhältnis zwischen dem Bewahren lokalspezifischer Aspekte und weitläufiger kultureller Wandlungsprozesse. Die UNESCO unterstrich 2005 den Wert der kulturellen Vielfalt als ebenso bedeutend wie die ökologische Vielfalt. Weil nur so ein ausgewogenes und zukunftsfähiges Miteinander möglich sein wird, verpflichtete sich auch die Bundesrepublik Deutschland zu diesem Schutz- und Förderziel.

Parallel mündete eine Debatte der Vereinten Nationen 2015 in der Definition von 17 Zielen (Agenda 2030: Sustainable Development Goals, deutsch »Ziele für nachhaltige Entwicklung«), die weltweit die Grundlage für die Politik und Verwaltung bis zum Jahr 2030 darstellen sollen. Die sogenannten SDGs (siehe Schaubild rechts) fokussieren dabei vornehmlich auf die Sicherung der nachhaltigen Ent-

wicklung in sozialen, ökologischen und ökonomischen Themenfeldern.

Diverse Debatten zur Rolle von Kunst und Kultur in diesem Zusammenhang benennen einerseits die Funktion von Kultur als Grundlage des menschlichen Handelns generell, als verbindendes Glied zwischen den 17 Zielen und ebenso den Bedarf, dass es ein eigenständiges 18. Ziel geben müsse, welches dem besonderen Charakter von Kultur im weiten Sinne, darin aber auch deutlich hervorgehoben der künstlerischen Praxis, der kulturellen Bildung und der Kulturvermittlung Rechnung trägt. Teil dessen ist es, Impulse zu Formaten zu setzen, die Anreize schaffen und eine konkrete und unmittelbare Umsetzung in der alltäglichen Praxis ermöglichen. Heruntergebrochen auf die regionale Dimension könnte das bspw. in einen Förderpreis für Nachhaltigkeitskonzepte oder ein breit zugängliches System zur Nutzung von Leihgeschirr als nachhaltige Infrastrukturmaßnahmen münden.

Für die Kulturentwicklungsplanung 2023 und so für die Region Hildesheim nehmen wir unter dem Begriff Nachhaltigkeit neben der ökologischen und ökonomischen Perspektiven vor allem die Auswirkungen auf die kulturelle



Agenda 2030: Sustainable Development Goals, deutsch »Ziele für nachhaltige Entwicklung«

Entwicklung, die Wertschätzung von kultureller Vielfalt, die Vernetzung von potenziellen Partnern, die Förderung der regionalen Identitäten und die Einbeziehung und Teilhabemöglichkeit der Einwohner:innen der Region und somit auch die Dimension Identifikation vor Ort in den Blick.

# Q2 DIGITALITÄT



<sup>1</sup> <https://larsmecklenburg.medium.com/was-ist-digitalit%C3%A4t-1e15921ef8c0>

Digitalität ist eine kommunikative Handlungsform. Sie ermöglicht, viele bisher analog genutzten Kommunikationsformen des Menschen digital auszuführen und diese (neu) miteinander zu verknüpfen. Zu diesem Zweck werden digitale Werkzeuge wie z. B. Computer, Apps oder Tools genutzt. Digitalität ermöglicht neue Formen der Kommunikation, »[ ... ] ist immer ausgehend von den kommunikativen Handlungen zu verstehen und nachrangig von den technischen Mitteln, welche zur Erfüllung gewählt werden.«<sup>1</sup>

Die große Herausforderung ist, nicht etwa einfach analoges Handeln zu digitalisieren, sondern die Möglichkeiten der Digitalisierung intelligent und gewinnbringend zu nutzen. So kann z. B. ein ins Digitale übertragener Text gleichzeitig Video- und Musikformate enthalten, Verlinkungen zu weiteren Wissensbausteinen oder Verständnishilfen für beeinträchtigte Personen anbieten. Mehrsprachigkeit ist über digitale Wege schnell und kostengünstig zu realisieren. Für die Heimatpflege zum Beispiel können hier große Vorteile entstehen durch eine Verknüpfung von Zeitzeugenberichten, wissenschaftlichen Recherchen, historischem Bildmaterial, imaginierten Zukunftsvisionen und Diskussionsforen.

Die Digitalisierung von Politik, Verwaltung und Gesellschaft im Allgemeinen bietet die Chancen, altbekannten, aktuellen und zukünftigen (Kommunikations-)Problemen und Grenzen durch Technik erfolgreich zu begegnen. Dies passiert aber keinesfalls als Selbstläufer, sondern bedarf einer sensiblen und weit denkenden Begleitung. Die Schaffung des von Stalder benannten Möglichkeitsraums ist eine Herausforderung, die übergeordnet koordiniert werden muss und alle Lebensbereiche betrifft.

***Die Digitalität bietet für die Region Hildesheim die Chance einer diverseren und teilhabeorientierteren Kulturentwicklung.***

**»DIE DIGITALITÄT [ ... ]  
IST DAS, WAS ENTSTEHT,  
WENN DER PROZESS DER  
DIGITALISIERUNG EINE  
GEWISSE TIEFE UND EINE  
GEWISSE BREITE ERREICHT  
HAT UND DAMIT EIN NEUER  
MÖGLICHKEITSRAUM  
ENTSTEHT, DER GEPRÄGT IST  
DURCH DIGITALE MEDIEN.«**

**(STALDER, 2021, S. 4)**

# Q3 DIVERSITÄT



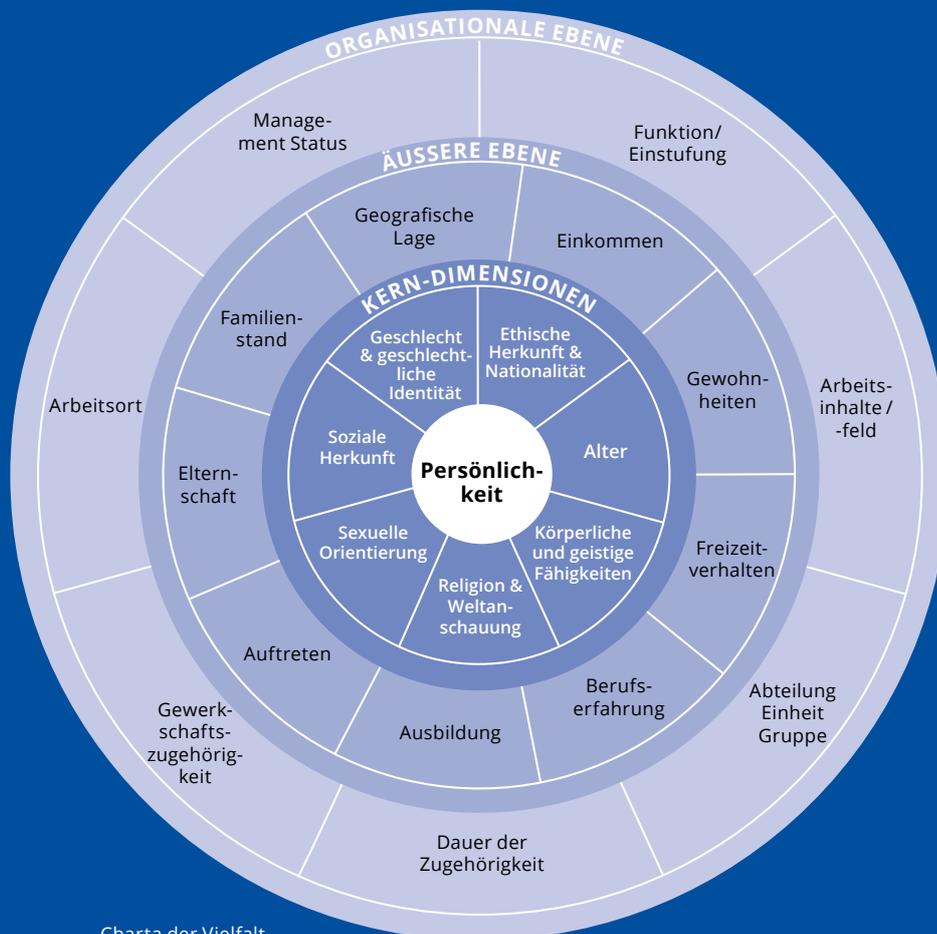
<sup>1</sup> <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/recht-und-gesetz/allgemeines-gleichbehandlungsgesetz/allgemeines-gleichbehandlungsgesetz-node.html>

Diversität bzw. Diversity kann mit Vielfalt übersetzt werden. Dabei geht es nicht nur um z. B. inter- und transkulturelle Vielfalt im Sinne einer multiethnischen Zusammensetzung unserer Gesellschaft. Vielmehr findet Diversität in verschiedenen Dimensionen statt und bezieht sich auf die sechs im Allgemeinen Gleichstellungsgesetz (AGG)<sup>1</sup> berücksichtigten Merkmale: Alter, körperliche oder geistige Beeinträchtigung, ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion / Weltanschauung und sexuelle Identität. Die abgebildete Charta der Vielfalt gibt einen Überblick über die umfangreichen und komplexen Diversitätsdimensionen. Diese Dimensionen nehmen in unterschiedlicher Weise Einfluss auf die Lebensrealitäten von Menschen und bestimmen erheblich mit, ob und in welchem Maße Personen Zugang zu verschiedenen gesellschaftlichen Privilegien und auch zu Kultur und zu kultureller Teilhabe haben.

Die vorliegende Kulturentwicklungsplanung 2023 versteht kulturelle Teilhabe als notwendigen Teil gesellschaftlichen und individuellen Lebens, auf die jeder Mensch ein Recht hat. Ein zentrales Ziel der Kulturentwicklung ist dementsprechend, ökonomische, soziale, physische oder infrastrukturelle Barrieren Stück für Stück abzubauen, um allen Men-

schen unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Klasse, sexueller Orientierung, Religion oder Weltanschauung und physischer oder psychischer Beeinträchtigung kulturelle Teilhabe zu ermöglichen, sie zur Beteiligung und Mitgestaltung zu motivieren und so Möglichkeiten der Gemeinschaft im Verschiedensein zu verwirklichen.

Das gesellschaftliche Leben im Landkreis Hildesheim ist divers, und die Region ist stolz auf eine vielfältige und bunte Kulturlandschaft, entsprechend eines inkludierenden Kulturbegriffs. Dennoch repräsentiert das lokale kulturelle Angebot die gesellschaftliche Diversität nur bedingt, und nicht alle Menschen im Landkreis nehmen gleichberechtigt teil und gestalten mit. Eine besondere Aufmerksamkeit müssen hier Ansätze erfahren, die bisher nicht zum Kultur-Publikum gehörende Personen und Personengruppen eine Teilnahme ermöglichen und diese davon begeistern. Dies reicht von familienfreundlichen Angeboten bis hin zu diversitätssensiblen Ansätzen, die gerade dann passieren, wenn Kulturakteur:innen, Verwaltung und Politik weiter verstehen lernen, welche Barrieren in unserer Gesellschaft existieren und wie diese reduziert werden können. Die kulturelle



Charta der Vielfalt

Teilhabe von Menschen unterschiedlicher Lebenszusammenhänge zu erhöhen, bedeutet nicht nur, mehr Inklusion, mehr Gerechtigkeit und den Abbau von diskriminierenden Machtstrukturen zu schaffen, sondern ist vor allem eine Bereicherung und Notwendigkeit für

die Zukunftsfähigkeit des Landkreises. Es ist also eine wichtige und dringende Aufgabe, Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft durch niedrigschwellige kulturelle Partizipationsmöglichkeiten dazu zu motivieren, sich gestaltend einzubringen.

**»DIE LÄNDLICHEN  
RÄUME UND SO AUCH  
DER LANDKREIS  
HILDESHEIM STEHEN  
AUFGRUND DES  
VORHERRSCHENDEN  
INFRASTRUKTURELLEN  
WANDELS  
ZUNEHMEND UNTER  
DRUCK.«**



---

## Fokusthemen

06

- KULTURELLES ERBE / TRADITION / HEIMATPFLEGE
  - EHRENAMT
  - KULTURELLE BILDUNG UND TEILHABE
  - JUNGE MENSCHEN
  - NEUE INFRASTRUKTUREN / INITIATIVEN VOR ORT / DRITTE ORTE
  - MARKETING UND TOURISMUS
  - KOMMUNIKATION UND VERNETZUNG
  - FINANZIERUNG UND FÖRDERUNG
- 

LEIP

## 6.0 FOKUSTHEMEN

Die im Folgenden vorgestellten Fokusthemen sind nach Überzeugung der Autor:innen als regionale Schwerpunkte im Landkreis Hildesheim in den Blick genommen worden. Die vorgeschlagene Entwicklung in diesen Bereichen wird als entscheidend für eine positive Kultur-entwicklung in der Region angesehen.



### 6.1 KULTURELLES ERBE / TRADITION / HEIMATPFLEGE

Geschichte und Tradition bilden einen der größten Erfahrungsschätze für eine Gesellschaft und sind damit für die weitere Entwicklung eine unentbehrliche Grundlage. Diese Erfahrungsschätze müssen bewahrt, gepflegt und ihre Zugänglichkeit muss sichergestellt werden, um ihren gemeinschaftlichen Nutzen entfalten zu können. Neben den großen Museen und Archiven, neben den Geschichtswissenschaften und Traditionsvereinen kommt auch der Heimatpflege in unserem Kulturkreis eine wichtige Rolle in dieser Aufgabe zu.

Der Begriff »Heimat« wurde und wird sowohl in der politischen Rhetorik als auch in alltäglichen Gesprächen oft als Kampfbegriff gegen den Feind aus der

»Fremde« missbraucht und gilt damit in vielen Kreisen als reaktionär oder zumindest als arg angestaubt. Diese negative Konnotation lastet nicht selten auf der Traditions- und Heimatpflege. In der geschichtlichen und individuellen Betrachtung kommt dem Begriff Heimat aber eine essentielle Bedeutung zu.

***Geschichte, Tradition und Überlieferung sind prägend für Menschen.***

Über die Perspektive der Heimat können zusätzliche Assoziationen zu einer Landschaft, zu einem sozialen Gefüge und zu einer tiefen Vertrautheit ausgelöst werden.

Diese kulturelle und heimatliche Prägung ist Teil einer jeden Biographie und des persönlichen Erfahrungsschatzes. Das Bewusstsein über diese geographischen und gesellschaftlichen Wurzeln ist Teil jeder Identität. So ergibt sich, dass der Begriff Heimat immer auch im Plural als Heimaten (der in einem Verbund lebenden Menschen) zu fassen ist.

Unsere Gesellschaft, die Realität in den Städten und auch in ländlichen Regionen wird immer diverser (siehe auch Kap. Q3 Diversität und Teilhabe, S. 56), es treffen viele sehr unterschiedlich geprägte Menschen aufeinander. Und gerade in dieser manchmal unübersichtlich vielfältigen Gegenwart erscheint es wichtig, die eigene Identität zu kennen, sich ihrer bewusst zu sein und somit selbstbewusst und auf Augenhöhe zu kommunizieren und einander zu respektieren. Diversität und Heimat(en-)pflege miteinander zusammenzudenken erscheint als zentrale Aufgabe eines proaktiven gesellschaftlichen Wandels.

## **HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE**

Heimatpflege ist darauf bedacht, Erfahrungswerte von vorangegangenen Generationen verfügbar und nutzbar für aktuelle und zukünftige Gestaltungen zu halten. Da allerdings beobachtet werden kann, dass jüngere Menschen dem häufig wenig Beachtung schenken, erscheint es als Aufgabe von zentraler Bedeutung, fortwährend Strategien zu entwickeln, wie dieses Wissen für

zukünftige Generationen erhalten, für heutige Verhältnisse wieder attraktiv zugänglich und zeitgemäß erleb- und erfahrbar gemacht werden kann, um es immer wieder aufs Neue zu begreifen. Über die digitalen Medien scheint alles schnell und unkompliziert erreichbar, die Unterscheidung zwischen »wichtig« und »irrelevant« wie auch zwischen »wahr« und »unwahr« ist jedoch oft schwer auszumachen – und vieles geht über die Geschwindigkeit und Flüchtigkeit verloren. Es droht in manchen Bereichen eine Oberflächlichkeit, die tieferem Verständnis von Zusammenhängen und Erkenntnissen zuwiderläuft und eine Diskrepanz zwischen Lernen und Erfahren hinterlässt. In vielen Lebensbereichen zeichnen sich Erfahrungswerte jedoch als überaus nützlich und manchmal als notwendig aus.

Einen unbedingt wichtigen, wenn auch unrühmlichen Teil der deutschen Geschichte macht die Zeit des Nationalsozialismus aus. Mit der Aufarbeitung dieser Epoche haben »wir Deutschen« uns schwer getan – und tun es oftmals immer noch. Wohl nahezu jede Familie im damaligen Deutschen Reich hatte Mitglieder in den eigenen Reihen, die direkt oder indirekt Schuld auf sich geladen haben. Das perfide System aus Propaganda, Kontrolle und Repression hat in einer beängstigenden Perfektion funktioniert. Neben handfesten Interessen der Siegermächte lässt sich vielleicht die zögerliche Aufarbeitung und strafrechtliche Verfolgung der Täter:innen durch die kollektive Schuld am ehesten

erklären – wenn auch nicht entschuldigen. Dieses dunkle Erbe hat sich tief in das gesellschaftliche Unterbewusstsein eingefressen. Wir erinnern uns an das Sommermärchen 2006 – Deutschland war Gastgeber der Fußball-Weltmeisterschaft. An Autos, Balkonen, in Gaststätten, auf Kleidungsstücken eine Flut von Deutschland-Fahnen und -emblem und offener Jubel mit einem neuen, geradezu ungezwungenen Umgang mit Patriotismus. Das hatte es seit Kriegsende nicht gegeben, es brauchte 70 Jahre, um den tragischen Beigeschmack eines nationalen Bewusstseins in einem kollektiven Freudentaumel zumindest für einen Moment zu überwinden.

Die Generation der Täter:innen stirbt nun aus. Es ist an der Zeit, einen neuen Blick zurück zu wagen, die »Erfahrungswerte« dieser Zeit aufzuarbeiten, die in jedem Ort erlebten Beispiele zu dokumentieren und zu hinterfragen und so wertvolle Informationen für zukünftige Generationen verfügbar zu machen. In jedem Heimatmuseum sollte die Frage neu gestellt werden, wie sich dieser Aufgabe angenommen wird.

Es gibt bereits positive Beispiele, so die Sammlung »Juden und Zwangsarbeiter in Elze« von J. Sempf, wenn auch nicht durch ein Heimatmuseum angelegt.

Darüber hinaus sollten die Themen der Heimatpflege mit Formen der Wertschätzung und des Zulassens von Diversität sowie einer Aufarbeitung von Objekt-Herkünften und zeitgemäßen

Umgangs- und Vermittlungsformaten bearbeitet werden.

In den durchgeführten Workshops zum Thema Kulturelles Erbe und Tradition wurden viele dieser Aspekte und Fragen diskutiert und erste Lösungsansätze benannt. Es wurden zwei Hauptzielgruppen identifiziert, denen eine besondere Aufmerksamkeit zukommt: Die junge Generation (U 16) befindet sich in einer Orientierungsphase. Die in dieser Lebensphase gemachten Erlebnisse und Erfahrungen hinterlassen oft einen nachhaltigen Eindruck. Jugendliche in dieser Altersgruppe zu erreichen oder gar zu begeistern, würde die nachhaltige Vermittlung und Bewahrung des kulturellen Erbes sehr begünstigen. Insbesondere für diese jüngere Zielgruppe braucht es neue, attraktive Vermittlungs- und Präsentationsideen, um sinnliche und praktische Erlebnisse vermitteln zu können. Die Zielgruppe Ü 60 hat oftmals eine tiefere Verbundenheit mit Tradition und Erbe entwickelt. Zudem hat sie meist mehr Zeit zur Verfügung als die jüngeren Menschen. Aus dieser Zielgruppe stammen häufig die vielen ehrenamtlichen Helfer:innen, die sich engagiert um die Belange der Heimatpflege kümmern.

Durch die aktuelle Diskussion über postkoloniale Geschichtsschreibung rücken Relationen und Gewissheiten in den Vordergrund, die in den vergangenen Jahrhunderten wenig Beachtung fanden. Hier tut sich ein großes Diskursfeld auf, das im Spiegel einer zunehmend trans-

kulturellen Gesellschaft wahrlich große Herausforderungen mit sich bringt.

Für den Austausch zwischen den Generationen, wie auch für die Forderung nach Teilhabe allgemein, müssen passende Zugänge geschaffen werden. Für echten Austausch braucht es gute Formate. Erfahrungen aus der Pädagogik belegen, dass gerade wenn es um Teilhabe geht, am ehesten ein Bezug hergestellt wird, indem man die gewünschte Zielgruppe auch in operative Prozesse einbindet. Ein Museum, das vorrangig auf Ausstellungskonzepte denn auf Vermittlungskonzepte setzt, schafft das eher selten.

Es gibt in der Region einige gute Beispiele für neue, lustvolle Vermittlungsansätze (Töpfermuseum Duingen, Schlacht bei Dinklar vom Forum Heersum, Erzählcafés etc).

Als konkrete Idee im Workshop wurde auch geäußert, der ungebremsen Sammelwut und bisher etablierten, das Publikum auf Abstand haltenden Ausstellungsart neue Formate entgegenzusetzen. Wenn hundert Bügeleisen gesammelt werden, sollten 99 Bügeleisen zum Anfassen freigegeben werden. So können einzelne Objekte bewahrt und geschützt werden und weiter nutzbar sein, um sie innerhalb von Vermittlungsformaten im Wortsinn begreifbar zu machen, auch wenn das einzelne Objekt dabei über die Zeit der Nutzung im Zustand leiden wird. Diese Vermittlungsansätze sollten Beachtung finden und zu eigenen Ideen anregen.

Die Kulturlandschaft der Heimatpflege umfasst viele Akteur:innen, die z. T. auf sehr unterschiedlichen Ebenen aktiv sind und kaum miteinander in Kontakt stehen. Meist ehrenamtlich tätig bzw. organisiert sind die Ortschronist:innen und Heimatpfleger:innen sowie die Heimatstuben und Heimatmuseen. Die Vernetzung in diesem Bereich ist deutlich ausbaufähig und wird gewünscht. Die Herausforderungen für die Zukunft sind, wie oben bereits skizziert, sehr groß. Netzwerke mit regelmäßigen Projekttreffen können als reale Chance angesehen werden, Informationen und Gedanken miteinander auszutauschen und gemeinsame Ideen und Strategien zu entwickeln. Die bereits bestehenden Strukturen, wie z. B. in der Kreisheimatpflege, sollten hier intensiver genutzt werden.

Auch in der Landschaft der Heimatmuseen ist deutlich mehr Begegnung und Zusammenarbeit wünschenswert. Die hier ausgestellten Sammlungen haben oft einen sehr direkten Bezug zum eigenen Ort und zu einer bestimmten Zeit. Nicht selten ähneln sich die Sammlungen thematisch, was aus ihrer Historie heraus wenig verwundert. Allerdings besteht eine eklatante Archivlücke, die von Expert:innen aus den Archiven und großen Museen benannt wird. Das Archivieren endet mit dem 2. Weltkrieg. Es fehlt eine Aufnahme ab den 1950er Jahren, die ein Erlebnis von Heimatpflege und (mindestens regionaler und auch deutscher) Geschichte sehr persönlich und direkt erfahrbar macht, da Bezüge zum eige-

nen Erleben und Erfahren biografisch möglich sind. Ein Tante-Emma-Laden z. B. mit Waren aus den 1970er Jahren führt unweigerlich zu Entdeckungslust, dem Abgleich mit Kindheitserinnerungen und der Möglichkeit, Geschichte(n) an Kinder und Enkel direkt weiterzugeben. Sehr gelungene Beispiele bestehen hier in Hamburg mit dem Kiekeberg-Museum oder in Aarhus (Dänemark) mit Den Gamle By. Bei letzterem ist es gelungen, über Zeitzeugenberichte und den Wohnungsnachbau von Arbeitsmigrant:innen der 1980er Jahre eine neue Community für Museumsbesuche zu begeistern. Darüber hinaus kann aber auch eine Archivierung und Pflege von Jugend- und Feierkultur eine ergänzende Facette, für bestimmte Zielgruppen gar attraktivere Form von Heimatpflege darstellen, die noch einmal auf ganz andere Weise lokale kulturelle Identität festhält und Menschen verbinden kann. Ein Beispiel sind z. B. die (vielerorts längst geschlossenen) Dorfdiskotheken mit dem prägnanten Beispiel des Mobile in Bad Salzdetfurth und dessen bis heute lebendiger Fan-Gemeinde, welche sich über die Social Media Plattform Facebook austauscht und Erinnerungs-Partys veranstaltet.

Durch Schwerpunktbildung von einzelnen Heimatmuseen könnten im Verbund neue attraktive Angebote und Anreize für weiterführende Ideen entstehen. Museumstouren, bei denen sich thematische Schwerpunkte auf verschiedene Orte verteilen, ließen sich gut bewerben und böten für die Einrichtungen neue Perspektiven. Hier könnten auch Bera-

tungsangebote von z. B. Museumsverbänden genutzt werden.

Auf der anderen Seite der kulturellen Geschichtspflege und Vermittlung gibt es die professionelle Arbeit der großen Museen und Archive, insbesondere des Roemer- und Pelizaeus-Museums und der Dombibliothek. Hier besteht ein immenses Interesse, gemeinsam mit der Heimatpflege neue Konzepte zu entwickeln und auch mit Exponaten raus aus den Archiven »auf's Land« zu den Menschen und Geschichten zu fahren.

Inhaltlich sind die Themen der ehrenamtlichen und professionellen Akteur:innen eng miteinander verwandt, bisher fehlt aber der gegenseitige Austausch – von dem beide Seiten profitieren könnten. Interessante Museumskonzepte ziehen ein neues, diverseres Publikum an und sind auch attraktiv für Tourist:innen. In den Workshops wurde dieser gegenseitige Mehrwert betont und es wurden für geeignete Formate der Zusammenarbeit erste Ideen skizziert.

Digitale Ansätze in der vernetzten Kommunikation sowie der Dokumentation und Archivierung werden bei weitem noch nicht in dem Maße genutzt, wie sie für die unterschiedlichen Belange im Bereich Heimatpflege im Landkreis Hildesheim brauchbar wären. Auch die Digitalisierung von Archivmaterial steckt in den Kinderschuhen. Hier braucht es Unterstützungsangebote für Ortsheimatpfleger:innen.



## HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

### KULTURELLES ERBE / TRADITION / HEIMATPFLEGE

#### FÜR POLITIK UND VERWALTUNG

---

Fördermöglichkeiten für Projekte der Heimatpflege recherchieren und Informationen darüber regelmäßig an die Zielgruppe geben

---

Projektförderung der Heimatpflege ermöglichen und unterstützen

---

Förderung und Unterstützung bei technischen Aufgaben (Digitalisierung, Online-Know-how, Grafik, Animation) und Vermittlung von Dienstleister:innen (z. B. Anbieter:innen, die das Scannen von Dokumenten übernehmen)

---

Pilotprojekte zwischen Heimatmuseen und RPM u. a. fördern zur Schließung der Archivlücke (Sicherung von Geschichten und Objekten)

---

Pilotprojekte zwischen Kreisarchiv, Ortsarchiven, Kulturatlas fördern mit dem Ziel, das Wissensmanagement zu verbessern

---

Vorhandene Beratungsangebote und Fortbildungen (z. B. Museumspädagogik / Museumsverband) zugänglich machen

---

Begleitung und Beratungsangebote vor Ort (siehe Ehrenamt, Kap. 6.2, S. 66)

---

»Feuerwehrtopf« für Kleinstprojekte und Rettungsaktionen einrichten

---

Wiederaufnahme (nach der Corona-Pandemie) der jährlich zweimal stattfindenden Heimatpflege-Tagungen für Austausch, Vernetzung und Weiterbildung

---

#### FÜR AKTEUR:INNEN

---

Vorhandene Strukturen zwischen Kreisheimatpflege und Ortsheimatpflege intensiver nutzen für bessere Austausch- und Projektformate

---

Die Zusammenarbeit mit Schulen wieder intensivieren (Vermittlung über Kreisheimatpflege)

---

Projektgruppen aus verschiedenen Akteur:innen gründen (Professionelle und Amateur:innen gemeinsam, auch für »neue« Kooperationen, z. B. Heimatpflege und Unterhaltungs- / Populärkultur)

---

Die thematische Präsenz »Nationalsozialismus/Drittes Reich« überdenken

---

Lokalspezifische Kulturerbe-Aspekte mit den drei im Landkreis vorhandenen UNESCO-Welterbestätten zusammendenken, dazu jeweilige Potenziale identifizieren, nutzen und Verbindungslinien erarbeiten

---

“

*»Ehrenamtliches Engagement trägt zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei, es fördert gegenseitiges Vertrauen und das Miteinander der unterschiedlichen Gruppen in der Gesellschaft [ ... ].*

*Ohne Ehrenamt wäre Deutschland mithin ein anderes Land – und vieles gibt es hier nur, weil freiwillig Engagierte sich darum kümmern [ ... ].*

*Das ehrenamtliche Engagement gehört zu den konstitutiven Elementen unserer Demokratie [ ... ].*

*Umso wichtiger ist es, das Ehrenamt durch geeignete Rahmenbedingungen bestmöglich zu fördern, soziale, kulturelle und ökonomische Veränderungen genau im Blick zu behalten und die bestehenden politischen Förderinstrumente kontinuierlich an die sich wandelnden Umstände anzupassen.«*

*(Zitat aus der Präambel des Berichts der Enquetekommission »Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement verbessern« des Niedersächsischen Landtags 2022)*

## 6.2 EHRENAMT

Laut einer Statistik aus dem Jahr 2019 (Deutscher Freiwilligensurvey FWS) sind 36,9 Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung ehrenamtlich engagiert. Die meisten Menschen engagieren sich im Bereich Sport und Bewegung mit 13,5 Prozent. Es folgen die Bereiche Kultur und Musik mit 8,6 Prozent, der soziale Bereich mit 8,3 Prozent sowie Schule und Kindergarten mit 8,2 Prozent. (Quelle: FWS 2019 gewichtet, eigene Berechnungen (DZA), Basis: alle Befragten (n = 27.762). Mehrfachnennungen möglich.)

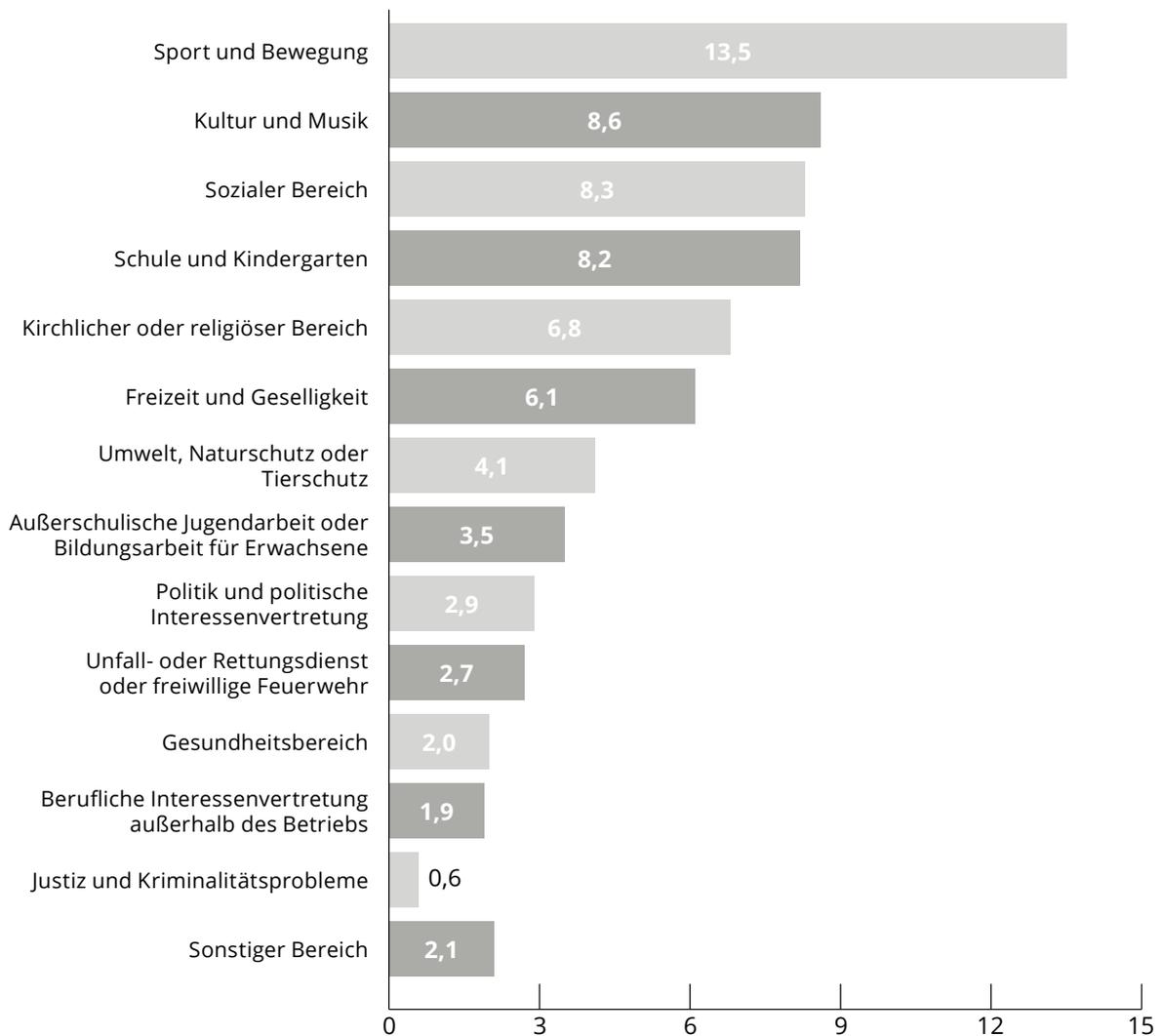
Auf den Landkreis Hildesheim übertragen ergibt das eine Anzahl von ca. 57.000 Menschen, die sich ehrenamtlich im Kreisgebiet engagieren.

Dieses Engagement bringt u. a. eine Vielzahl von Angeboten in verschiedenen Bereichen hervor, organisiert Sicherheiten und Gemeinwesenarbeit und ermöglicht kulturelles Leben im Landkreis. Die ehrenamtlich tätigen Menschen in der Region schaffen Lebensqualität, wobei die Übergänge zwischen den gesellschaftlichen Bereichen Gemeinwesen, Soziales, Kultur, Bildung, Sport oder manchmal auch Wirtschaft oft fließend sind.

Der durchgeführte Workshop zum Ehrenamt war thematisch entsprechend

### Anteile freiwillig engagierter Personen in vierzehn Bereichen 2019

(Basis: alle Befragten, Mehrfachnennungen möglich); Quelle: Deutscher Freiwilligensurvey FWS, S. 90



breit aufgestellt und auch die 18 Teilnehmer:innen kamen aus verschiedenen Sparten. Es wurden die Bereiche Musik, Heimatpflege, Bildende Kunst, kulturelle Bildung, Dorfleben, Kultur allgemein und Verwaltung repräsentiert. Professionell mit Ehrenamtlichen arbeitend (anleitend tätig) waren zehn Personen (Mehrfachnennungen). Die meisten von ihnen sind in Vereinen organisiert.

### HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMFELDER

Die Befragung im Workshop zu aktuellen Herausforderungen der ehrenamtlichen Arbeit und infrastrukturellen Rahmenbedingungen in den Ortschaften hat die Annahme bestätigt, dass die infrastrukturelle Grundversorgung in vielen Ortschaften des Landkreises z. T. sehr große Lücken aufweist. Vor Ort existie-

ren meist keine Schulen, keine Kindergärten, kein Lebensmittelgeschäft, keine Kneipe mehr, der öffentliche Nahverkehr ist nur noch rudimentär vorhanden.

Die gemeinschaftlichen Initiativen und Angebote übernehmen große operative Teilaufgaben, die in der Politik zu verorten sind, um die infrastrukturellen Defizite auszugleichen. Doch die Arbeit ruht auf immer weniger Schultern. Selbst die Freiwillige Feuerwehr und der gemischte Chor kämpfen vielerorts ums Überleben. Die Bereitschaft in der Bevölkerung, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist laut der bereits zitierten Ehrenamtsstatistik in den letzten Jahren sogar leicht angestiegen. Hier stehen in erster Linie weniger verbindliche, als spontane oder projektbasierte Tätigkeiten im Fokus. Für die Gemeinwesenarbeit in den ländlichen Regionen scheint diese Zunahme aber keine positiven Impulse gebracht zu haben. Insbesondere die Besetzung von führenden Ehrenämtern ist eine der größten Herausforderungen geworden (vgl. Bericht der Enquetekommission »Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement verbessern« des Niedersächsischen Landtags<sup>1</sup>).

Weder wirtschaftlich basiert noch durch die Finanzierung der öffentlichen Hand allein wird die nachhaltige Lebensqualität in kleineren Ortschaften zukünftig gewährleistet werden können. Das Ehrenamt wird also auch zukünftig dringend benötigt, um infrastrukturelle Defizite auszugleichen und eine gemeinwesenorientierte Lebensqualität zu gewährleisten. Senior:innen und Familien mit Kindern

stehen im Fokus der Aufmerksamkeit, denn sie benötigen besondere Rahmenbedingungen, um perspektivisch hier weiter leben zu können.

Aber auch für Jugendliche sollte es mehr Möglichkeiten geben, die dörfliche Lebenswelt konstruktiv mitzugestalten, um dem weitgehenden Gefühl der Perspektivlosigkeit im eigenen Ort (siehe Kap. 6.4 Junge Menschen, S. 78) ein Stück weit entgegenzuwirken.

Die zunehmend von gesellschaftlicher Diversität geprägte Realität auch in ländlichen Regionen bringt weitere Herausforderungen mit sich. Der Zuzug von »Neubürger:innen« ist in den meisten Ortschaften kein neues Phänomen. Nach dem 2. Weltkrieg wurden viele Menschen in den Orten aufgenommen. Die Zuwanderung von Spätaussiedlern, Geflüchteten aus den Kriegen im Kosovo und in Syrien, die Flüchtlingswellen von anderen Kontinenten und aktuell aus der Ukraine haben immer wieder für Zuzug gesorgt. Doch für das Zusammenleben mit Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen fehlt vielerorts immer noch die Erfahrung.

## ZIELE

Die hier skizzierten Herausforderungen sind bereichsübergreifend und müssen als politische Querschnittsaufgabe wahrgenommen werden. Die ehrenamtliche Arbeit in den Orten bedarf einer deutlichen Unterstützung, die Form der Wertschätzung der geleisteten Arbeit



<sup>1</sup> Bericht der Enquetekommission zum ehrenamtlichen Engagement

ließe sich überdenken und das Selbstbewusstsein, das aus dieser Arbeit erwachsen kann, sollte gestärkt werden (vgl. Enquetekommission »Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement verbessern« des Niedersächsischen Landtags).

Der Landkreis Hildesheim hat auf die Bedürfnisse aus dem Bereich Ehrenamt reagiert. 2010 wurde eine Teilzeitstelle für das Bürgerschaftliche Engagement im Landkreis Hildesheim geschaffen, die auch unter dem Namen »Die Machmits« agiert.

Die Engagementfelder der Machmits<sup>1</sup> sind Betreuung, Bürgerhilfe (Nachbarschaftshilfe, Dorfmoderation, Duo-Seniorenbegleiter:innen), Patenschaften, Pflegefamilien, rechtliche Betreuung, Vormundschaften.

Mithilfe eines regelmäßig erscheinenden Newsletters werden Themen des Ehrenamts, die Vermittlung von ehrenamtlicher Hilfe und Termine veröffentlicht. Auch wenn der Bereich Kultur weniger im Fokus steht, gibt es einen ständigen Austausch mit den Kulturnetzwerken und dem Kulturbüro des Landkreises. Ein Fortbildungsangebot zum/zur Dorfmoderator:in wurde 2022 ebenfalls gemeinsam mit dem Kulturbüro umgesetzt und Ehrenamtliche wurden angesprochen und vermittelt.

Doch auch die Kulturpolitik kann Akzente setzen, um die ehrenamtlichen Strukturen in den Ortschaften nach-

haltig zu stärken. Eine Verbesserung der Rahmenbedingungen im Hinblick auf eine effektive Beratung zu organisatorischen und technischen Fragen und zur Akquise finanzieller Mittel wäre eine Möglichkeit. Neben der Verbesserung rechtlicher und steuerrechtlicher Rahmenbedingungen und einer größeren öffentlichen Anerkennung gehört der Bedarf an verbesserten finanziellen Fördermöglichkeiten in der Umfrage des Berichts der Enquetekommission »Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement verbessern« des Niedersächsischen Landtags zu den am häufigsten genannten Bedürfnissen.

## BERATUNG UND SCHULUNG

Zur Unterstützung dieser Initiativen ist die kompetente Beratung ein wichtiges Instrument.

Es gibt viele Bereiche wie beispielsweise Buchhaltung, Organisationsstruktur, digitale Tools, Gebühren und Versicherungen (u. a. GEMA und KSK), Antragstellung, in denen Grundkenntnisse, die in heutigen Zeiten notwendig sind, fehlen, um selbstorganisiert erfolgreiche Aktivitäten und Projekte durchzuführen.

Hierfür ist die Einrichtung eines landkreisweiten Beratungs- und Schulungsservices, in der Koordination angesiedelt beim Kulturbüro des Landkreises Hildesheim (in Kooperation mit »Die Machmits«) oder beim Netzwerk Kultur & Heimat zu empfehlen. Statt der Einrichtung einer Personalstelle erscheint



<sup>1</sup> Die Machmits  
www.landkreishildesheim.de/machmits

es effektiver, ein Netz aus freiberuflichen Berater:innen aufzubauen, um die Themenbreite besser abdecken und bedarfsgerecht agieren zu können.



<sup>1</sup> Landesverband  
Soziokultur Nieder-  
sachsen  
www.sozio-kultur-nie-  
dersachsen.de

Als Positivbeispiel seien hier die Regionalberater:innen des Landesverbands Soziokultur Niedersachsen e.V.<sup>1</sup> (ehem. LAGS) genannt – auf deren Expertise bei Bedarf auch zurückzugreifen wäre. Der Landesverband hat in den vergangenen Jahrzehnten ein viel beachtetes Berater:innenmodell aufgebaut, in dem verschiedene Fachkompetenzen durch unterschiedliche Mitarbeiter:innen abgebildet sind. Die Beratungen sind für gemeinnützige Initiativen und Einrichtungen i. d. R. kostenlos, die Finanzierung übernimmt das Land Niedersachsen. Eine kleinteilige Abdeckung im Landkreis – wie hier angedacht – können die Berater:innen des Landesverbands nicht gewährleisten, daher wäre ein regionalbezogenes Beratungsmodell als sinnvoll anzusehen. Dieses kann unterstützend digitale Informations- und Schulungsformate wie das der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt einbeziehen. Mittelfristig entsteht durch diese Beratung auch die Option, mehr Fördergelder in die Region zu holen.

### Das Beratungs- und Schulungsprogramm sollte umfassen:

- ◆ Sammlung und Vermittlung von Best-Practice-Beispielen (siehe auch Kap 6.5, S. 89)
- ◆ Regelmäßige Vorstellung von Beispielen aus der Region und Diskussion darüber
- ◆ Unterstützung bei Antragstellung
- ◆ Herstellen von Kontakt zu Verwaltung und Politik
- ◆ Durchführung von Workshops/Tagungen:
  - zu sozialen Medien
  - zu Softwareprogrammen und digitalen Tools
  - Weiterbildung zu rechtlichen und steuerlichen Belangen (GEMA, KSK etc.)
  - Einführung in die Kulturdatenbank kulturium
  - Unterstützung von Netzwerkarbeit
  - zum Themenfeld Diversität für Ehrenamtliche, Kulturschaffende, Institutionen
- ◆ Beratung
  - zur Umsetzung von örtlichen Infrastrukturprojekten (z. B. in Kooperation mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft HI-REG), etwa über die Gründung von Ortsvereinen oder Genossenschaften
  - zur Förderung von EU-/internationalen Projekten

Für das aktive Ehrenamt sollten diese Angebote kostenfrei sein. So erfolgt eine Wertschätzung und aktive Unterstützung durch Fortbildungsmöglichkeiten.



Als Bild der Zukunft formuliert das Regionale Entwicklungskonzept (REK) im Bereich »Kultur, Freizeit und Tourismus« folgendes:

“

**»Das ehrenamtliche Engagement im Kultur- und Freizeitbereich ist groß. Die Akteure arbeiten kommunen- und themenübergreifend zusammen.«**

*(Zitat aus »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, S. 91)*

Dazu sollen ehrenamtliche Akteur:innen im Kultur- und Freizeitbereich unterstützt werden, im Besonderen mit Rechts- und Organisationsberatung, den Kulturbeauftragten (siehe Kap. 6.7.3, S. 114) und dem Initiieren von Kultur-Kooperationsprojekten. Erste große Schritte dazu hat der Landkreis Hildesheim bereits mit dem Kooperationsprojekt »Kulturerlebnistage« und mit der Unterstützung von »Rosen&Rüben« getan.

## KOMMUNIKATION UND VERNETZUNG

Der Kommunikation und Vernetzung der ehrenamtlichen Initiativen untereinander kommt eine zunehmende Bedeutung zu. Hier können Erfahrungen ausgetauscht werden, aber auch gemeinsame Projekte oder eine gemeinsame Interessenvertretung organisiert werden. Das Netzwerk

Kultur & Heimat Hildesheimer Land bietet sich hier als Plattform an.

## JUGEND IM EHRENAMT

Um ein stärkeres Engagement von Jugendlichen in ehrenamtlicher Arbeit vor Ort zu erreichen, erscheinen teils neue Zugänge und Beteiligungsmöglichkeiten sinnvoll. Die eigene Interessenlage der Jugendlichen sollte Berücksichtigung finden und das Angebot selbstbestimmter Gestaltungsspielräume ist zu empfehlen. Der Einstieg in ein temporär befristetes Projekt fällt oft leichter als die Verpflichtung zu einem langfristigen Engagement. Als Beispiel sei hier das von Radio Tonkühle unter dem Titel »Was ihr wollt!« initiierte Projekt in Elze 2019 erwähnt. Hier hatten Jugendliche die Möglichkeit, ein eigenes Festival auf die Beine zu stellen, das dann als Festival Nx19 stattfand.

Im Idealfall lassen sich Kombinationen von Fähigkeiten herstellen, die allen Beteiligten einen Mehrwert bringen. Das Know-how über digitale Medien ist z. B. bei jungen Menschen eher vorhanden als in den älteren Generationen.

Die Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit spielt bei Jugendlichen ebenfalls eine große Rolle.

Hier gibt es Anregungen beim Land Niedersachsen (Ehrenamtskarte und Juleica), es könnte auch Ermäßigungskarten für den ÖPNV oder andere anerkannte Maßnahmen geben (siehe auch Kap. 6.4 Junge Menschen, S. 78).

## ANERKENNUNG

»Kulturakteure wünschen sich oft mehr Wertschätzung für ihr Engagement.«<sup>1</sup> Anerkennung für freiwilliges Engagement bedeutet dabei, die Selbstorganisation von Bürger:innen zu fördern, ihnen Vertrauen entgegenzubringen und sie als Quelle gesellschaftlichen Fortschritts ernst zu nehmen (vgl. ebenda).

Die ehrenamtlichen Initiativen sollten von Verwaltung und Politik als Partner wahrgenommen werden. Entsprechend sollten bürokratische Hürden für die Arbeit vor Ort soweit als möglich abgebaut werden.

Dies betrifft auch die immer umfassender werdenden Veranstaltungsaufgaben. Sie erweisen sich zunehmend als Hindernis für ehrenamtliches Engagement.



## HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN EHRENAMT

---

Regionalen Beratungs- und Schulungspool einrichten

---

Netzwerk-Arbeit (Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.) stärken

---

Projekte mit aktiver Jugendbeteiligung fördern

---

Ehrenamtskarte mit neuen Anreizen füllen

---

Bürokratische Hindernisse und Veranstaltungsaufgaben abbauen

---

Modellprojekt für geteiltes Personal für Vereinsaufgaben (z. B. Kassenwart) entwickeln, initiiert und begleitet z. B. durch die Strukturen von Volksbanken oder Sparkassen

---

---

<sup>1</sup> Regionales Entwicklungskonzept, S. 41

## 6.3 KULTURELLE BILDUNG UND TEILHABE

In diesem Abschnitt liegt der Fokus auf den zentralen künstlerischen Disziplinen. Daher wird die Formulierung Kunst und Kultur als Klammerbegriff verwendet.

Künstlerische Praxis und kulturelle Ausdrucksformen erschließen sich einem/ einer Betrachter:in nicht automatisch; während manches leicht zugänglich erscheint, bedarf anderes einer Erläuterung, eines Abholens und eines weiteren Kontextwissens. So lassen sich beispielsweise viele Arbeiten aus der modernen Kunst, dem Theater, der Literatur oder ebenso der Musik ohne eine gewisse Vorbildung gar nicht entschlüsseln, wie auch Traditionen und Konventionen ohne entsprechendes Vorwissen nur innerhalb der jeweiligen Kulturkreise automatisch verständlich erscheinen.

Ein weiterer Aspekt, der die Notwendigkeit von kultureller Bildung und kultureller Teilhabe aufzeigt, ist die starke integrative und reflektive Kraft, die ihnen innewohnt. Über die Beschäftigung mit Kunst und Kultur kann diese freigesetzt werden und in vielen Situationen positiv auf die gesellschaftliche Entwicklung einwirken.

Schließlich ist noch auf die reiche Erlebniswelt der Sinne hinzuweisen, denn

“

*Kulturelle Teilhabe trägt zum sozialen Zusammenhalt in Deutschland bei und ist ein wichtiger Motor der Integration in unserer Gesellschaft. Die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur ermöglicht einen Zugang zur Geschichte, zu den Traditionen und kulturellen Werten in Deutschland, Europa und der Welt.*

*(Bundesregierung, Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien)*

sie kann durch die Beschäftigung mit Kultur – und so auch der künstlerischen Praxis – erschlossen werden, persönlichkeitsbildend wirken und so als überaus wertvoll empfunden werden. Sie trägt die Fähigkeit zu intensiver nonverbaler Kommunikation in sich.

Ein wesentlicher Aspekt im Bereich der (kulturellen) Bildung ist das **aktive Tun**:

“

*Sage es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten. Lass es mich tun, und ich werde es können.*

*Konfuzius*

Die **passive Betrachtung** oder das theoretische Erlernen führen zumeist nicht zum sinnlichen Erlebnis, das als Voraussetzung für echte Teilhabe gelten darf.

Kulturelle Bildung mit einer Fokussierung auf künstlerische Praxis gilt an den meisten Schulen nur bedingt als Schwerpunkt im Lehrplan und wird bei Engpässen im Lehrkörper schnell als zweitrangig eingestuft. Ein über alle Jahrgänge durchgehender Musik- und Kunstunterricht sowie weitere Formate wie Theaterprojekte und andere, die sich von den konventionellen Spartenzuteilungen und Methodiken abheben, sind so allzu oft keine Selbstverständlichkeit. Die Schule spielt aber nach wie vor eine Schlüsselrolle in der kulturellen Bildung, gerade dann, wenn Zugänge zu Kunst und Kultur über das Elternhaus nur marginal begleitet werden. Eine Selbstverständlichkeit im Schulalltag böte allen Kindern und Jugendlichen in gleichem Maße erste Berührungspunkte mit Kunst und Kultur. Dabei zeigen Untersuchungen seit Jahren, dass derlei

Berührungspunkte und sinnliche Erfahrungen Schlüsselerlebnisse sein können, die Kindern und Jugendlichen ganz neue Laufbahnen im sozialen Gefüge einer Gesellschaft ermöglichen können.

Doch benötigen diese Schlüsselerlebnisse Zeit, Raum und Wiederholung, beziehungsweise Möglichkeiten, daran anzuknüpfen. So wird schnell deutlich, dass für eine vertiefende Beschäftigung mit Kunst und Kultur der schulische Lehrplan in den seltensten Fällen ausgelegt ist und rein kapazitär betrachtet auch nicht sein kann. Die schulischen und außerschulischen AG- und Kursangebote sind hier wichtige Ergänzungen; ihnen sollte eine hohe Wertschätzung entgegengebracht werden. Hier werden auch weiterhin große Potenziale für Kooperationen zwischen Kulturakteur:innen und Schule gesehen.

Für weiterführende Angebote im Landkreis Hildesheim gibt es durchaus eine beachtliche Auswahl an zu erwähnenden Akteur:innen, die derartige Angebote bereits anbieten oder als Partner für diese agieren könnten. Zu nennen sind beispielsweise die Musikzüge, die Chöre, die Bläsergruppen, in einigen Ortschaften Theatergruppen, öffentliche und private Musikschulen, Kunstschulen oder zu beobachtende Initiativen, wie etwa die im Spektrum der Pop- und Rockmusik sich immer wieder gründenden neuen Bands. Darüber hinaus gibt es Angebote, die nicht im engeren Kunst- und Kultur-Kontext angesiedelt sind, aber ebenso kulturelle Teilhabe fördern.

Hier kommen seitens der kommunalen Institutionen der Volkshochschule (VHS) und der Stadtbibliothek Hildesheim sowie weiteren Bibliotheken im Landkreis eine wichtige Rolle zu. Denn gerade an diesen Orten werden kulturelle Inhalte relativ barrierearm zugänglich gemacht.

Mit der Einrichtung des Kunst- und Kulturpreises hat der Landkreis Hildesheim einen wichtigen weiteren Anreiz für mehr Angebote in diesem Segment geschaffen, was gerade auch dadurch zum Ausdruck kommt, dass er sich als Förderpreis (im Gegensatz zum Anerkennungspreis) versteht, auf Bedarfe der Zielgruppe (Kinder und Jugendliche) eingehen möchte und sich als integratives und verbindendes Element innerhalb der Vielfalt der Kulturakteur:innen sieht. Die Entwicklung des Preises und Ausschüttung als Bildungsangebot im Bereich Kultur sollten nach drei Jahren neutral evaluiert werden.

Zugleich steht aber außer Frage, dass das konkrete Angebot zu kultureller Bildung und kultureller Teilhabe in der Fläche des Landkreises nicht gerade üppig aufgestellt ist und sich je nach Interesse einer Person im konkreten Lebensumfeld kaum Angebote ergeben – durchaus ein weit verbreitetes Problem in ländlichen Räumen. Doch parallel zur Infrastruktur und der sich daraus ergebenden Angebotsvielfalt stellt die aktive Teilhabe insbesondere für Kinder und Jugendliche aus kulturell wenig affinen Elternhäusern keine selbstverständliche und barrierearme Möglichkeit dar. Für

Menschen aus anderen Kulturkreisen ergibt sich zusätzlich die Problematik, dass diverskulturelle Angebote kaum zu finden sind. Auch für Erwachsene und Senior:innen ist das Angebot meist sehr überschaubar.

Folgt man dem Verständnis der sozialintegrativen Kraft von Kunst und Kultur, sind auch für die Programme im Bereich kultureller Bildung und Teilhabe des theater für niedersachsen (tfn) mehr Angebote im Landkreis wünschenswert. Hier könnten z. B. mehr Kooperationen mit Schulen (AG-Bereich) angestrebt werden. Ein erster Schritt hierzu wäre eine Analyse und Bewertung der Angebote des tfn.





Auch für die Musikschule Hildesheim sollten nachhaltig wirkende Kooperationen angestrebt werden. Das bereits existierende MusikMobil könnte eine regelmäßige Präsenz an ausgesuchten Orten erproben. Hier bieten sich ebenfalls Schulen und Jugendeinrichtungen an. Die Initiative Musikkarussell entspricht vom Ansatz her dem Gedanken, das Angebot für musisch-kulturelle Bildung im Landkreis zu stärken. Es wäre aber sehr förderlich, die Angebote möglichst barrierearm (z. B. bei finanziellen Voraussetzungen) zu gestalten. Auch hier wäre ein erster Schritt eine weitergehende Analyse und Bewertung der Angebote sowie der bestehenden und in Teilen auch nötig zu ergänzenden finanziellen Ausstattung und Absicherung der Musikschule. Der Deutsche Städtetag hat bereits 2010 unter dem Titel »Die Musikschule Leitlinien und Hinweise«<sup>1</sup> eine Schrift dazu veröffentlicht. Diese könnte als Grundlage für diesen Prozess dienen.



<sup>1</sup> [www.staedtetag.de/publikationen/weitere-publikationen/musikschulen-leitlinien-2010](http://www.staedtetag.de/publikationen/weitere-publikationen/musikschulen-leitlinien-2010)

Relevant bleibt dabei auch eine offene Wahrnehmung für die reale Bandbreite der Vielfalt der existierenden Akteur:innen: Parallele Angebote von bspw. privaten Musikschulen, ob klein oder groß, können zusätzlich wertvolle Beiträge zur kulturellen Teilhabe leisten.

Es gilt, die bestehenden Angebote, sofern sie denn genutzt werden, da, wo es Sinn ergibt, zu erhalten und dort, wo Veränderungsbedarfe sichtbar werden, durch neue, gut durchdachte Angebote zu ergänzen. Wünschenswert ist es hier, Verknüpfungen mit anderen Themenbereichen in diesem Papier herzustellen, Bedarfe mit Potenzialen zu verbinden und Synergien zu schaffen.

Es gibt eine Reihe von freien Trägern, unter anderem im Bereich der Bildenden Kunst, die sich im Bereich der kulturellen Bildung und Teilhabe engagieren. Auch hier können Schulen sinnvolle Kooperationspartner sein.

Neben den eher klassisch definierten Akteursgruppen sollten dazu auch örtliche Projektvorhaben stärker in den Fokus für Kooperationen gerückt werden. In den letzten Jahren gab es einige gute Beispiele, wie solche Ereignisse mit breiter Beteiligung der Ortsbewohner:innen und viel ortsspezifisch-kulturellem Inhalt gefeiert werden können (zum Beispiel die Feierlichkeiten zu 850 Jahre Machtsum 2006 oder auch das 1.000-jährige Dorfjubiläum in Wrisbergholzen 2019). Ob Schützenfest, Ortsjubiläum oder andere Dorffeste und Festlichkeiten, hier bieten

sich gute, weil zumeist sehr nah an den Bewohner:innen orientierbare Projekt- und Kooperationsansätze für kulturelle Bildung und kulturelle Teilhabe. Solche ortsspezifischen Projekte haben ein hohes Identitätspotenzial, sind gemeinwesenorientiert und können nachhaltige Effekte erzeugen. Hier wäre auch ein Ansatz zu sehen, in den Ortschaften zumindest temporäre »Dritte Orte« zu schaffen und mit kreativem Leben zu füllen, wie dies in anderen Landkreisen in Form von Leerstandsnutzungen, wiederbelebten Dorfläden mit Kulturprogramm oder auch aus dem lokalen Kontext heraus völlig anders erscheinenden Zusatzaktivitäten (siehe hierzu als Inspiration das Programm »Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum«<sup>1</sup> aus Nordrhein-Westfalen) erprobt wurde.



<sup>1</sup> »Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum« aus Nordrhein-Westfalen

Welche Intensität und welche integrative Kraft dieser ortsspezifische Ansatz hervorbringen kann, zeigt seit vielen Jahren das Landschaftstheater Heersum mit seiner mittlerweile bundesweiten Ausstrahlung. Die Aktivitäten des Landschaftstheaters Heersum offenbaren dabei Qualitäten temporärer und langfristiger Art in einem: Obwohl die Spielorte jährlich wechseln, zeigt die Initiative Kontinuität seit 1990.



## HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN KULTURELLE BILDUNG UND TEILHABE

---

Projekt-Förderrichtlinien auf Kooperationen vor Ort mit Zielrichtung kulturelle Bildung und Teilhabe ausrichten

---

Innovative Ansätze, etwa bei Dorffesten, fördern

---

Kooperationen mit Schulen fördern

---

Den Kunst- und Kulturpreis des Landkreises als Förderpreis nutzen und so kulturelle Bildung und Teilhabe weiter stärken

---

## 6.4 JUNGE MENSCHEN



<sup>1</sup> <https://www.statistik.niedersachsen.de/download/49169>

Der Anteil junger Menschen im Landkreis Hildesheim im Alter unter 20 Jahren beträgt rund 17,5 Prozent. Ähnlich wie in vielen anderen ländlich geprägten Landkreisen in Deutschland ist damit knapp jede sechste Person unter 20 Jahre alt.<sup>1</sup> Dieser sichtbare Anteil innerhalb der Bevölkerung erfährt allerdings in der darauffolgenden Altersschicht der 20- bis 30-Jährigen einen deutlichen Rückgang, so dass zuletzt verschiedene Analysen wie etwa die in Baden-Württemberg veröffentlichte Studie »Jugend im Ländlichen Raum« Verständnis- und Handlungsbedarfe skizzierten, um junge Menschen zu motivieren, dem ländlichen Raum erhalten zu bleiben und diesen mitgestalten zu können (Antes, Wenzl, Wichmann [Hrsg.] Jugend im Ländlichen Raum Baden-Württembergs. Aufwachsen – Mitgestalten – Leben. Sersheim, 2022)<sup>2</sup>.

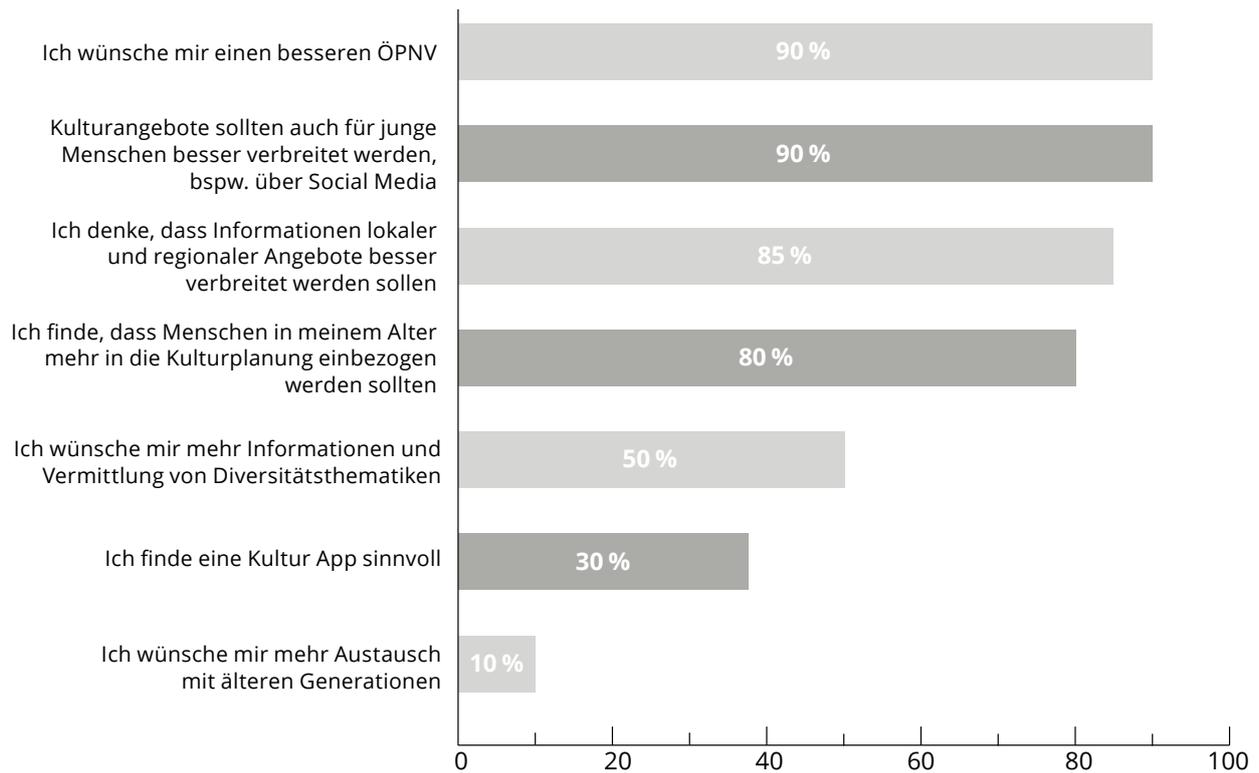
»Teilhabe von jungen Menschen« wurde so als weiteres Querschnittsthema für diese KEP identifiziert. Folglich wurde in der Robert-Bosch-Gesamtschule Hildesheim exemplarisch ein Workshop in der Altersgruppe 17 bis 19 durchgeführt. In der teilnehmenden 12. Jahrgangsstufe leben ca. 40 Prozent der Schüler:innen auf dem Land, wovon mehr als die Hälfte ein Interesse an Kultur unterstreicht.

Im Fokus des Workshops standen persönliche Herausforderungen beim Leben auf dem Land und die Nutzung von Kulturangeboten sowie ein diesbezügliches eigenes Engagement.

Die Schüler:innen markierten grundsätzliche Teilhabeerfahrungen im Kulturbereich, so beispielsweise im Kinder- und Jugendhaus in der Hildesheimer Nordstadt, und sahen dieses als Begegnungsort. In einem weiteren Kinder- und Jugendtreff, dem Go20, werden regelmäßige Treffen für Jugendliche organisiert oder Rahmenbedingungen geschaffen für eben diese Treffen. Zusätzlich beschrieben die Jugendlichen Teilhabe in Vereinen wie Eintracht Hildesheim oder dem Kletterverein oder auch religiösen Gruppen. Gemeinsam haben diese Angebote jedoch die Lokalisierung in der Stadt Hildesheim.

In den Heimatorten der Schüler:innen im Landkreis wird zugleich ein Mangel an Angeboten beschrieben, welcher durch zunehmend fehlende Infrastrukturen noch verstärkt wird.

Mit dem Leben auf dem Land verbinden die Schüler:innen Natur, Landschaft, Idylle und Ruhe, aber auch Gemeinschaft und nachbarschaftliche Beziehungen. Auffällig ist jedoch, dass die Erfahrungen



der Schüler:innen und auch ihre Haltung zum Leben im ländlichen Raum sehr heterogen sind.

Ebenso wird ein recht weites Verständnis von Kultur beobachtet. Das Interesse der Teilnehmer:innen ist so nur wenig auf hochkulturelle Angebote bzw. solche der herkömmlichen künstlerischen Praxis ausgerichtet. Im Vordergrund des Verständnisses stehen Aktivitäten, die Aspekte wie Vernetzung und Austausch oder Essen miteinander verbinden, wobei hier durchaus auch Veranstaltungen wie Musikfestivals aufgeführt wurden. Als wesentliche Informationsquelle zur Kommunikation über Veranstaltungen haben die Teilnehmer:innen gemeinsam einerseits digitale Social-Media-Kanäle und andererseits das reale private Umfeld über Freund:innen benannt und grundlegend unter Beweis gestellt, dass ihre Wahrnehmung zu Handlungsbedarfen weiteres Gehör finden muss, um

den Bedürfnissen dieser Bevölkerungsgruppe und durch den teils Generationen vernetzenden Charakter auch der Gesamtbevölkerung gerecht zu werden.

## HERAUSFORDERUNGEN

Grundsätzliche Herausforderungen des Lebens auf dem Land sind für die Altersgruppe der 17- bis 19-Jährigen vorrangig die Isolation durch eine fehlende Gemeinschaft und eine lediglich geringe Anzahl an Gleichgesinnten vor Ort, aber auch Einschränkungen durch eine schlechte Mobilitätsanbindung und ein so eingeschränktes kulturelles Angebot. Es fehlen öffentliche Orte für Jugendliche und junge Erwachsene in den Kommunen des Landkreises. Bestehende Orte (grundlegend eine wichtige Errungenschaft) sind häufig zunächst für Familien gedacht, aber es fehlen ihnen dann oft die passende Ausrichtung, um attraktiv für Jugendliche und junge Erwachsene zu

sein. Zusätzlich fehlen aber auch Orte für generationsübergreifende Begegnungen. Die Vernetzung der Menschen auf dem Land ist an spezifische Orte geknüpft, daher fehlen Anreize, sich auszutauschen. Gerade junge Menschen, die nicht wie andere Altersgruppen durch Arbeit oder Nachbarschaft Anschluss in der Kommune finden, suchen Begegnungsorte, die ihre Interessen repräsentieren und ermöglichen.

Dazu gibt es aber auch zu wenige Angebote, die explizit auf junge Menschen zugeschnitten sind. Zu viele der vorhandenen Kulturangebote richten sich zu monoton an immer dieselben Menschen, sodass auch das Publikum dementsprechend homogen und als weitgehend geschlossen wahrgenommen wird.

Gründe für ein Ausgeschlossenensein von Jugendlichen sind zum einen fehlende Gleichaltrige, zum anderen ein grundsätzliches Desinteresse an dem eigenen Ort und an den vorhandenen Angeboten. Doch auch wenn es Ideen und Interesse zur Teilnahme als auch zur Beteiligung gibt, fehlt vielfach die Unterstützung für die Umsetzung derselben. Die Schüler:innen fordern mehr Optionen zur Partizipation und haben den Wunsch, direkt angesprochen zu werden.

Ein Großteil der jungen Menschen sieht aber die Verantwortung für diese Herausforderungen nicht allein in den eigenen Händen, sondern wünscht sich Strukturen, die ihnen neben den alltäglichen Strukturen von Schule und Hobbys

auch Raum für Engagement im kulturellen Kontext bieten.

## **VORSCHLÄGE**

### **ANGEBOT STÄRKEN**

Wie oben angesprochen, ist der Wunsch nach mehr Angeboten für Jugendliche und junge Menschen geäußert worden. Die Schüler:innen wünschen sich dabei keine klassischen Kulturangebote, sondern eine Vernetzung von Inhalten der Alltagskultur. Sie fordern Orte, an denen man ausgehen, essen, Menschen treffen und sich aufhalten kann, ohne direkt konsumieren zu müssen. Als Vorbild wurden hier Jugendhäuser und -treffpunkte genannt, die derzeit vor allem in der Stadt Hildesheim und nicht in den ländlichen Kommunen zu finden sind. Mithilfe derlei Strukturen könnte man direkt in den Austausch mit anderen Kulturinteressierten kommen und den Freund:innenkreis erweitern.

Diese Orte sollten regelmäßige Events anbieten, die im Umkehrschluss auch das ganze Dorf attraktiver machen. Dieses Angebot fordert aber auch mehr Sichtbarkeit und eine Verfügbarkeit von Veranstaltungsankündigungen, wie beispielsweise durch eine App.

### **GRÜNDE EINER VEREINS**

Neben den vielen Vereinen und Verbänden für unterschiedliche kulturelle und nicht-kulturelle Anliegen fehlt den Jugendlichen ein Verein, der die Umsetzung von Projekt- und Veranstaltungs-ideen von Jugendlichen ermöglicht.



Sinnvoll wäre auch ein Ansprechpunkt, der sich um die Rahmenbedingungen kümmert und den Ort, das Personal und auch die Finanzierung organisiert. Die Inhalte werden jedoch direkt von den Jugendlichen konzipiert. Jugendliche können dann an den Verein herantreten und ihre Ideen und Wünsche einbringen.

Eine konkrete Idee war beispielsweise eine Bespielung von Leerständen, um Räume für kulturelle Projekte zu nutzen und Kosten zu sparen.

### **RAUM FÜR PARTIZIPATION SCHAFFEN**

Die Schüler:innen gaben an, sich gerade von Verwaltung und Politik nicht gesehen zu fühlen. Dafür fanden sie Gründe wie den Generationenunterschied. Dennoch forderten die Schüler:innen einen Austausch auf Augenhöhe und ein Hören ihrer Perspektive. Dafür könnte im ländlichen Raum ein Briefkasten an die Kulturbeauftragten (siehe Kap. 6.7.3, S. 114) entwickelt werden, an den sich die Jugendlichen richten können. Bei dem Konzept handelt es sich um ein analoges Format, das an zentral gelegenen Bushaltestellen angebracht werden könnte. So könnten auf niedrigschwellige Weise direkte Bedarfe und Wünsche aus den Orten kommuniziert werden.

Ein Expert:innengespräch mit 5 Jugendpfleger:innen aus dem Landkreis zum Thema »Kulturelle Teilhabe von Jugendlichen« zeigte vor allem den großen Wunsch nach stärkerer Vernetzung und Kooperation zwischen Kultur und

Jugendpflege. Kulturbeauftragte in den Gemeinden sollen die Jugendpflege stärker einbeziehen.

Darüber hinaus wünschen sich die Jugendpfleger:innen den (Wieder-)Ausbau der Koordinationsstelle für die Kreisjugendpflege zur Servicestelle für die Jugendpflege im Landkreis. Derzeit müssen Jugendpfleger:innen einzeln nach denselben Informationen suchen, z. B. zur Anmeldung zum Ferienpass etc. Es braucht eine Stelle, in der alle Infos gebündelt zu finden sind. Die jetzige Koordinationsstelle für die Kreisjugendpflege im Amt für Familie hat für diese Aufgaben zu wenig personelle Kapazitäten.

### **ÖFFENTLICHE ORTE BESPIELEN**

Eine weitere Alternative sei es, schon vorhandene Orte umzudeuten: öffentliche Räume zu bespielen und zu Orten der Begegnung zu machen, wie beispielsweise Bäckereien, Bushaltestellen und andere Knotenpunkte, an denen Menschen alltäglich zusammenkommen.

Dies verfolgt die Idee, an ohnehin belebten Orten Kultur sichtbar zu machen und so Kultur, Begegnungs- und Konsumort direkt zusammenzubringen. Auf diese Weise könnten unterschiedliche Zielgruppen und so gerade auch Jugendliche den öffentlichen Raum für sich gewinnen. Nebeneffekte für die Attraktivität der jeweiligen Standorte auch mit Anschlussoptionen zum Handlungsfeld Tourismus werden hier gesehen – etwa in Form von deutlich verbesserter Sichtbarkeit bestehender Angebote,

einer klar formulierten Einladung zur Teilnahme oder auch einer geschickten Erweiterung des Angebots.

### ÖPNV VERBESSERN

Auch den Schüler:innen ist es bewusst, dass größere infrastrukturelle Bedingungen die Teilhabe am kulturellen Leben erschweren. Gerade für die junge Generation seien ÖPNV-Preise, trotz des Schüler:innentickets, lückenhafte ÖPNV-Verkehrsverbindungen, teils fehlende bzw. lückenhafte Fahrradwege und somit eine Abhängigkeit von Personen mit Pkw eine große Hürde dafür, an kulturellen Angeboten außerhalb des Wohnorts teilzunehmen. Bei der Suche nach Lösungskonzepten könnten Kooperationen mit bspw. Umweltgruppen und Nachhaltigkeitsnetzwerken Erkenntnisse liefern, die eine Umsetzbarkeit in den Fokus nehmen.

Das Angebot des Nachtbusses in Teilen des Landkreises wird als positive Entwicklung angesehen. Hier sollten weitere Schritte folgen, um die Mobilität zu verbessern. Stellenweise gibt es bereits niedrigschwellige Mobilitätsprojekte im Landkreis, z. B. <https://mobil-leine.de/>, die On-Demand-Busverkehr für Jugendliche anbieten, oder die Bahncard 25 als Geschenk zum 15. Geburtstag in Bad Salzdetfurth. Auch wenn ein Mitfahrportal in Lamspringe, initiiert durch das Netzwerk Jugend, nicht erfolgreich war, kann die Idee Anregungen für einen Nachfolger bieten. Dabei sollte das oft fehlende Sicherheitsgefühl der Mitfahrer:innen stärker berücksichtigt werden.



## HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN JUNGE MENSCHEN

---

Eine Servicestelle für die Jugendpflege im Landkreis einrichten

---

Partizipationsangebote für Jugendliche in den Orten fördern

---

Rahmenbedingungen schaffen, um eigene Ideen selbst umsetzen zu können: Raum, Ort, Unterstützung, Beratung, Förderung, Finanzierung (siehe auch Beratungspool unter Kap. 6.2, S. 66 ff)

---

Jugendpflege in Schulen implementieren

---

Kulturelles Angebot »jugendgerecht« bewerben, kulturium auch für Jugendliche interessant machen (siehe auch Kap. 6.6, S. 90 ff)

---

ÖPNV ausbauen und günstiger machen, z. B. durch Nachtbus und RufBus

---

Junge Menschen verstärkt in die kulturpolitische Planung integrieren

---

## 6.5 NEUE INFRASTRUKTUREN / INITIATIVEN VOR ORT / DRITTE ORTE

Die ländlichen Räume und so auch der Landkreis Hildesheim stehen aufgrund des vorherrschenden infrastrukturellen Wandels zunehmend unter Druck. Neue Initiativen und neue Konzepte, die Potenziale vorhandener Orte neu zu nutzen oder auch neue Orte zu schaffen, bieten die Möglichkeit, diesem Druck zu begegnen. Die daran angeschlossene Diskussion um die sogenannten Dritten Orte hat die ursprünglichen, teils kritisch betrachteten Vorstellungen des US-amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg längst überholt. Für Deutschland und hier gerade auch den ländlichen Raum nutzbare Beschreibungen von realen wirkungsvollen Orten und zugleich von derartige Orte ermöglichenden Förderlinien geschaffen. Diese Dritten Orte stellen außerhalb des privaten Raumes und des Arbeitsplatzes Kommunikations- und Aushandlungsräume mit vornehmlich offenem, anziehungsreichem und geselligem Duktus dar, die so auch als »Quelle sozialräumlicher Resilienz« dienen können.<sup>1</sup>

bereitgestellt (z. B. ÖPNV). Der Rückgang dieser Angebote findet ebenda seine Begründung: Die Angebote sind marktwirtschaftlich nicht mehr lukrativ oder die zur Verfügung gestellten Mittel der öffentlichen Hand lassen eine entsprechende Finanzierung im ursprünglichen Umfang nicht mehr zu.

Oft leiden mit dieser Reduktion an grundlegenden Angeboten in den kleineren Ortschaften auch die Möglichkeiten für Kontakte der Menschen untereinander – etwa der Schnack beim Einkaufen oder der Stammtisch am Donnerstagabend, aber eben auch der Raum für das Aushandeln letztlich die Gesellschaft fokussierende und nicht rein persönliche Belange betreffende Themengebiete. Derlei Veränderung wird durchaus als Verlust von Lebensqualität wahrgenommen. Hinzukommt, dass eine Ansammlung von Einzelverlusten dieser Art in ihrer Summe auch das gesamte Gefüge einer Nachbarschaft oder auch Dorfgemeinschaft negativ beeinflussen kann.

Die negativen Auswirkungen der kommunikativen Wandlungsprozesse treffen als erstes die Menschen, die allein leben und/oder die weniger mobil sind – letztlich sind sie aber für alle spürbar, die



<sup>1</sup> siehe Dr. Katja Drews: Was verändern dritte Orte? Was brauchen ländliche Räume und wohin sollten sich Kulturorte in ländlichen Räumen entwickeln? In: [https://www.sozio-kultur-change.de/diskurse/dritte\\_orte](https://www.sozio-kultur-change.de/diskurse/dritte_orte)

Wie zuvor im Kapitel Ehrenamt erwähnt, beruhen bzw. beruhten viele Infrastrukturangebote in ländlichen Regionen auf einer vordergründig wirtschaftlichen Basis (Lebensmittelläden, Gaststätten etc.) oder wurden durch die öffentliche Hand

sich bewusst für ein ländlich orientiertes Leben innerhalb einer kleineren Gemeinschaft entschieden haben – wird hier doch wiederholt gerade das kommunikative Miteinander als Attraktivität und damit Lebensqualität identifiziert, das den ländlichen Raum positiv vom urbanen Raum unterscheidet.

## HERAUSFORDERUNG UND BEISPIELE

Um dieser Entwicklung der infrastrukturellen Unterversorgung mit all ihren auch sozial negativen Folgen entgegenzutreten, haben sich in den letzten Jahren viele Initiativen zusammengefunden, die aus der Gemeinschaft heraus neue Infrastrukturen aufbauen und damit neue Lebensqualitäten vor Ort schaffen. Bei den meisten Projekten spielt eine Wirtschaftlichkeit selbstverständlich eine Rolle, oftmals wird diese aber nicht im Sinne einer singulären Gewinnmaximierung verstanden. Die hier gemeinten Konzeptionen sind i. d. R. auf ein nachhaltiges Gemeinwohl ausgerichtet.

Im besten Fall entstehen jene oben beschriebenen Dritte Orte – Orte, die sich der nachbarschaftlichen Gemeinschaft widmen und Raum für soziale Kontakte, gemeinschaftlichen Austausch und (kreatives) Handeln bieten. Auch Bibliotheken eignen sich als solche Orte, in denen neben der eigentlichen Ausleihetätigkeit weitere inhaltliche Zuschreibungen erfolgen können und so eine Erweiterung von Service und Aufenthaltsqualität möglich ist.

Gute Ideen allein reichen aber oftmals nicht aus, um die entsprechenden Initiativen auszulösen. Auch ist eine zu starke Anbindung an einzelne Personen einerseits keine Seltenheit, sie verleiht vielen Initiativen geradezu die nötige Antriebskraft. Andererseits bedeutet ein Ausscheiden eben dieser Personen schnell das Ende einer Initiative. Hinzu kommt, dass in vielen Ortschaften politische und/oder persönliche Grabenkämpfe den Blick auf gemeinwesenorientierte Ideen und Lösungsansätze und deren langfristige Absicherung überschatten. So ist nicht allein die gute Idee ausschlaggebend, sondern die Person oder die Gruppe, von der sie kommt. Durch solche Konfliktsituationen entstehen nicht selten Blockaden und Stillstand.

***Es erscheint daher zielführend, zukunftsgerichtete Gemeinschaftsprojekte auch jenseits der politischen Kräftekonstellationen erörtern zu können.***

Hier ist meist Hilfe von außerhalb sinnvoll, ein neutraler Blick, eine vermittelnde und moderierende Persönlichkeit. Mit dem Projekt »Dorfmoderation Südniedersachsen« hat das Land Niedersachsen mit weiteren Partner:innen ein Modellvorhaben gestartet und 2020 eine umfassende Studie vorgelegt. Einige Maßnahmen in diesem Bereich, darunter die Ausbildung zur/m Dorfmoderator:in, wurden auch im Landkreis Hildesheim erprobt und sind förderfähig. Es ist zu empfehlen, die bereits 2022 durchgeführte Initiative von Machmits und Kulturbüro zur Ausbildung von

Dorfmoderator:innen fortzusetzen und durch die Kommunikationsmöglichkeiten des Netzwerks Kultur & Heimat auch in Kulturkreisen bekannt und populär zu machen.

Positive Erfahrungen im Landkreis Hildesheim konnten bereits 2007/2008 mit dem Netzwerkprojekt »Dorfsichten« gemacht werden. In der Ortschaft Grasdorf und der Gemeinde Rheden wurden moderierte Runde Tische eingerichtet und im Laufe der durchaus kontroversen Prozesse zwei nachhaltige Projekte ins Leben gerufen. In Grasdorf gründete sich eine Braugruppe und braut seit nunmehr 15 Jahren die Bierspezialität »Das Schwarze Huhn«. In Wallenstedt (damals Gemeinde Rheden) wurde eines der ältesten Fachwerk-Bauernhäuser der Region restauriert und bildet als der »Brunottesche Hof« einen neuen, gemeinschaftlich genutzten Dorfmittelpunkt.

Die im Folgenden genannten Beispiele sind alle in unmittelbarer Umgebung des Landkreises Hildesheim zu finden, manche auch innerhalb des Kreisgebiets.

Der Ort Heckenbeck bei Bad Gandersheim beherbergt eine eigene Schule, mit der »Weltbühne Heckenbeck« hat er auch wieder eine Gaststätte mit Kulturprogramm bekommen. Die Versorgung mit Obst und Gemüse erfolgt zu großen Teilen durch ortsansässige Landwirtschaftsbetriebe. Das Ehrenamt wird groß geschrieben und erfährt eine hohe Wertschätzung und das Zusam-

menwirken von Fußballverein, Freiwilliger Feuerwehr, Kulturinitiativen, Schule und weiteren Aktiven sorgt für eine große Identifikation der Bürger:innen mit ihrem Ort. Der kleine Ort hat es so zu einer Norddeutschen Berühmtheit gebracht, nachdem der NDR ihm 2017 die Reportage »Lust auf Dorf« gewidmet hat.

Die Ortschaften Flegessen, Hasperde und Klein Süntel im Landkreis Bad Münder haben gemeinschaftlich die »Akademie des Wandels«<sup>1</sup> als gemeinnützige Unternehmersgesellschaft (gUG) gegründet, um den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen des dörflichen Lebens zu begegnen. Ihr Motto:



<sup>1</sup> Akademie des Wandels

“

**»Wo wir am besten anfangen, unsere Welt zukunftsfähig zu machen? ... Na zu Hause, in unserem direkten Umfeld!«**

Hier werden die aktuellen und zukünftigen Themen analysiert, Ideen entwickelt und umgesetzt – nicht aus einer ideologischen Theorieblase heraus, sondern aus der Praxis für die Praxis. Das Spektrum der Handlungsfelder ist groß, ob Mobilität, Ernährung, sozialer Zusammenhalt, Erhalt von Gebäuden – nahezu alle Fragen, die vor Ort auftauchen,

“

*Kultur ist mit vielen Themen der regionalen Entwicklung eng verflochten: Die Integrationskraft kultureller Angebote reicht weit in den Bereich der sozialen Entwicklung hinein, die kulturelle Bildung verknüpft Kultur mit Bildung (siehe auch Kapitel 4.2), und der Erhalt von Kulturlandschaften bildet die Brücke zu Natur und Umwelt sowie zur Landwirtschaft. Kultur ist zudem ein wichtiger weicher Standortfaktor.*

*(Zitat aus »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, S. 38)*

werden bearbeitet und ortsspezifische Lösungen entwickelt. Die »Akademie des Wandels« hat mittlerweile viele Bundespreise für ihre innovative und engagierte Arbeit gewonnen. Und es gehört zentral zum Konzept des Unternehmens, dieses Wissen mit möglichst vielen Initiativen in anderen Ortschaften zu teilen.

Ein weiteres Beispiel aus der unmittelbaren Umgebung ist die Bürgerenergie Hildesheimer Land eG. Sie wurde ursprünglich als „Bürgerphotovoltaikgenossenschaft Schellerten eG“ durch eine Initiative der Volksbank Hildesheimer Börde von Bürger:innen der Gemeinde Schellerten gegründet.

Die Potentiale der Bildenden Kunst werden in der Region Hildesheim bisher nicht ausgeschöpft, obwohl es

hier einzelne vorbildliche Projekte gibt. Verwiesen sei auf das Projekt »Flecke im Dorf« von Karen Winzer ([www.fleckeim-dorf.de](http://www.fleckeim-dorf.de)), das 2021 in Söhlde stattfand und das Projekt »Ich bin gerne Bauer und möchte es auch gerne bleiben« in Garmissen. Allerdings wurde hier jeweils der Impuls von außen gegeben. Dabei ist eine Inszenierung durch Kunst eine hervorragende Möglichkeit, um Dritte Orte zu schaffen und/oder bestehende in einen neuen Blickpunkt zu rücken. Auch die Verbindung mit kultureller Bildung und der Einbezug der Vor-Ort-Bevölkerung sind in diesem Zusammenhang außerordentlich reizvoll. Wenn dazu neue Formate und auch digitale Tools einbezogen werden, dann entstehen außerordentlich attraktive Projekte. Als besonderes Beispiel dient hier die Kulturstation Bad Bevensen<sup>1</sup>,



<sup>1</sup> [www.kultur-station.de](http://www.kultur-station.de)

die es schafft, mit Kunst Orte sichtbar zu machen, eine regionale Identität aufzuzeigen, zu hinterfragen und neu zu (er-)finden.

Im Landkreis Hildesheim sind, neben den bereits genannten, weitere Initiativen zu finden, die neue Infrastrukturen schaffen. So haben sich vielerorts Dorfvereine gegründet, die sich dem dörflichen Gemeinwohl verpflichtet sehen, in den »Rentner-Bands« engagieren sich ältere Semester handfest und pflegen Grünanlagen, reparieren Dorfgemeinschaftshäuser oder bauen diese sogar neu. Auch im Bereich der Nachbarschaftshilfe haben sich in einigen Orten Initiativen gegründet bspw. in Gronau.

Für die Versorgung mit meist regionalen Lebensmitteln werden Dorfläden gegründet und über diese werden weitere Dienstleistungen und Kommunikationsfunktionen übernommen (bsp. Dorfladen Rnah in Rössing u. v. m.). In der Produktion von Lebensmitteln gibt es ebenfalls gute Beispiele, die auf Regionalität und Qualität setzen. Neben immer mehr landwirtschaftlichen Betrieben, die nachhaltiges Wirtschaften praktizieren, werden auch Käse, Brot und Bier wieder innerhalb der Ortschaften hergestellt. Häufig sind an derlei Initiativen neue Orte der Begegnung entstanden – ob durch die Hildesheimer Braumanufaktur oder die kleinste und höchste Kneipe Niedersachsens in Rott.



Wenn wir die oben erläuterte Definition des Begriffs Kultur ernst nehmen, dann sind dieses alles nicht zuletzt auch kulturelle Aktivitäten, die einen großen Mehrwert für die Gemeinschaft bewirken.

Verwaltung und Politik sollten diese Aktivitäten nach Kräften unterstützen und als Partner:innen, nicht als Konkurrent:innen wahrnehmen. Nach Jahrzehnten der kostengetriebenen Zentralisierung von Aufgaben und Angeboten sollten nun Bereiche identifiziert werden, in denen dezentrale Ansätze in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rücken. Einige negative Folgen von Zentralisierungsmaßnahmen – wie etwa soziale Folgen durch weniger Kontaktanlässe und die Abnahme von Lebensqualität vor Ort – könnten so aufgefangen werden. Der Stärkung dezentraler Initiativen kommt auch aus nachhaltiger Perspektive eine hohe Bedeutung zu, denn sie stärken nicht zuletzt die Identifikation vor Ort. Initiativen, die wichtige

Infrastrukturen wieder vor Ort schaffen und damit einen dezentralen Ansatz verfolgen, sollten unterstützt werden. Oft ist die Gründung von Dorfvereinen der erste Schritt zur selbstbestimmten Aktivität für das Gemeinwohl vor Ort.

Auch effektive Netzwerkarbeit kann diese Ansätze fördern. Das Projekt Rosen&Rüben organisiert gemeinsam mit der Kulturfabrik Löseke die Bereitstellung von Infrastruktur und Technik. So können die Veranstaltungen oft ein neues Qualitätsniveau erreichen. Durch koordinierte Werbemaßnahmen kann die Außenwirkung deutlich verbessert werden. Hier wären weitere Maßnahmen vorstellbar und sinnvoll, so z. B. die gemeinsame Nutzung von umweltfreundlichem Mehrweggeschirr bzw. der Aufbau eines Mehrweg-Geschirrverleihs, um die Abfallflut bei Veranstaltungen zu reduzieren.

In diesem Zusammenhang wird auf den Nachhaltigkeitspreis der Stadt Augsburg<sup>1</sup> hingewiesen. Ein so ausgerichteter Preis kann das Denken über Nachhaltigkeit entscheidend stimulieren.



<sup>1</sup> [www.nachhaltigkeit.augsburg.de/zukunftspreis](http://www.nachhaltigkeit.augsburg.de/zukunftspreis)



## HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN NEUE INFRASTRUKTUREN / INITIATIVEN VOR ORT / DRITTE ORTE

---

Best-Practice-Beispiele vermitteln

---

Beratungs-Pool einrichten

---

Ausbildungsprogramm für  
Dorfmoderator:innen unterstützen

---

Barrierefreie nachhaltige und sichere  
Mobilität fördern

---

Dezentrale Initiativen fördern

---

Bürokratie abbauen

---

Dritte Orte fördern

---

Ein Infrastrukturnetzwerk ausbauen  
(Leihgeschirr etc.)

---

“

*»Das RROP<sup>1</sup> legt weitere kulturelle Sachgüter fest, die bisher zwar zum Teil einzeln geschützt, die aber auf Grund ihrer Bedeutung in einem wesentlich größeren Zusammenhang zu betrachten und auch raumordnerisch gesichert werden sollen« (Landkreis Hildesheim 2016, S. 45). Beispiele sind Schloss und Park Henneckenrode, Wallfahrtskirche mit Prozessionsweg Ottbergen, Brunottescher Hof in Wallenstedt oder die Hauptstraße mit Kloster, Gut und Park Lamspringe (Landkreis Hildesheim 2016, S. 45 f.). Die vielfältigen Kulturangebote haben hohes Potenzial für eine touristische Vermarktung, das allerdings noch nicht immer genutzt wird (REK-Fachworkshop Kultur).«*

<sup>1</sup> Regionales Raumordnungsprogramm (Zitat aus »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, S. 38)

## 6.6 MARKETING UND TOURISMUS

Die Bedeutung von kultureller Lebendigkeit für die wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt und einer Region wird vielerorts kontrovers diskutiert. Die ehemals als »weiche Standortfaktoren« beschriebenen kulturellen Merkmale haben in den letzten Jahren deutlich an Gewicht gewonnen. Im Wettbewerb der Städte und Regionen zur Ansiedlung von Gewerbe wie auch bei der damit einhergehenden Suche der Firmen nach geeigneten Facharbeiter:innen spielt die Attraktivität des Umfeldes eine immer größere Rolle.

Unter diesem Blickwinkel wären deutlich mehr Kontakte zwischen Wirtschaft und Kulturszene wünschenswert, für die bestehende Strukturen auf beiden Seiten genutzt werden könnten.

Im Wirtschaftssegment Tourismus herrscht weitgehende Einigkeit: hier spielt die Kultur, neben dem Naturerlebnis, eine zentrale Rolle.

Nach Auskunft von Hildesheim Marketing steigen die Zahlen der Individual-Tourist:innen in Stadt und Region Hildesheim seit Jahren und haben im Sommer 2022 einen neuen Höchststand erreicht.

## GÄSTEÜBERNACHTUNGEN IN STADT UND LANDKREIS HILDESHEIM

Jahr	Einwohnerzahlen Stadt Hildesheim	Übernachtungen Stadt Hildesheim absolut	Einwohnerzahlen LK Hildesheim	Übernachtungen LK Hildesheim absolut	Übernachtungen LK Hildesheim ohne Stadt HI
2018	101.990	303.988	276.594	633.192	329.204
2019	101.693	324.654	275.817	693.269	368.615
2020	101.055	166.415	275.464	379.319	212.904
2021	100.339	180.345	274.899	384.572	204.227

Monat	Übernachtungen Stadt Hildesheim				
	2018	2019	2020	2021	2022
Januar	22.134	21.976	21.936	5.844	10671
Februar	21.610	21.417	22.903	6.967	14889
März	21.619	26.324	10.560	8.892	20322
April	24.919	24.933	3.290	7.491	21611
Mai	25.263	30.016	5.529	9.044	29564
Juni	27.857	29.714	12.061	15.521	30596
Juli	24.757	25.774	18.267	20.751	31718
August	28.813	33.419	19.311	22.573	32069
September	30.572	30.854	21.406	26.450	15.953
Oktober	25.695	26.986	17.600	25.657	
November	27.966	30.391	7.930	18.617	
Dezember	22.783	23.150	5.622	12.538	
Monatsdurch./Jahr	25.332	27.080	13.868	15.029	
<b>GESAMT</b>	<b>303.988</b>	<b>324.954</b>	<b>166.415</b>	<b>180.345</b>	<b>191.440</b>

Monat	Übernachtungen Landkreis Hildesheim				
	2018	2019	2020	2021	2022
Januar	44.060	44.443	43.922	15.552	23.825
Februar	43.360	46.452	45.969	18.003	29.485
März	44.361	57.041	28.512	23.789	38.110
April	56.240	54.209	11.790	20.058	40.835
Mai	53.278	67.163	15.059	22.161	58.983
Juni	58.856	59.944	27.717	34.821	61.708
Juli	53.449	60.959	40.705	44.908	61.059
August	60.641	69.153	42.259	48.075	62.526
September	65.683	67.658	42.705	49.954	31.378
Oktober	56.353	58.497	39.075	49.237	
November	56.328	63.996	23.014	38.143	
Dezember	40.583	43.754	18.592	25.451	
Monatsdurch./Jahr	52.766	57.772	31.610	32.513	
<b>GESAMT</b>	<b>633.192</b>	<b>693.269</b>	<b>379.319</b>	<b>390.152</b>	<b>376.531</b>

Angaben ohne Gewähr. | Quelle: LSN | <https://www1.nls.niedersachsen.de/statistik>



Die kulturellen Treiber nach Bedeutung.

Abhängig von Zielgruppen und Vorlieben. Aber: Stabil bleibt für alle Typen das Kulturerbe als Treiber.



<sup>1</sup> <https://newsroom.mypostcard.com/umfrage-zum-reiseverhalten-der-deutschen-2022/>

Neben Reisenden aus Skandinavien und anderen europäischen Ländern, für die Hildesheim oft ein verkehrstechnisch gut angebundenes Etappenziel darstellt, wird diese Entwicklung durch den Trend vom Urlaub im eigenen Land, also dem Entdecken von Land und Leuten innerhalb Deutschlands begünstigt (siehe z. B. repräsentative Umfrage von MyPostcard gemeinsam mit dem Meinungsforschungsinstitut YouGov 2022)<sup>1</sup>.

Neben den klassischen innerdeutschen Tourismusgebieten an den Meeren, in den Bergen und in großen Städten geraten immer mehr auch kleinere Städte und Landschaften in den Fokus der touristischen Besucher:innen.

Die Stadt Hildesheim und das Hildesheimer Land haben hier viel zu bieten.

Nicht umsonst erklärt das Tourismuskonzept des Landkreises Hildesheim Kultur zur »Kernkompetenz« (Tourismuskonzept für den Landkreis Hildesheim, 2020, S. 7). Alle Weltkulturerbestätten Niedersachsens, namentlich St. Michaelis, das Ensemble von Bernwardstür und Bernwardssäule im Hildesheimer Dom, das Fagus-Werk in Alfeld, das Oberharzer Wasserregal und das Kloster Corvey, befinden sich im Raum Hildesheim oder in direkt angrenzenden Landkreisen.

Das Leine- und Innerstetal sowie das Harzvorland haben große landschaftliche Reize, hohes Naherholungspotenzial und eignen sich zum Wandern oder für Radtouren. Das weitere kulturelle Angebot ist in Stadt und Landkreis auf hohem Niveau vorhanden. Neben den überregi-

onal bekannten Highlights wie bspw. der Hall Art Foundation im Schloss Derneburg, Schloss Marienburg, Dommuseum und Roemer- und Pelizaeus-Museum, hat sich in den letzten Jahrzehnten eine qualitativ hochwertige Kulturlandschaft entwickelt. Hier finden eine Reihe von jährlichen Festivals und Events statt (bspw. Internationale Fredener Musiktage, Landschaftstheater Heersum, Rosen&Rüben, Hildesheimer Wallungen, EVI Lichtungen, Weedbeat-Festival u. v. m.). Die meisten dieser Veranstaltungen werden in freier Trägerschaft, oft basierend auf gut etablierten Einrichtungen in Stadt und Landkreis organisiert. Ein besonderes Merkmal dieser regionalen Kulturszene ist ihr hoher Vernetzungsgrad untereinander, u. a. befördert und initiiert durch das Netzwerk Kultur & Heimat e.V. für den Landkreis und die IQ-Interessengemeinschaft Kultur Hildesheim e. V. für die Stadt Hildesheim.

Folgt man den aktuellen Studien (ReisePuls Deutschland: Kulturtourismus 2022/23: Die Zukunft des Kulturtourismus. DestinetChange), dann fällt auf, dass von Reisenden das lokaltypische Essen und Trinken als wichtigstes Kulturangebot genannt wird. Tradition und Brauchtum rangieren gleichbedeutend mit Städteführungen noch vor den UNESCO-Welterbestätten. Daraus ergibt sich, dass bereichsübergreifende Angebote noch weiter ausgebaut werden sollten (z. B. die »Essenszeit« von Rosen&Rüben).

Ein mit Mitgliedern verschiedener Institutionen aus Stadt und Landkreis durchgeführter Workshop zum Thema Marketing und Tourismus hat diese vergleichsweise guten Voraussetzungen im Angebot bestätigt. Es wurde jedoch auch ein großer Optimierungsbedarf benannt, um diese Angebote gut sichtbar und zugänglich zu machen und gezielt vorhandene Potenziale weiterzuentwickeln.

## HERAUSFORDERUNGEN

### REGIONALER FOKUS

Um dem aktuellen Trend vom Urlaub im eigenen Land und dem Entdecken von Landschaften und Leuten zu entsprechen, fehlen noch überzeugende Angebote, die zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Region anregen. Die touristische Vermarktung der Stadt Hildesheim allein verläuft den statistischen Angaben zufolge (siehe Tabelle S. 91) gut, der Besuch der Sehenswürdigkeiten allein rechtfertigt jedoch keinen längeren Aufenthalt. Hier werden einige Potenziale in der gemeinsamen Vermarktung von Stadt und Region gesehen. Auch in der Kulturstrategie der Stadt Hildesheim, im Regionalen Entwicklungskonzept des Landkreises Hildesheim (REK) und im Tourismuskonzept des Landkreises wird auf diesen Aspekt hingewiesen.

Erste größere Schritte im Tourismusbereich hat die Region Leinebergland unternommen, indem sie sich der Destination Weserbergland zugewendet hat und von Marketingeffekten und gemein-

samer Plattformennutzung profitiert. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Landkreis und Stadt im Bereich Marketing erzeugt Synergien, die von großer Bedeutung für eine überregionale gemeinsame Vermarktung der Region sind. Die Vermarktungsaktivitäten einzelner Regionen (z. B. Leinebergland) sollten dabei Berücksichtigung finden.

### **GASTLICHKEIT**

Die »Gastlichkeit«, also die Verbindung von Service und Gastfreundschaft mit individueller Note, darf als ein Qualitätsmerkmal und im besten Fall als Markenzeichen einer Region angesehen werden. Nun sind hier verallgemeinernde Aussagen nicht angebracht, dennoch erscheint es wünschenswert, dass eine weitere Sensibilisierung für diese Qualitäten, gerade im Hinblick auf touristische Gäste, erfolgt.

Eine ähnliche Herausforderung wird im Hinblick auf ein in weiten Kreisen der Bevölkerung teils noch wenig ausgeprägtes Bewusstsein gegenüber den regionalen Qualitäten gesehen. Hier sollte sich ein Teil der Marketingmaßnahmen an die Bevölkerung vor Ort wenden. Ohne ein gewisses »inneres Leuchten«, also die Überzeugung von den eigenen Qualitäten, wird es schwer, eine positive Ausstrahlung nach außen glaubwürdig zu erzielen.

### **INFRASTRUKTUR**

Für die Schaffung einer tourist:innenfreundlichen Infrastruktur wurden in

den vergangenen Jahren einige Anstrengungen in Stadt und Landkreis unternommen. Die Tourist-Information Hildesheim am Marktplatz, das Weltkulturerbeband und die städtebauliche Präsentation der städtischen Highlights haben neue Qualitäten erzeugt. Der begonnene Ausbau von Rad- und Wanderwegen in der Region verdichtet sich langsam zu einem attraktiven Netz zur naturnahen Erholung. Doch es gibt noch viele Lücken und Leerstellen, um die Angebote sinnvoll miteinander (auch digital) vernetzen zu können. An dieser Stelle wird auf die ausführliche Analyse im Tourismuskonzept hingewiesen. Generell ist nach der Corona-Krise das Anlaufen im Bereich Tourismus erschwert. In der Gastronomie fehlen Fachkräfte, vielfach ist den Betrieben während der Pandemie die »Puste« ausgegangen.

### **ZIELE – ZUSAMMENARBEIT VON STADT UND LANDKREIS**

Für eine effektive touristische Vermarktung muss die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Landkreis deutlich verbessert werden. Weder die Stadt Hildesheim noch der Landkreis allein werden sich erfolgreich auf den bundesweiten und internationalen Plattformen sinnvoll präsentieren können. Hier wird eine konstruktiv-pragmatische Zusammenarbeit empfohlen. Mit Hildesheim Marketing sind wesentliche Kompetenzen für die überregionale Vermarktung vorhanden. Hier sollten auch gute Schnittstellen zu Verbänden wie DEHOGA, ADFC etc. geschaffen werden.

Als erstrebenswert wird ein Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Region angesehen. Eine stärkere Zusammenarbeit von Stadt und Landkreis, verbunden mit den Landkreis einbeziehendem Marketing fördern das. Hildesheim ist für Tourist:innen ein Hauptanziehungspunkt, könnte aber durch verstärktes Marketing um Landkreistraktionen erweitert/ergänzt werden.

Für ein besseres touristisches Erlebnis empfiehlt sich zum einen die Verknüpfung von Angeboten – eine Kirche, ein Kloster, eine Attraktion sollte geöffnet haben und bestenfalls eine buchbare Führung anbieten, um Tourist:innen nicht nur zu einem Urlaub zu bewegen, sondern auch zum »Geld ausgeben« vor Ort zu animieren.

Des Weiteren ist die Verknüpfung von Stadt- und Landveranstaltungen empfehlenswert. Das ist hervorragend gelungen bei den EVI Lichtungen 2022 in Kooperation mit der Hall Art Foundation. Um ein Überlaufen des Schlosses Derneburg zu vermeiden, war der Besuch der dortigen Ausstellung nur in Verbindung mit der Nutzung des ÖPNV möglich.

### **BINNENMARKETING**

Die Basis, die Grundlage für eine touristisch attraktive Region, sind nicht zuletzt die Menschen, die in dieser Region leben und die Rolle der Gastgeber:innen einnehmen. Das Hildesheimer Land ist bisher keine klassische Tourist:innen-Region mit entsprechender Erfahrung.

Auch sind sich viele Einwohner:innen der Qualitäten der kulturellen Angebote und der landschaftlichen Reize für den Tourismus nicht in ausreichendem Maße bewusst. Eine Region muss aber aus sich selbst nach außen strahlen, um glaubwürdig für Besucher:innen zu wirken.

Neben dem Außenmarketing sollte also ein Binnenmarketing betrieben werden, welches die Menschen vor Ort erreicht mit dem Ziel, das Thema Gastlichkeit mit einer regional individuellen Note zu entwickeln. Der Projektzyklus Rosen&Rüben bietet bspw. bereits positive Ansätze für direkte und praxisnahe Methoden, diese Potenziale zu entwickeln.

Als ein Aspekt für das Binnenmarketing darf auch die Sichtbarkeit von Kultur und Kulturangeboten im öffentlichen Raum angesehen werden. Hier ist die Situation in Stadt und Landkreis seit vielen Jahren unbefriedigend. Es gibt kaum noch (bezahlbare) Plakatflächen oder Möglichkeiten, andere analoge Werbemaßnahmen durchzuführen. Die Kombination mit Dorfläden, Gemeinschaftshäusern oder gut betreuten Informationskästen bietet hier Möglichkeiten. Vielleicht entstehen auch wieder mehr Plakatflächen in den Ortschaften – wenn denn der Pflegeaufwand als eine sinnvolle Investition angesehen wird. Im Workshop Landzwitschern (siehe Kap. 6.7.3, S. 112 ff) des Netzwerks wurden hier erste kreative Ideen entwickelt, die es weiterzuerfolgen gilt.

*Hier nennt das Tourismuskonzept zur Infrastruktur wichtige Ziele und Maßnahmen (S. 52) (Auszüge):*

---

*Entwicklung der Ortsbilder und Ortseingangssituationen, auch am wichtigen Standort Bahnhof / Bahnhofsvorplatz Hildesheim*

---

*Sicherung und Entwicklung der Touristinformation, auch in den Welterbestätten*

---

*Sicherung und Entwicklung des Angebotes der Welterbestätten*

---

*Sicherung und Entwicklung der Freizeitinfrastruktur*

---

*Sicherung und Entwicklung der Beherbergungsbetriebe, Ausbau des barrierefreundlichen Angebotes, Ausbau des Angebotes an Qualitätsbetrieben*

---

*Familienfreundliche Betriebe*

---

*Sicherung und Entwicklung der Freizeitwege*

---

## **INFRASTRUKTUR**

In der Erstellung notwendiger Infrastrukturen wurden bereits einige Anstrengungen unternommen, so der Ausbau des Leine- und Innerste-Radwegs. Einen passenden Fahrradverleih, vielleicht sogar mit Gepäcktransport, sucht man jedoch noch vergebens, ebenso ein kommunizierbares Netz an Ladesäulen für E-Bikes.

Die Erschließung der vorhandenen Wanderwege ist ebenfalls auf einem guten Weg, doch auch hier fehlen noch viele Details für die touristische Nutzung. Die Region Leinebergland ist bereits intensiv im Projekt Qualitätswanderregion Leinebergland aktiv.

Die Informationen über Übernachtungsmöglichkeiten im Landkreis sollten leichter zugänglich gestaltet werden.

Schließlich wurde die Weiterentwicklung digital nutzbarer Tools angeregt, über die verschiedene Angebote auffindbar und buchbar sind. Für die Zukunft wird diese Form der Kommunikation und Information einen immer wichtigeren Platz einnehmen.



Hierfür könnte eine Qualitätsoffensive bei Träger:innen potenzieller Erlebnisse hilfreich sein. Auch die Entwicklung von Modellprojekten kann hier entscheidend voranbringen.

Marketing und Vermittlung sollten zusammengeführt werden, z. B. durch Serviceorientierung und die Entwicklung von Rundum-Sorglos-Paketlösungen.

### ZIELE UND MASSNAHMEN

- Entwicklung einer Übersicht der kulturellen Angebote im Landkreis, Einbeziehung der Datenbank kulturium
- Spezifische Vermarktung der Angebote durch zusammenfassende aufmerksamkeitsgebende Veranstaltungen (z. B. Welterbe bei Nacht)
- Pflege und Weiterentwicklung des Projektes »Rosen&Rüben«
- Weiterentwicklung digitaler Erlebnisangebote der bedeutenden Kultureinrichtungen (z. B. App, Audio- und Videoanimierung)

## HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN MARKETING UND TOURISMUS

---

Landkreis Hildesheim als Gesellschafter bei Hildesheim Marketing beteiligen

---

Austausch zwischen Kulturszene und Wirtschaft über die vorhandenen Strukturen aufbauen bzw. vertiefen

---

Konzeptionen für effektives Binnenmarketing gemeinsam mit Hildesheim Marketing, den Fachverbänden und den Kulturnetzwerken entwickeln und umsetzen

---

Den Ausbau und die Vernetzung von touristisch nutzbarer Infrastruktur vorantreiben

---

Digital nutzbare Tools als wichtigen Teil touristischer Infrastruktur entwickeln

---

(Weiter-)Entwicklung einer Kultur(-Tourismus)-Marke

---

Tourismuskonzept verfolgen und eng mit der Kulturentwicklungsplanung verzahnen

---

## 6.7 KOMMUNIKATION UND VERNETZUNG

### HERAUSFORDERUNGEN

Transparenz, Kommunikation und Vernetzung – diese drei Schlagwörter definierten die Kulturentwicklungsplanung von 1999 als wesentliche Leitmotive und als Grundlage für alle Bereiche des Strategieprozesses. Diese Priorisierung ist weiterhin gültig. Sie wurde im Rahmen dieses Strategieprozesses durch mehrere Workshops und Befragungen belegt.

Das ländliche Kulturleben ist in vielen Belangen auf Vernetzung und Begegnung angewiesen. In den traditionellen Sparten sind ohne die Nachbargemeinden weder Chorkonzerte noch Schützenfeste mit Musikzügen oder ähnliche Veranstaltungen denkbar.

In nahezu allen Kulturbereichen spielt die Kommunikation zwischen Kulturschaffenden und Bürger:innen, sei es als potenzielle Besucher:innen oder als ehrenamtlich Aktive, eine zentrale Rolle. Eine niedrigschwellige Kommunikation und Vernetzungsangebote sind zudem notwendig, um mehr kulturelle Teilhabe für z. B. marginalisierte Gruppen und junge Menschen zu erreichen und Barrieren abzubauen.

Durch die weitere Fassung des Kulturbegriffs und durch einen sich langsam

entwickelnden touristischen Fokus der Region kommt der Vernetzung zwischen den Akteur:innen eine weitere große Notwendigkeit hinzu. Jede/r Akteur:in für sich allein (und da gibt es nur wenige Ausnahmen) kann nicht die nachhaltige Außenwirkung erzielen wie eine gut gemachte Netzwerkinitiative es kann.

Hier ist sowohl die Vernetzung unter den Kulturakteur:innen als auch der enge Dialog mit Vertreter:innen aus Politik, Verwaltung und weiteren gesellschaftlichen Lebensbereichen notwendig.

***Der Zusammenarbeit mit den Hochschulen Universität Hildesheim und HAWK kommt eine besondere Bedeutung zu.***

Große Teile der heutigen Kulturlandschaft in Stadt und Landkreis sind seit den 1980er Jahren durch die Hochschulen bzw. durch die Studierenden und Absolvent:innen der Hochschulen geschaffen oder maßgeblich beeinflusst worden. Die heutige kulturelle Vielfalt und Qualität speist sich Jahr für Jahr aus den Impulsen der jungen Menschen aus den kulturell-kreativen Studiengängen. Seitens der Kulturnetzwerke gibt es Kontakte in die Hochschulen, sodass in-

teressierte Studierende erreicht werden können. Es wäre aber unbedingt wünschenswert, wenn auch von Seiten der Hochschulen die Kommunikation in die Kulturszene hinein verstärkt wird. Die Region Hildesheim bietet sich als hervorragendes Praxisfeld für Studierende verschiedener Kreativ-Studiengänge an (z. B. das Projekt »Ein Dorf schreiben«<sup>1</sup> mit Studierenden des Literaturinstituts der Universität Hildesheim). Dabei muss es auch darum gehen, die Verweildauer der Studierenden und Alumni in Hildesheim zu erhöhen und ihnen durch ein produktives Umfeld den Nährboden für eine berufliche Zukunft in Stadt und Landkreis zu ermöglichen. Hier spielen die Organisation von kommunikativen Knotenpunkten (z. B. PULS), aber auch informelle Netzwerke eine wichtige Rolle.

Landkreisweit stattfindende Kulturprojekte wie bspw. die Kulturerlebnistage im Jahr 2021 (eine erste Kooperation zwischen Landkreis und Stadt Hildesheim und den Kulturnetzwerken mit Beiträgen der Kommunen) haben gezeigt, dass durchaus auf wirkungsvolle Kommunikationsstrukturen in der Region gesetzt werden kann. Gleichzeitig besteht aber auch der Bedarf nach einer teilweise schnelleren und effektiveren Kommunikation und Vernetzung zwi-



schen Akteur:innen, Veranstalter:innen, Publikum und Verwaltung. Hier ging es unter anderem um die Zusammenarbeit und Kommunikation mit den verschiedenen Gemeinden, z. B. um auch kurzfristig planen, Terminkollisionen vermeiden oder die effiziente Verteilung von Werbematerial organisieren zu können.

Die Nutzung digitaler Kommunikation und digitaler Tools ist mittlerweile weitestgehend selbstverständlich. Sie erleichtert u. a. Organisationsprozesse und kann Informationen schnell und breit streuen. Im Blick muss die jüngere Generation mit ihrer großen Affinität gegenüber digitaler Information und Kommunikation sein.

Gleichzeitig herrscht ein gefühltes Überangebot an neuen Organisations-Tools und webbasierten Plattformen, die miteinander selten kompatibel sind.



<sup>1</sup> Projekt »Ein Dorf schreiben«, Filmdokumentation

Die Pandemie hat die digitale Kommunikation noch zusätzlich in unserem Leben verankert und deutlich gemacht, wie nachhaltig digitale und soziale Medien die Arbeitsrealität von Kulturakteur:innen, die Konsumgewohnheiten des Publikums und die Vernetzungsmöglichkeiten aller Beteiligten beeinflussen. Daraus ergibt sich die Herausforderung, die bestehenden Strukturen entsprechend zu überdenken und anzupassen.

Die Betrachtung der bereits vorhandenen Kommunikationsstrukturen innerhalb der Kulturlandschaft des Landkreises wie auch die Ergebnisse der durchgeführten Workshops deuten auf eine gute Ausgangsbasis für eine effektive Kommunikation und Vernetzung im analogen wie auch im digitalen Bereich hin. Diese Basis gilt es nun zu festigen und die sich daraus ergebenden Potenziale bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

### 6.7.1. VORHANDENE STRUKTUREN

Der Landkreis Hildesheim hat, nicht zuletzt angeregt durch die KEP 99, teils neue Kommunikationsstrukturen im Kulturbereich aufgebaut bzw. hat den Aufbau dieser Strukturen unterstützt. Im Folgenden werden einzelne Strukturelemente vorgestellt und ihre Rolle für die zukünftige Planung und Entwicklung betrachtet.

#### KULTURBÜRO DES LANDKREISES HILDESHEIM

Das Kulturbüro hatte in den Jahren 2007 als Ordnungseinheit/später Amt Kultur einen neuen Status bekommen und übernahm in dieser Zeit unter engagierter Leitung von Hans-Jürgen Driemel eine zentrale Rolle im Umstrukturierungsprozess. Im Rahmen dieses Prozesses wurden Teilmaßnahmen, insbesondere wenn es um operative Aufgaben ging, aus dem Verwaltungsgefüge ausgelagert (siehe z. B. Netzwerk Kultur & Heimat) und so beschleunigt und praxisnah umgesetzt. Außerdem wurde eine anteilige Projektfinanzierung von Teilmaßnahmen ermöglicht.

In 2022 wurde das Kulturbüro wieder dem Schulamt unterstellt, ist also kein eigenständiges Amt mehr. Somit ist eine direkte Einbindung in verwaltungsinterne Informationsprozesse innerhalb der Dezernatsebene nicht mehr gegeben. Dem gegenüber steht die Forderung, Kultur als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe (siehe auch REK) zu betrachten. Hier



scheint die Verwaltungsstruktur noch nicht optimal an die Erfordernisse des Bereiches angepasst zu sein, so dass die Auflösung des Amts Kultur als Rückschritt wahrgenommen wird.



## *HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN KULTURBÜRO DES LANDKREIS HILDESHEIM*

---

Kultur als Querschnittsaufgabe innerhalb der Verwaltung organisieren

---

Kulturbüro als Schnittstelle von Verwaltung zu Netzwerk, Kulturbeirat und anderen Playern erhalten und stärken

---

## **KULTURBEIRAT**

Als weiterer Schritt der KEP 99 wurde der Kulturbeirat durch Beschluss des Kreistages eingesetzt. Das Gremium ist aus Persönlichkeiten/Vertreter:innen verschiedener gesellschaftlicher Bereiche zusammengesetzt, mit dem Auftrag, die politischen Gremien in Kulturfragen zu beraten sowie zwischen Kulturakteur:innen, Verwaltung und Politik zu vermitteln. Neben den jährlichen Förderempfehlungen für Projektmittel gegenüber dem Kulturausschuss beschäftigte sich der Kulturbeirat mit Themenstellungen, die im näheren Umfeld der Kulturpolitik anzusiedeln sind. So wurden die Förderpraxis und Transparenz der regionalen Landesmittel hinterfragt und nach Verbesserungen der Kulturförderung im Landkreis allgemein gesucht. Auch die thematischen Schnittmengen zum Tourismus, zur Wirtschaft und zur Bildung wurden in mehreren gut dokumentierten Veranstaltungen thematisiert. Die Ergebnisse dieser Arbeiten dienten nicht selten als Ideengeber und Kompass für Aktivitäten auf der Praxisebene.

Mit der Neubesetzung des Kulturbeirats 2021 veränderte sich der Fokus des Gremiums. Die schriftliche und mündliche Befragung des aktuellen Kulturbeirats im Rahmen dieser Arbeit hat einen klaren Bedarf zur Umstrukturierung und Neuorientierung des Gremiums ergeben. Die Aufgabenstellungen seien nicht mehr klar umrissen und die Akzeptanz des Gremiums in der Politik habe merklich nachgelassen. Für operative Aufgaben fehlen die zeitlichen und orga-

nisatorischen Voraussetzungen, zumal eine effektive Geschäftsführung durch das Kulturbüro des Landkreises als nicht mehr leistbar angesehen wird.

Die Zusammensetzung des Gremiums sei zu überprüfen. Eine große Stärke des Kulturbeirates sei es gewesen, dass nicht vorrangig Verbands- und Interessenvertreter:innen, sondern Expert:innen und Persönlichkeiten berufen wurden. Zukünftig müssten die direkten Kommunikationsmöglichkeiten mit der Politik verbessert werden. Dieses könnte durch politische Vertreter:innen im Gremium erreicht werden (siehe KulturDialog Stadt Hildesheim). Weiterhin wurde vorgeschlagen, die Aufgaben und Kompetenzen des Gremiums pro Legislaturperiode zwischen Kulturausschuss und Kulturbeirat neu zu justieren und die Entscheidungskompetenzen klar zu definieren. So könne die Sinnhaftigkeit und Effektivität des Gremiums gestärkt werden.

*Als eine zukünftige Aufgabe des Gremiums für die nächsten Jahre würde sich die kritische Begleitung der hier formulierten Kulturentwicklungsplanung anbieten.*



## HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN KULTURBEIRAT

---

Zusammensetzung des Gremiums überprüfen: Expert:innen anstelle eines Verbandsvertreter:innengremiums

---

Vertreter:innen der politischen Kreistagsfraktionen in das Gremium entsenden

---

Pro Legislaturperiode Neujustierung und Kompetenzaufteilung zwischen Kulturausschuss und Kulturbeirat vornehmen

---

Die Geschäftsführung des Gremiums aus der Verwaltung heraus gewährleisten

---

Kulturentwicklungsplanung durch den Kulturbeirat begleiten lassen

---



### **NETZWERK KULTUR & HEIMAT HILDESHEIMER LAND e.V.**

Neben den zahlreichen meist ehrenamtlich organisierten Kulturvereinen in der Region (z. B. Kunsthaus Nordstemmen e.V., Dorfkultur Burgstemmen e.V. u.v.m.) haben sich seit den 1980er Jahren auch zunehmend professionell ausgerichtete Kulturinitiativen einen Namen gemacht (Forum für Kunst & Kultur e.V., Kulturherberge e.V., Kulturfabrik Löseke e.V., KulturKreis Gronau e.V.). Die Vernetzung dieser vielseitigen Initiativen durch das Netzwerk Kultur & Heimat hat die kulturelle Landkarte der Region erstmals sichtbar und erlebbar gemacht.

Das Netzwerk hat mit seinen aktuell ca. 80 Mitgliedern eine operative Partnerschaft zum Kulturbüro des Landkreises entwickelt (siehe auch Abs. Kulturbüro). Das Netzwerk tritt, neben der kommunikativen Arbeit zwischen den Mitgliedern und dem Angebot einer Vielzahl von Weiterbildungen, als einer der wichtigsten Akteur:innen und Veranstalter:innen im Landkreis auf. Hier kommen die Vorteile einer guten Vernetzung voll zur Geltung, es entstehen regionale Großprojekte mit oft nachhaltiger Wirkung, die ein Akteur allein schwer umsetzen könnte. Nahezu alle Projekte basieren auf den Fähigkeiten und individuellen Ideen der teilnehmenden Initiativen, die dann durch ihre projektseitige Bündelung und Rahmung eine große und besondere Ausstrahlung erhalten (siehe Strukturprojekte, S. 5.1.2, S. 46).

Gerade in der Zeit der Bewerbung um den Titel »Kulturhauptstadt Europas 2025« konnten kulturelle Belange von der Basis in die Verwaltung hinein und vice versa gespiegelt werden. Diese Entwicklung wurde durch die »Tür an Tür«-Bürosituation im Landkreis und seit Frühjahr 2022 im PULS (siehe PULS, S. 106) begünstigt.

Dieser hohe Grad an Vernetzung innerhalb einer regionalen Kulturlandschaft und die auf dieser Grundlage gut funktionierende Zusammenarbeit mit der zuständigen Verwaltung ist bundesweit nahezu einzigartig. Und so sind die Mitarbeiter:innen des Netzwerks oft als Referent:innen auf Tagungen (national und international) zu diesem Thema gefragt.

Bereits 2015 schreibt Doreen Götzky in ihrem Gutachten: »Das Netzwerk hat sich durch seine mehr als zehnjährige Arbeit zu einem Modell für interdisziplinäre regionale Kulturarbeit entwickelt, das in Niedersachsen und darüber hinaus als beispielhaft gelten kann.«

Eine große Herausforderung bleibt aber, die Kommunikation und Information in die Gemeindebüros und in die weit gestreute Bürgerschaft des Landkreises zu verbessern. Dieses Thema bleibt eines der Kernthemen des Netzwerks. Aus diesem Grund wurde die digitale Kommunikationsplattform kulturium (siehe kulturium, S. 105) angestoßen und es wurden analoge Kommunikationsprozesse wie »Landzwitchern« (siehe Landzwitchern, S. 112) initiiert.



*HANDLUNGS-  
EMPFEHLUNGEN  
NETZWERK KULTUR &  
HEIMAT HILDESHEIMER  
LAND E.V.*

---

Netzwerk als einen Grundpfeiler zukünftiger Kulturentwicklung verankern

---

Partnerschaft zwischen Netzwerk und Kulturbüros stabilisieren

---

Netzwerk-getragene Projektarbeiten und den Ausbau von Kommunikationsstrukturen als zentrale Aufgabenstellung des Netzwerks definieren

---

## **KULTURIUM**

Ein Herzstück der digitalen Kommunikation in der regionalen Kultur ist die Kulturdatenbank kulturium. Sie wird vom Landkreis Hildesheim betrieben und über das Kulturbüro redaktionell betreut. kulturium spielt eine große Rolle für die Sichtbarkeit des kulturellen Angebots im Landkreis, darüber hinaus für den Kulturtourismus und für die Vernetzung der Kulturschaffenden untereinander.

Seit seiner Gründung 2004 als erstes netzwerkgetragenes Gemeinschaftsprojekt hat sich die digitale Welt rasant entwickelt. kulturium hat mehrere an die aktuellen Entwicklungen angelegte Relaunches erlebt. kulturium wurde mit dem Anspruch konzeptioniert, einen möglichst kompletten Überblick über das Kulturleben der Region zu geben, einen umfassenden und aktuellen Veranstaltungskalender zu liefern, einen tieferen Einblick in eigenwillige Geschichte(n) der Region zu bieten (Kulturatlas) und über Fördermöglichkeiten sowie Know-how für den Veranstaltungsbereich zu informieren. Auch wenn die Klickzahlen der Seite steigen – der ständige Prozess der Datenaktualisierung, der ursprüngliche Anspruch, alles abbilden zu können und gleichzeitig zum führenden Veranstaltungskalender der Region zu werden, all das erscheint mit dem vorhandenen Personalkonstrukt und den finanziellen Ressourcen nicht realistisch.

Dennoch kommt der Datenbank kulturium eine Schlüsselfunktion im Feld

der Vernetzung und Kommunikation zu. Durch die guten Kommunikationswege zu den Kulturakteur:innen im Landkreis über das Netzwerk Kultur & Heimat ergibt sich ein sehr sinnvolles Gespann für die weitere Entwicklung.

Die Datenbank kulturium sollte konsequent weiterentwickelt werden, für veranstaltungsbezogene Informationen (z. B. Veranstaltungskalender, Busfahrpläne, Kartenkauf etc.) wäre eine mögliche Partnerschaft mit anderen Plattformen zu überprüfen. Als digitales Servicetool für Kulturakteur:innen und als Kulturdatenbank könnte kulturium eine noch größere Rolle bei netzwerkgetragenen Projekten spielen. Die Informationsplattform ist auch für Neulinge im Veranstaltungsbereich sehr hilfreich. Für komplexe Wissensvermittlung im Veranstaltungsbereich sollte jedoch eher ein analoges Beratungsprogramm (siehe Kap. 6.2 Ehrenamt /Beratungs-Pool, S. 69 ff und 6.7.3 Kulturbeauftragte und Kulturbotschafter:innen, S. 114) aufgebaut werden.

## PULS

Die Idee zum PULS entwickelte sich während der Bewerbung um den Titel »Kulturhauptstadt Europas 2025«. Trotz des verfehlten Titelgewinns ist es gelungen, diese Idee in die Tat umzusetzen. Seit September 2022 ist der PULS am Angoulêmeplatz mitten in Hildesheim verortet. Im PULS haben die Kulturverwaltungen von Stadt und Landkreis ihre neuen Kulturbüros eingerichtet. Auch die beiden Kulturnetzwerke, das Netzwerk Kultur & Heimat (Landkreis) und die Interessenvertretung Kultur – IQ (Stadt), teilen sich hier ein Büro, so dass zwischen diesen zentralen Partner:innen ein optimaler Austausch mit sehr kurzen Wegen entstanden ist. Der PULS wird als wesentlicher Bestandteil der weiteren Vernetzung und Zusammenarbeit verschiedener Partner aus Stadt und Landkreis angesehen. Er bietet die Möglichkeit, Kulturschaffende und Kreative miteinander und mit neuen Partnern z.B. aus Hochschulen und Wirtschaft in Kontakt, Austausch und zum gemeinsamen Arbeiten zu bringen. Er

## HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN KULTURIUM



---

kulturium differenziert entwickeln und ausrichten

---

Mit vorhandenen oder neuen Plattformen vernetzen

---

Finanzierung verbessern

---

ist Ausgangspunkt für eine neue kreative Gemeinschaft und bietet Möglichkeiten für die Entwicklung unserer Gesellschaft und Region. Hier kann auch das kulturelle Image von Stadt und Landkreis weiterentwickelt werden.

Es gibt derzeit aus der Kulturszene heraus Überlegungen und Wünsche, im Erdgeschoss entsprechend zur Touristinfo eine Kulturinfo einzurichten. Dieser Wunsch wird befeuert durch die Ergebnisse aus dem Prozess »Landzwitchern«.

Ob der PULS den hohen Erwartungen und Ansprüchen genügen kann, hängt unter anderem von der Beteiligung verschiedener Partner ab. Gerade in der Anfangsphase ist eine finanzielle Anschubfinanzierung von verschiedenen Seiten nötig, um Formate aufzubauen und belastbare Strukturen entstehen zu lassen. Hier wäre auch ein finanzielles Engagement des Landkreises wünschenswert, um die verschiedenen für die Kulturszene gedachten Formate umsetzen zu können.



**»Der PULS wird als wesentlicher Bestandteil der weiteren Vernetzung und Zusammenarbeit verschiedener Partner aus Stadt und Landkreis angesehen.«**



## HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN PULS

PULS als wichtiges Strukturelement durch den Landkreis unterstützen

## PROJEKTBÜRO KULTURREGION HILDESHEIM

(siehe auch IKV, S. 109)

Das Projektbüro Kulturregion Hildesheim ist der direkte Nachfolger des Büros, das zur Bewerbung Hildesheims um den Titel »Kulturhauptstadt Europas 2025« eingerichtet wurde. Das Büro ist der Stabsstelle Kultur & Stiftungen zugeordnet und ist seit Sommer 2022 im Gemeinschaftsbüro mit dem Kulturbüro des Landkreises im PULS verortet.

Hauptziele sind, die Kulturszene und Kulturregion langfristig zu stärken und resilient aufzustellen. Die Arbeit mit den Kommunen und Incentivierung bzw. Intensivierung der interkommunalen Kooperation sind ebenfalls Kernthemen.

Vier Projektbereiche wurden als Schwerpunkte definiert:

- die Kulturerlebnistage als gemeinschaftsstiftendes Event,
- die internationale Zusammenarbeit im Bereich Kultur,
- die Entwicklung einer Kultur-Marke für die Region und
- das Programm Zukunftsregion Hannover-Hildesheim.



### *HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN PROJEKTBÜRO KULTUR- REGION HILDESHEIM*

---

Enge Abstimmung zwischen der Kulturverwaltung des Landkreises, der Kulturenetzwerke und dem Projektbüro forcieren

---

Parallelstrukturen vermeiden

---



## 6.7.2. PLANERISCHE GRUNDLAGEN

### INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT IM BEREICH KULTUR (IKV KULTUR)

Die Kooperationsvereinbarung zur Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit im Bereich Kultur – kurz IKV Kultur – wurde bereits zu Beginn der Bewerbungsphase zur Kulturhauptstadt Europas 2025 ins Leben gerufen, um die Prozesse und Entscheidungen der kulturellen Zusammenarbeit zwischen der Stadt, dem Landkreis und den Landkreiskommunen zu vereinfachen und zu

beschleunigen. Die in dieser Vereinbarung formulierten Zielsetzungen ergänzen die bereits genannten Ziele um die internationale Dimension. Als weitere Besonderheit darf die enge Verknüpfung dieser Ziele mit den Landkreiskommunen und dem Projektbüro Kulturregion Hildesheim angesehen werden. Da der Bewerbungsprozess deutlich gemacht hat, dass diese interkommunale Kooperationsform viele Vorteile mit sich bringt, wurde die Vereinbarung überarbeitet und zunächst bis Ende 2024 verlängert. Zur Umsetzung der in der IKV genannten Ziele wird das Projektbüro Kulturregion Hildesheim (siehe S. 108) betrieben.



### HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN IKV KULTUR

Kulturinformationen und Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung von Kulturbüro und Netzwerk jährlich präsentieren lassen

Verlängerung, Verstetigung und Entfristung der IKV

Wünschenswert erscheint es, die Bemühungen zur Benennung von Kulturbbeauftragten und Kulturbotschafter:innen in den Gemeinden hier zu verankern. Zur stärkeren Einbindung in den Gesamtkontext der Kulturentwicklung im Landkreis Hildesheim und um ein Ineinandergreifen der Strukturen von Gemeinden und Landkreis zu optimieren, wäre eine jährliche Information durch das Kulturbüro und die Netzwerke im Rahmen der Hauptverwaltungsbeamt:innenkonferenz zu empfehlen.



“

*»Anlässlich der politischen Initiative aus dem Kreistag, auf einen ›neuen Zusammenhalt‹ im Landkreis hinzuarbeiten, hat der Landkreis Hildesheim ein Regionales Entwicklungskonzept (REK) für den Landkreis mit seinen Städten und Gemeinden auf den Weg gebracht. Das REK soll in den kommenden zehn bis 15 Jahren als Leitfaden für die Entwicklung dienen. Übergeordnete Klammer ist die Lebensqualität im Landkreis, die es zu sichern und weiter zu steigern gilt. Das REK betrachtet deshalb ein breites Spektrum an Themen«*

*(Zitat aus »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, S. 12)*

*Nach einer Bestandsanalyse wurden verschiedene Handlungsbedarfe in einzelnen Themenfeldern aufgestellt. »Im Handlungsfeld Kultur, Freizeit und Tourismus reicht das Spektrum von der Kulturentwicklungsplanung über die Beratung für Vereine bis zu Sportangeboten.«*

*(Zitat aus »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, S. 14)*

## **REGIONALES ENTWICKLUNGSKONZEPT (REK)**

Das Regionale Entwicklungskonzept wurde 2019 im Auftrag des Landkreises Hildesheim erstellt und 2020 veröffentlicht.

Das REK bietet die Grundlage, Kultur im Gesamtkontext der regionalen Entwicklung als wichtigen Baustein zu implementieren.

Einen Schwerpunkt legt das REK auch auf die interkommunale Zusammenarbeit. Gerade im Bereich der Förderung (z. B. als LEADER-Region) werden hier Kooperationen als das Mittel der Wahl bezeichnet. Das Handlungsprogramm verweist außerdem explizit auf die Optimierung von Kommunikation zur Bildung einer resilienten Region.

Auch im Bereich der Kommunikation, v. a. der Vermarktung, hat das REK ein Oberziel formuliert: »Kultur- und Freizeitangebot offensiv vermarkten und Informationen gemeindeübergreifend zugänglich machen«. Als Teilziele werden dazu genannt:

- Zentrale Plattform und Kalender für Veranstaltungen optimieren und stärker nutzen
- Verteilung analoger Informationen sicherstellen, was in diesen Maßnahmen mündet:
  - E. 7: Konzeption zur Ausweitung kulturium
  - E. 8: Verteilservice Printprodukte Kulturangebote.



## *HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN REGIONALES ENTWICK- LUNGSKONZEPT (REK)*

---

Die hier begonnene Analyse vertiefen und die Maßnahmen mit den parallel vorliegenden Papieren synchronisieren

---

## **KULTURSTRATEGIE STADT HILDESHEIM**

Die Kulturstrategie der Stadt Hildesheim wurde in einem groß angelegten Beteiligungsprozess parallel zur Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2025 erarbeitet. Es finden sich viele Parallelen zu den hier genannten Fokusthemen der KEP. Fragestellungen der Stadt, wie z.B. sich diversifizierende Stadtgesellschaften und die Situation der Innenstädte, aber auch die Rolle der Hochschulen im Kontext des weiteren breit angelegten Kulturentwicklungsprozesses, müssen in einem Folgeschritt auf Relevanz für den Landkreis Hildesheim überprüft und stark verzahnt werden. Daraus können gemeinsame Folgeschritte abgeleitet werden..



## *HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN KULTURSTRATEGIE STADT HILDESHEIM*

---

Schnittmengen zwischen der Kulturstrategie der Stadt und der KEP des Landkreises nutzen und politische Entscheidungen ableiten

---



## 6.7.3 KOMMUNIKATIVE PROZESSE

### LANDZWITSCHERN – EIN KOMMUNIKATIVER PROZESS

Das Netzwerk Kultur & Heimat konnte sich 2022 unter dem Projektnamen »Landzwitschern«<sup>1</sup> mit der Kernthematik der Kommunikation in der Region Hildesheim beschäftigen. Das Format verband die Vermittlung von gelebter Praxis vor Ort (zweitägige Bustour durch den Landkreis) mit je einem Workshop-tag an drei verschiedenen Orten (Alfeld, Sarstedt, Holle). Thematisches Ziel des Projekts »Landzwitschern« war es, die langjährig gewachsenen Kommunikationswege für mehr Sichtbarkeit von Kulturangeboten noch weiter auszubauen, zu vertiefen und herauszufinden, wie der Dialog mit den Partner:innen aus Verwaltung, Politik, Tourismus etc.

<sup>1</sup> Gefördert aus Mitteln des FONDS Soziokultur und Neustart-Mitteln des Bundesministeriums für Kultur und Medien (BKM) und des Landkreises Hildesheim

zu verbessern ist und die Kräfte vielfältiger Netzwerk- und Kulturarbeit im Landkreis gebündelt werden können. Vorrangig wurde die Problematik erörtert, wie Kulturinformationen schneller, besser und einfacher in die einzelnen Gemeinden und von dort weiterverteilt werden können, aber auch, wie der Informationsfluss aus den Gemeinden in das Netzwerk und dann wieder zu den Partnern verbessert werden kann.

Durch das Angebot der Workshops in verschiedenen Kreisregionen waren jeweils enge regionale Bezüge gegeben. Die Beteiligten der Workshops und der nachfolgenden Bustour kamen aus unterschiedlichen Bereichen der Kultur: Es nahmen Kulturschaffende, Vertreter:innen von Initiativen, freischaffende Künstler:innen, Veranstalter:innen und Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung teil.

Das Workshop-Format ermöglichte ein hohes Maß an kreativen Zugängen und Ideen. Es stellte sich als sehr effektiv heraus und bot außerdem den Teilnehmenden die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Vernetzung. Die in den Workshops und während der Bustour entwickelten Ideen fließen in die untenstehenden Ziele und Handlungsempfehlungen ein.

### ZIELE

Die analogen Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten müssen dringend ausgebaut werden. Es sollte in allen Gemeinden Sammel- und Verteil-

stellen für analoge Medien (Print, Plakat etc.) geben. Außerdem sollte es personalisierte Empfehlungen durch Menschen, z. B. »Kulturbotschafter:innen«, vor Ort geben (siehe S. 114). Infostelen oder -punkte an zentralen und belebten Orten, z. B. beim Bäcker, der Feuerwehr, an der Bushaltestelle und anderen Dritten Orten sollen neben Einwohner:innen des Landkreises auch Gästen den Zugang zu aktuellen Informationen ermöglichen.

Parallel dazu und verknüpft damit müssen die digitalen Kommunikationsmöglichkeiten im Landkreis Hildesheim dringend ausgebaut werden. Alle Menschen sollten Daten einspielen, filtern und auslesen können. Diese Daten werden auf eine mobile Wand / Display im öffentlichen Raum, gerade auch in ländlichen Räumen projiziert, sind im Internet nachzulesen und gleichzeitig über eine APP abrufbar. Die Kulturdaten sollten gleichzeitig mit Tourismusangeboten kommuniziert werden. Nötig ist dabei eine einfache, niedrigrschwellige und barrierearme Bedienung. Eine App sollte eine mögliche Verknüpfung zu anderen Nutzer:innen erlauben. Es sollte »schlaue« Algorithmen für Vorschlagsfunktionen geben, die das Überraschende und Unerwartete ermöglichen.

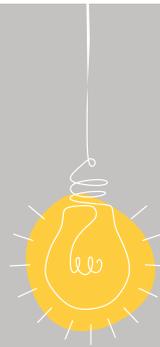
Seit 2018 werden die »Fachtage für Kommunalpolitik«<sup>1</sup> vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) durchgeführt. Die Idee ist, ehrenamtlichen Kulturpolitiker:innen professionelles Know-how bereitzustellen und die Möglichkeit

zum Netzwerken zu bieten, um damit Kulturpolitik nachhaltig zu stärken und zukunftsfähig zu machen.

Dieses Format wird für Hildesheim empfohlen. Ein Fachtage für Kommunalpolitik könnte vorangestellt sein und dann im Austauschformat »Landzwitschern« münden.



<sup>1</sup> Pressemitteilung »Fachtage für Kommunalpolitik« vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)



## HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN LANDZWITSCHERN

---

Analoge und digitale Kommunikationsmöglichkeiten ausbauen und miteinander verknüpfen

---

Landzwitschern als Format nutzen, um jährlich Kulturakteure mit Politik, Verwaltung und Vertreter:innen aus Nachbardisziplinen inhaltlich und lösungsorientiert zusammenzuführen

---

“

*»Kulturbeauftragte in den Kommunen sind Ansprechpartner:innen für die Kulturakteure vor Ort und Bindeglied in die Verwaltung. Sie unterstützen die Kulturarbeit von Vereinen und Kultureinrichtungen von kommunaler Seite. In den meisten Kommunen sind die Ansprechpartner:innen für Kulturakteure Verwaltungskräfte, die die Aufgabe freiwillig und zusätzlich zu den eigentlichen Aufgaben übernehmen und deshalb wenig Kapazitäten für die Kulturarbeit haben. In den wenigsten Kommunen gibt es hauptamtliche Kulturbeauftragte.«*

*(Zitat aus »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, S. 96)*

## **KULTURBEAUFTRAGTE UND KULTURBOTSCHAFTER:INNEN**

Die Struktur der Kulturbeauftragten im Landkreis Hildesheim bildet eine wichtige Verknüpfung zwischen Kultur und Verwaltung. Diese Verbindung gilt es zu stärken.

Um hier Engpässe abzubauen, kann eine interkommunale Kooperation sinnvoll sein: Mehrere Kommunen teilen sich eine/n Kulturbeauftragte/n und finanzieren die Stelle gemeinsam (Umsetzung auf teilregionaler Ebene im Rahmen der ILE-/REK-Regionen prüfen). Je nach Größe der Kommune kann auch eine eigene Zuständigkeit und die Qualifizierung von Verwaltungskräften für Kulturförderung sinnvoll sein.

Diese bestehenden Strukturen sowohl im analogen als auch im digitalen Bereich gilt es weiterzuentwickeln, um die Idee der Querschnittsaufgabe Kultur in der regionalen Politik mehr zu verankern, um generell mehr Sichtbarkeit für das kulturelle Angebot im Landkreis zu schaffen und eine effizientere und nachhaltigere Arbeitsweise für beide Seiten durch den Austausch zu ermöglichen. Vorbildlich funktioniert das im Bereich Ostheide<sup>1</sup>.



<sup>1</sup> Ostheide Bürgerservice zum Thema Kulturbeauftragte

Konkrete Aufgaben der Kulturbeauftragten sollten die Bewerbung von Kulturveranstaltungen, die effiziente Verteilung von Kulturinfos (Plakate, Flyer) sowie der Aufbau und Unterhalt eines kleinteiligen Verteiler- und Infonetzwerks in die Gemeindeorte hinein sein. Vorstellbar wäre auch, das Netzwerk durch ehrenamtlich tätige Kulturbotschafter:innen zu stützen. Diese wären die Expert:innen vor Ort, die individuelle Empfehlungen an Kulturinteressierte aussprechen, Informationen in beide Richtungen geben (Kulturbeauftragte – Kulturnutzende), Kulturinfopunkte bestücken und Kultur als zentralen Teil des Lebens und der Gesellschaft repräsentieren.

Das REK schlägt diese Arbeitsschritte vor:

- Ermittlung möglicher Kooperationsräume
- Festlegung der Leistungsbeschreibung und Finanzierung
- Qualifizierung des vorhandenen oder Einstellung neuen Personals



## 6.8 FINANZIERUNG UND FÖRDERUNG

### AUFWENDUNGEN DES LANDKREISES

Der Kulturhaushalt des Landkreises Hildesheim umfasst laut Auskunft des Kulturbüros ab 2023 ein jährliches Volumen von 5.488.000 €. Die Verwendung dieser Mittel ist aus der folgenden grafischen Übersicht zu entnehmen.

Die Aufwendungen für die Bereiche der meist professionellen »Freien Kultur« und der meist ehrenamtlich getragenen »Laien-Kultur« umfassen derzeit ca. 100.000 €, also knapp 2 Prozent.

### FINANZBEFRAGUNG KULTURSCHAFFENDE

Nach einer ersten Umfrage unter den Kulturakteur:innen im freien und ehrenamtlichen Bereich (insgesamt 16 Antwortende) werden deutliche Fehlstellen und Herausforderungen sichtbar.

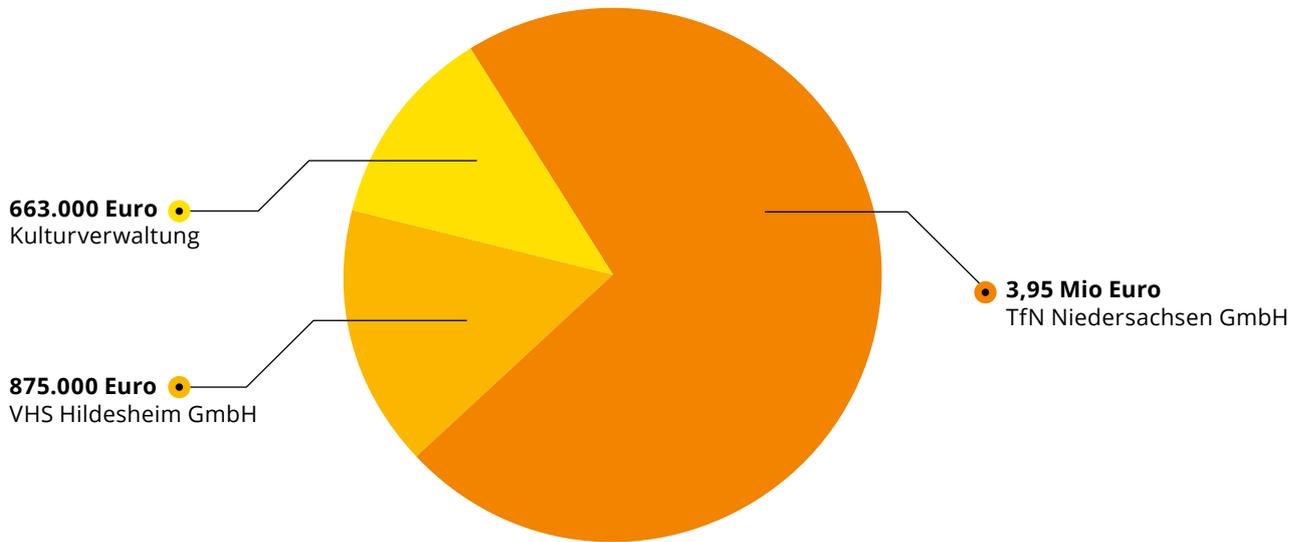
Das Haushaltsvolumen der Befragten reicht von 3.000 € bis 1,6 Mio. € und offenbart damit ein breites finanzielles Spektrum.

Als Fixkosten werden vor allem Mieten und Nebenkosten, Honorare und damit in Verbindung stehende Gebühren wie z. B. Abgaben an die Künstlersozialkasse (KSK) genannt.

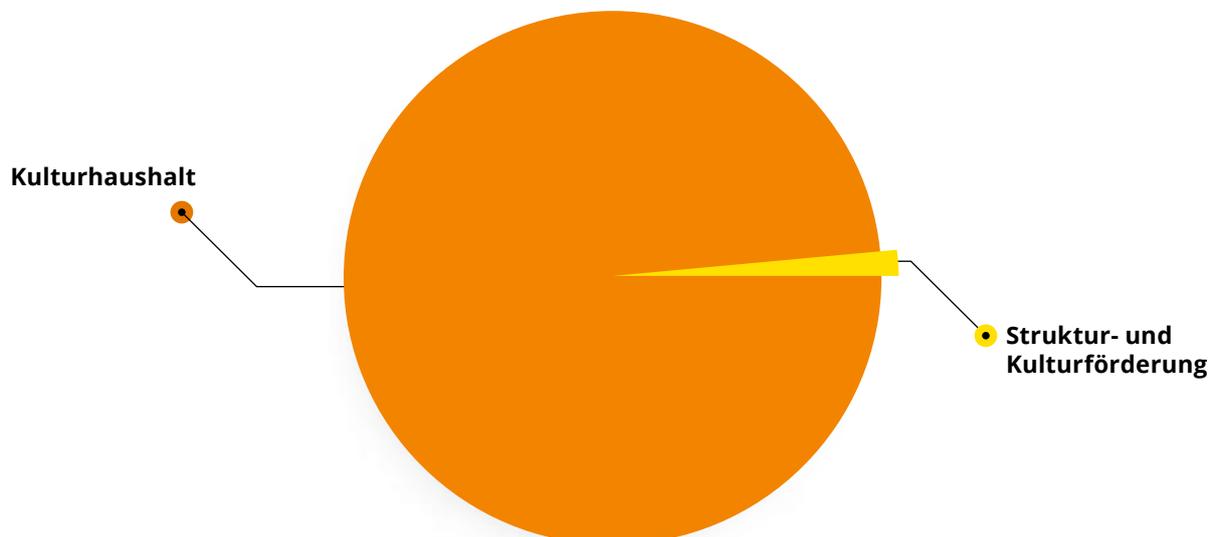
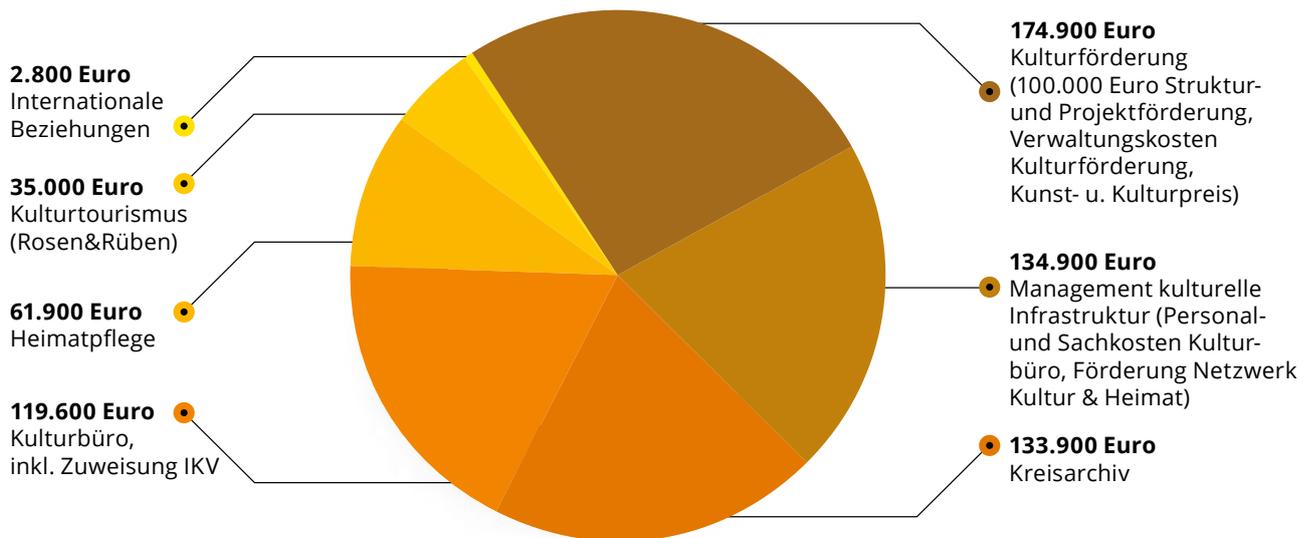
Es sind vor allem die veränderten Rahmenbedingungen, die den Kulturschaffenden Sorgen bereiten. Hier werden die gestiegenen Energiekosten sowie die Corona-Auswirkungen inkl. ausbleibendem Publikum und damit verbundenen geringeren Einnahmen (z. B. Tickets, Gastronomie) aufgeführt. Als Herausforderungen werden aber auch die Suche nach Ehrenamtlichen, die Basisfinanzierung und der Generationenwechsel genannt. Wie diese Kosten aufgefangen werden sollen, dafür gibt es bei den Befragten keine Lösung bzw. versucht man, Teile davon mit neuen Wegen (Crowdfunding etc.) abzudecken.

Als tatsächlicher Förderbedarf aus Stadt und Landkreis werden von den Akteur:innen Kleinstbeträge von 1.500 € bis mittelfristig 500.000 € pro Jahr benannt. Schwerpunktmäßig wird die Strukturförderung als Perspektive gesehen, die die Basisarbeit absichern und nachhaltig erhalten kann.

## LANDKREIS | KULTURHAUSHALT | 5,488 MIO EURO



## LANDKREIS | KULTURVERWALTUNG | 663.000 EURO





Drei Beispiele aus dem professionalisierten Spektrum der Freien Kulturarbeit zeigen die Grundproblematik auf:

- »Ab 2022 haben wir unser Kulturprogramm wieder aufgenommen, mit etwas weniger Veranstaltungen. Die Besucherzahlen sind deutlich rückläufig. Zwei Mitglieder sind wg. Corona-Regeln (Maske) aus unserem Verein ausgetreten. Auch Künstler mussten Veranstaltungen wg. Krankheit absagen. Die Veranstaltungen sind nicht mehr kostendeckend. Die Energiekosten Gas werden deutlich erhöht. Der Gasversorger hat uns zunächst »vorgewarnt«, da die staatliche Förderung noch nicht feststeht.«
- »Das professionelle Team des Forum Heersum besteht aus langjährigen Mitarbeiter:innen, die ihre Arbeit mit viel Idealismus verrichten. Bei den Honoraren wird nicht der NV Bühne eingehalten, sie erreichen häufig nicht mal Mindestlohn-Niveau. Aus langjähriger Verbundenheit lassen sich das einige Mitarbeiter:innen noch gefallen, ein Generationswechsel ist unter diesen Voraussetzungen jedoch nicht möglich. Unter derzeitigen Konditionen lassen sich keine neuen Leute ins Team holen. Ohne institutionelle Unterstützung läuft das Erfolgsmodell des Heersumer Landschaftstheaters in wenigen Jahren aus.«
- Die Kulturfabrik Löseke zählt mit jährlich 65.000 Besucher:innen zu den größten und vielseitigsten Kulturanbietern in der Region. Die mögliche Bezahlung der Mitarbeiter:innen ist auch hier auf einem derart niedrigen Niveau, dass qualifizierte neue Mitarbeiter:innen nicht zu bekommen sind.

(Zitate aus der Finanzbefragung)

## HERAUSFORDERUNGEN

***Unter Berücksichtigung eines zeitgemäßen Kulturbegriffs reichen die bisherigen Aufwendungen für die Bereiche Freie Kultur und Laien-Kultur bei weitem nicht aus, um die Potenziale vor Ort zur substanziellen und nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen insbesondere in kleineren Ortschaften zu fördern.***

Wie bereits im Kapitel zum Kulturbegriff dargestellt, umfasst eine zeitgemäße Kulturpolitik weit mehr als die Pflege und Förderung der »schönen Künste«. Zudem gibt es gerade in ländlichen Regionen teils große Überschneidungen zu den weiteren Bereichen der Gemeinwesenarbeit.

Die Umsetzung der in diesem Papier empfohlenen Maßnahmen ist mit dem bisherigen Ansatz nicht zu erreichen. Die gesellschaftlichen Leistungen, die seitens der freien Träger und ehrenamtlichen Initiativen erbracht werden, benö-

tigen eine ausreichende und angemessene Unterstützung (siehe auch Kap. 6.2 Ehrenamt S. 66, Kap. 6.5 Initiativen vor Ort S. 84).

In der aktuellen Förderlandschaft werden drei Faktoren gesehen, die perspektivisch zu überdenken und den Bedürfnissen anzupassen wären:

### NEUBEWERTUNG KULTURFÖRDERUNG

Die Zahlen aus den kommunalen Haushalten belegen, dass die Förderpraxis im Kontext von »Kunst und Kultur« nach wie vor in großen Zügen einem vor über 200 Jahren definierten engen Kulturbegriff folgt. Hier gilt als Adressat nicht vorrangig eine breite Bevölkerung, sondern ein ausgesuchtes Bildungsbürgertum. Dr. Christian Kuhnt, der Leiter des Musikfestivals Schleswig-Holstein, beschrieb bei einer Tagung im Oktober 2022 die größte Besuchergruppe wie folgt: weiblich, ü-60, Akademikerin. Die Bemühungen der traditionellen Kulturinstitutionen, sich breiteren Bevölkerungsschichten zu öffnen, sind deutlich wahrnehmbar. Diese Bestrebungen entsprechen damit nicht zuletzt einer gesellschaftlichen Notwendigkeit und politischen Legitimation. Der kulturelle Wert dieser Einrichtungen – auch für das besondere Kultur-Profil unseres Landes – steht an dieser Stelle außer Frage.

Kultur als »Spiegel der Gesellschaft« lässt sich über die traditionellen Kulturinstitutionen allein aber schon lange nicht mehr abbilden. Die Gesellschaft ist in stetigem

Wandel begriffen. Eine Dominanz durch einzelne Gesellschaftsgruppen, sei es in alter Zeit der Adel oder zu Zeiten der bürgerlichen Hochkultur das Bildungsbürgertum, finden immer weniger Akzeptanz. Ausgehend vom kulturellen Aufbegehren der 1960er Jahre formulierte der Kulturdezernent der Stadt Frankfurt, Hilmar Hoffmann, Anfang der 1970er Jahre die Forderung »Kultur für alle!«

Die Kulturlandschaft hat sich seitdem deutlich verändert, es haben sich – vorwiegend in der sogenannten Freien Kulturszene – Künstler:innengruppen, Initiativen, Vereine und Institutionen gegründet, die sich dieser Forderung verpflichtet fühlen.

Parallel hat sich der Anspruch einer breiten Bevölkerungsmehrheit, von der öffentlichen Förderung berücksichtigt zu werden, selbstbewusst etabliert und verweist nachdrücklich auf die gesellschaftliche Realität. Kultur ist in dieser Realität als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe definiert und sollte bewusst als Bindeglied zwischen den wesentlichen gesellschaftspolitischen Themenfeldern angesehen werden.

Dieser Aufgabenstellung, dieser gesellschaftlichen Forderung und den damit verbundenen Chancen und Möglichkeiten einer gemeinwesenorientierten Kulturarbeit muss die öffentliche Kulturförderung deutlich ausgeprägter entsprechen. Notwendig erscheint hier weniger eine Erhöhung von Zuschüssen bestimmter Kulturbereiche denn eine Neubewertung

von eben diesen gemeinwesenorientierten Kulturbereichen. In der Stadt Hildesheim werden im Rahmen einer Neubewertung 10 Prozent vom Kulturhaushalt für Freie Kultur gefordert. Dieser Forderung hat sich die Politik mehrheitlich angeschlossen.

Für den Landkreis empfehlen wir eine Neubewertung auf gleichem Niveau, wobei auf Landkreisebene neben den professionellen Akteur:innen der Freien Kultur auch die ehrenamtlich getragenen Initiativen und Vereine sowie die Verbesserung der Rahmenbedingungen (siehe Kap. 6.2 Ehrenamt, S. 66) mit einbezogen sein sollten.

Ergänzend zur Förderung durch den Landkreis und in Kenntnis der finanziellen Lage wird hier auf eine Maßnahmenempfehlung aus dem REK verwiesen:

- Maßnahme E.3: Kommunale Bürgerstiftungen zur Förderung lokaler Kultur
- Kommunale Bürgerstiftungen zur Förderung lokaler Kultur sichern Kulturaktivitäten auf regions- oder kleinräumiger Ebene ab und bieten Interessierten vor Ort die Möglichkeit, sich für Kultur zu engagieren, ohne sich auf ein bestimmtes Projekt festlegen zu müssen.

Eine entsprechende Initiative könnte mittelfristig den Kulturhaushalt des Landkreises entlasten. Der klare politische Wille und die tatkräftige Unterstützung durch Verwaltung und Politik für eine solche Maßnahme erscheinen als eine wesentliche Voraussetzung.

## FÖRDERPRAXIS

Im Bereich der professionellen Freien Kulturarbeit wie auch im Bereich der ehrenamtlichen Initiativen vor Ort wurde bis 2022 auf Kreisebene ausschließlich mit einjährigen Projektförderungen gearbeitet. Die Kriterien für eine Projektförderung wurden seit Erscheinen der ersten KEP 1999 mehrmals – unter Beteiligung des Kulturbeirats – überprüft und angepasst. Die Projektförderung ist für viele Initiativen und Vereine eine gute Möglichkeit, Projektideen tatsächlich umsetzen zu können. Die Höhe der Förderung durch den Landkreis ist im Verhältnis zum Kostenvolumen der Projekte oft sehr begrenzt, jedoch signalisiert diese Beteiligung des Landkreises anderen Förderern die regional-politische Akzeptanz.

Für Gruppierungen und Vereine, die langfristig und professionell im Bereich der regionalen Kulturentwicklung arbeiten, erscheint die jährliche Projektförderpraxis jedoch als Problem. Für diese Arbeit werden oft zumindest mittelfristige Rahmenbedingungen benötigt (z. B. Räumlichkeiten, Personal), deren Absicherung über jährliche Projektförderungen hoch riskant und zudem sehr aufwendig ist. Damit erschwert diese Praxis eine nachhaltige Entwicklung der Arbeit und zieht einen hohen Verwaltungsaufwand nach sich. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass der Landkreis ab 2023 eine vierjährige Strukturförderung ermöglicht. Doch die zur Verfügung stehenden Fördersummen (bis max. 10.000 € jährlich pro Antragsteller) sind für einige professionell arbeitende

“

*»Als Herausforderungen benennen die Gutachter:innen des Kulturentwicklungsplans, wie auch die Experten des REK-Fachworkshops, dass die Kulturförderung im Landkreis ausbaufähig ist. Ein großer Anteil der Förderung erfolgt als Projektförderung, die keine langfristigen Planungen ermöglicht. Zudem bildet die Kulturförderung die Vielfalt der Kulturakteure und aktuelle Herausforderungen wie Inklusion und Diversity nach Einschätzung des Gutachtens nicht ab, da das Theater für Niedersachsen ca. 80 % der Förderung erhält (Universität Hildesheim 2015, S. 24 f). Eine Herausforderung für die Zukunft ergibt sich daraus, dass der Kulturbereich als freiwillige Aufgabe meist mit als erstes von Mittel-Kürzungen betroffen ist und aufgrund eines engeren Kulturverständnisses bei vielen kommunalen Akteuren nicht immer den entsprechenden Stellenwert hat (Kulturbüro 2019, REK-Fachworkshop Kultur). Rückläufige Steuereinnahmen infolge der Corona-Pandemie können diese Situation noch verschärfen.«*

*(Zitat aus »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, S. 39)*

Akteur:innen zu gering, um den Planungshorizont wirklich zu erweitern und der Kulturarbeit mehr Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Die möglichen Fördersummen im Bereich Strukturförderung sollten auf 30.000 € jährlich angehoben werden.

#### **QUERSCHNITTAUFGABE KULTUR**

Ein zeitgemäßer Kulturbegriff hat vielfältige Überschneidungen mit den Bereichen Bildung, Soziales, Wirtschaft etc. Jedes dieser gesellschaftspolitischen Themenfelder hat eigene Zuständigkeiten und eigene Rahmenbedingungen. Bereichsübergreifende Aufgabenstellungen stellen also schon rein verwaltungstechnisch eine Herausforderung dar. Es gibt jedoch Querschnittsaufgaben, mit denen verwaltungsinterne Erfahrungen gesammelt werden, als Beispiele seien hier Klimaschutz, Ökologie und Fragen der Diversität genannt.

Die bereichsübergreifenden Herausforderungen im Themenfeld Kultur sind vielschichtig. In der Regel befindet sich z. B. die Anpassung von Rahmenbedingungen innerhalb einzelner Ressorts nicht in der Zuständigkeit der Kulturverwaltung. Auch kann nicht die Finanzierung aller notwendigen bzw. wünschenswerten



Maßnahmen allein dem Kulturbereich überantwortet werden.

Für eine effektive Förderpolitik scheint es daher unerlässlich, die oft bereichsübergreifenden Zielsetzungen zu definieren und die Fördermaßnahmen aufeinander abzustimmen.

## *HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FINANZIERUNG UND FÖRDERUNG*

---

Den Kulturbereich jenseits der großen etablierten Einrichtungen (Freie Kulturträger ebenso wie die ehrenamtlich getragene Kulturarbeit vor Ort und die Heimatpflege) neu bewerten

---

Den Kulturbereich mindestens mit dem Faktor von 10 Prozent des Kulturhaushalts berücksichtigen, um die notwendigen Maßnahmen umsetzen zu können

---

Für die mehrjährige Förderung von Kulturvereinen (Strukturförderung) einen um den Faktor 3 angehobenen Förderspielraum (bis 30.000 €) ermöglichen

---

Entsprechend der Empfehlung aus dem REK eine kommunale Bürgerstiftung zur Förderung lokaler Kultur einrichten

---

Die ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb von Politik und Verwaltung strukturell verbessern und verankern, um eine zielgerichtete Förderung zu optimieren bzw. eine ressortübergreifende Förderung überhaupt zu ermöglichen

---

Die Kriterien zur Projekt- und Strukturförderung laufend überprüfen und anpassen, um den aktuellen Herausforderungen gerecht zu werden

---

Implementierung des Querschnittsziels "Ökologische Nachhaltigkeit" in allen Förderrichtlinien der regionalen Kulturförderinstrumenten

---

**»DIE BEREICHS-  
ÜBERGREIFENDEN  
HERAUSFORDERUNGEN  
IM THEMENFELD  
KULTUR  
SIND VIELSCHICHTIG.«**

---

**HANDLUNGS-  
EMPFEHLUNGEN**

**ÜBERSICHT**

---

EEP

# 7.0 ÜBERSICHT DER HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

In der folgenden Übersicht werden die Handlungsempfehlungen themenbezogen genannt.

Die Reihenfolge kann von der Erscheinungsfolge in diesem Papier abweichen.

## KULTURFÖRDERUNG UND FÖRDERKRITERIEN

- 1 Den Umfang zur Förderung der freien Kulturinitiativen und Einrichtungen (professionell oder ehrenamtlich) sowie des Ausbaus der Rahmenbedingungen auf 10 Prozent des Kulturhaushalts anheben, um die notwendigen Maßnahmen umsetzen zu können
- 2 Für die mehrjährige Förderung von Kulturvereinen (Strukturförderung) einen um den Faktor 3 angehobenen Förderspielraum (bis 30.000 €) ermöglichen
- 3 Für Kleinstprojekte und Rettungsaktionen (z. B. Heimatpflege, Jugendinitiativen) einen »Feuerwehrtopf« einrichten
- 4 Die Einrichtung einer kommunalen Bürgerstiftung zur Förderung lokaler Kultur initiieren
- 5 Die Kriterien zur Förderung von Projekten durch folgende Themengebiete ergänzen:
  - Projekte mit aktiver Jugendbeteiligung fördern
  - Digitalität und ökologische Nachhaltigkeit als wichtige Kriterien in den Förderrichtlinien verankern
  - Initiativen fördern, die vor Ort benötigte Infrastrukturen (Bsp. Dorfläden) schaffen/reactivieren
  - Kooperationen vor Ort mit Zielrichtung kultureller Bildung und Teilhabe fördern
  - Innovative Dorffeste fördern
  - »Dritte Orte« fördern
  - Projekte fördern, die Kooperationen oder Netzwerke begünstigen
- 6 Pilotprojekte, z. B. zwischen Heimatmuseen und RPM u. a. fördern
- 7 Pilotprojekte zwischen Kreisarchiv, Ortsarchiven, Kulturatlas mit dem Ziel fördern, das Wissensmanagement zu verbessern
- 8 Die thematische Präsenz »Nationalsozialismus/Drittes Reich« überdenken
- 9 Neue Ideen für die Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit vor Ort entwickeln, die dem hohen Wert derselben Rechnung tragen
- 10 Den Kunst- und Kulturpreis in der neuen Ausrichtung erhalten

## EINRICHTUNG EINES BERATUNGSPOLS

- 1 Einen Expert:innen-Pool für kreisweite Beratungs- und Schulungsangebote einrichten für folgende Aufgaben:

---

– Beratung / Schulung zu:

- Buchhaltung und Abrechnung
- GEMA, KSK, Versicherungen
- Vereinsgründung
- Behördliche Auflagen und Regularien
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / Soziale Medien
- Diversität und Nachhaltigkeit

---

– Unterstützung bei technischen Aufgaben (Digitalisierung, online Know-how, Grafik, Animation)

---

– Beratung zur Maßnahmenfinanzierung, auch im Bereich der EU-Förderung

---

– Vermittlung von Dienstleister:innen (z. B. für Dokumentenscannen)

---

– weitere Bedarfe auf individuelle Anfrage

- 2 Zu weiteren Beratungsstellen (z. B. HI-REG) vermitteln
- 3 Ausbildungsangebot für die Dorfmoderation fortführen

## MARKETING / BINNENMARKETING

- 1 Landkreis Hildesheim an Hildesheim Marketing aktiv beteiligen
- 2 Im Marketingbereich Leinebergland aktiv zusammenarbeiten
- 3 Ausbau von touristisch nutzbarer Infrastruktur und gute Vernetzung derselben vorantreiben
- 4 Digital nutzbare Servicetools entwickeln
- 5 Digitalplattform kulturium zielgerichtet weiterentwickeln
- 6 Konzeptionen für effektives Binnenmarketing gemeinsam mit Hildesheim Marketing, den Fachverbänden (DEHOGA u. a.) und den Kulturetzenwerken (Netzwerk Kultur & Heimat / Rosen&Rüben u. a.) entwickeln und umsetzen
- 7 Kulturbeauftragte und Kulturbotschafter:innen einsetzen
- 8 Analoge und digitale Kommunikationsmöglichkeiten ausbauen und verknüpfen
- 9 (Weiter-)Entwicklung einer Kultur(-Tourismus)-Marke
- 10 Tourismuskonzept verfolgen und eng mit der Kulturentwicklungsplanung verzahnen

## FÖRDERUNG DER NETZWERKARBEIT

- 1 Effektive regionale, nationale und internationale Vernetzung gemäß dem weiten Kulturbegriff und darüber hinaus aufbauen und fördern
- 2 Nachhaltige Infrastrukturmaßnahmen (Leihgeschirr etc.) fördern
- 3 Vorhandene Strukturen zwischen Kreisheimatpflege und Ortsheimatpflege für die Entwicklung besserer Austausch- und Projektformate sowie vorhandene Beratungsangebote und Fortbildungen (z. B. Museumspädagogik / Museumsverband) intensiver nutzen
- 4 Zusammenarbeit der Heimatpflege mit Schulen (Vermittlung über Kreisheimatpflege) intensivieren
- 5 Projektgruppen aus verschiedenen Akteur:innen gründen (Professionelle und Amateur:innen gemeinsam)
- 6 Netzwerk Kultur & Heimat stabilisieren:
  - als Bindeglied von Kultur und Kulturverwaltung
  - als Veranstalter für regionsweite Kulturprojekte
  - als Organisator von Netzwerktreffen (z. B. Format Landzwitschern)
  - als Basis für Beratungsangebote im Landkreis
  - als Vermittler von Best-Practice-Beispielen
- 7 PULS als Bindeglied zwischen Stadt und Landkreis unterstützen
- 8 Kommunikative Strukturen zwischen Kulturszene und Hochschulen verbessern
- 9 Enge Abstimmung der Kulturverwaltungen und Netzwerke mit dem Projektbüro Kulturregion Hildesheim
- 10 Jährlicher »Fachtag für Kommunalpolitik«
- 11 Jährliches Veranstaltungsformat für Information, Austausch und Überprüfung der KEP mit Vertreter:innen von Politik, Verwaltung und Kultur (evtl. Landzwitschern)

## WEITERENTWICKLUNG VON STRUKTUREN

- 1 Eine Servicestelle für die Jugendpflege im Landkreis einrichten
- 2 Kulturbeirat mit klarer Kompetenzdefinition neu aufstellen
- 3 Modellprojekte zur Erleichterung ehrenamtlicher Vereinsarbeit initiieren
- 4 Ressortübergreifende Zusammenarbeit zur Querschnittsaufgabe Kultur von Politik und Verwaltung ermöglichen, das Kulturbüro effektiv einbinden
- 5 Innovative Konzeptionen für Mobilität auf dem Land verfolgen und umsetzen
- 6 Bürokratische Hindernisse und Veranstaltungsaufgaben abbauen
- 7 REK und Kulturstrategie verzahnen
- 8 Verlängerung, Verstetigung und Entfristung der IKV und Entfristung des Projektbüros Kulturregion Hildesheim
- 9 Zusammenarbeit mit den Hochschulen intensivieren
- 10 Junge Menschen verstärkt in die kulturpolitische Planung integrieren



## 8.0 AUSBLICK

Unser Konzeptpapier greift im Wesentlichen Querschnitts- und Bezugsthemen auf, innerhalb derer kulturpolitische Planung passiert und passieren muss. Detaillierte konzeptbasierte Ausrichtungen in den verschiedenen Bereichen wären zum derzeitigen Zeitpunkt verfrüht. Zugleich ist ersichtlich, dass dieser Handlungsschritt nötig sein wird. Teil dessen muss es sein, eine umfassende Analyse der Teilgebiete zusammen mit den Akteur:innen zu unternehmen, um so Rahmenstrukturen zu schaffen, die sich innerhalb der aktuellen und zukünftig relevanten gesellschaftlichen Bedarfe und Herausforderungen bewegen und gezielt kulturelle Infrastrukturen schützen und fördern.

Der mehrfach geforderte Bottom-up Ansatz zieht sich gewissermaßen als ein Leitmotiv durch mehrere Themenfelder dieses Papiers. Der Ansatz entspricht den Überzeugungen der Autor:innen, dass die hier aus kultureller Perspektive behandelten Fragestellungen Parallelen im großen gesellschaftspolitischen Raum haben. Identifikation ist einer der wesentlichen Grundpfeiler der Demokratie, sie entsteht durch echte Beteiligung und das Erleben. Es erscheint den Autor:innen daher folgerichtig, die gemeinwesenorientierten Akteur:innen der Zivilgesellschaft seitens

der Politik maßgeblich zu fördern und zu unterstützen sowie ihre Arbeit als unverzichtbar wertzuschätzen. Hier können gesellschaftliche Prozesse und Ergebnisse erzielt werden, die gut verankert sind, die nachhaltige Wirkung erzeugen und Identifikation stiften. Gelebte Demokratie fordert mehr von ihren Bürger:innen, als alle paar Jahre das Wahlrecht auszuüben. Es braucht einen begleitenden Prozess, welcher Beteiligung und Evaluation kontinuierlich aufgreift und in die politische Planung und deren Umsetzung integriert.

Mit Blick auf die Ausrichtung des Konzeptpapiers als auch im Bezug auf dessen gesellschaftspolitische Relevanz wird deutlich, dass der derzeit durch den Landkreis für die Kulturentwicklungsplanung gewählte Umfang finanzieller und zeitlicher Art – auch im Vergleich zu derzeit parallel laufenden Kulturentwicklungsplanungen in anderen ländlichen Räumen in Deutschland – eine Fortsetzung erfahren muss, um die nun nötigen Schritte angehen zu können.

Es wird außerdem empfohlen, die Entwicklungsschritte des Prozesses der Kulturentwicklungsplanung alle zwei Jahre in einer öffentlichen Veranstaltung zu eruieren.



## IMPRESSUM

Bietergemeinschaft

Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.  
Angoulêmeplatz 2  
31134 Hildesheim



Universität Hildesheim  
Institut für Kulturpolitik  
Universitätsplatz 1  
31141 Hildesheim



**Inhaltliche Mitarbeit, Recherche, Workshops, Text:** Sarah Ben Bornia, Dr. Daniel Gad, Stefan Köneke, Britta Nickel-Uhe, Sophie Radde, Sabine Zimmermann, Jürgen Zinke

**Recherche 2021:** Michael Eulenstein

**Gastbeitrag:** Prof. Dr. Julius Heinicke, Dr. Beate Kegler

**Workshopleitung Kulturtourismus:** Jens Springmann

**Satz und Gestaltung:** Britta Nickel-Uhe, Jana Lidolt

**Lektorat:** Sabine Borchers

© **Fotos:** Jan Felix Bergmann (S. 88, 108, 112, 115, 129, 131); Lars Griebner (S. 44 unten);

Volker Hanuschke (S. 103); Clemens Heidrich (S. 42 oben, 81); Norbert Jäkel (S. 43 rechts unten, 45);

Daniel Kunzfeld (S. 100); Landarbeit (S. 49); Olaf Mahlstedt (S. 43 oben); Karsten Mentzendorff (S. 44 oben);

Anne-Sophie Malessa (S. 99); Musikschule (S. 76); Britta Nickel-Uhe (S. 70, 118); Frederik Preuschoft (S. 60);

PULS (S. 107); Sharok Shalchi (S. 42 unten); Hans P. Szyszka (S. 42 mittig); Theaterhaus (S. 75); TPZ (S. 42 rechts,

44 mittig); Wrisbergholzen (S. 42 rechts, 109); Jürgen Zinke (S. 16, 17)



Im Auftrag des Landkreises Hildesheim  
Hildesheim, Mai 2023



